General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. | Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. | Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.20 R.-Pfg. bezw. 41.52 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50 — Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernspr. Sammel-Nr. 55768

Nr. 233 — 51. Jahrgang | **Montag den 4. Oktober 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Eröffnung des WHW. 1937/38

Appell des Führers an die Nation auf einer Großkundgebung in der Deutschlandhalle

Berlin, 4. Oktober. Im größten Hallenbau Europas, in der repräsentativen Deutschlandhalle am Berliner Messegelände, wird am Dienstag um 20 Uhr der Führer das Winterhilfswerk 1937/38 eröffnen. Die Kundgebung für den friedlichen Feldzug gegen die Not beginnt mit einer Ansprache des stellvertretenden Berliner Gauleiters Staatsrat Görlitzer. Reichsminister Dr. Goebbels wird dann über das abgeschlossene Winterhilfswerk 1936-37 Rechenschaft ablegen. Anschließend gibt der Führer und Reichskanzler die Parole für das große soziale Werk der kommenden sechs Wintermonate, durch das vor der ganzen Welt die Solidarität aller Deutschen zum Ausdruck kommen wird.

Alle deutschen Sender übertragen die Großkundgebung in der Deutschlandhalle.

Jeder Besitzer eines Rundfunkapparates wird aufgefordert, alle diejenigen, die kein Empfangsgerät haben, in seine Wohnung zum Gemeinschaftsempfang einzuladen, so daß das ganze deutsche Volk am Dienstag um 20 Uhr die Uebertragung mit der Rede des Führers hört.

An dieser Großkundgebung werden sämtliche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter, Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei teilnehmen. Auf Einladung des Reichspropagandaministers werden unter ihnen als Abgesandte des deutschen Volkes 20 000 Männer und Frauen sitzen, die seit Jahren opferreiche Arbeit im Dienst an der Allgemeinheit bei den großen Sammelaktionen geleistet haben.

Der Bückeberg dem Führer übereignet

Ein Geschenk des preußischen Staates zum Erntedankfest 1937

Auf dem Bückeberg, 4. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Führer auf dem Bückeberg folgende Urkunde:

Das deutsche Bauerntum feiert alljährlich auf dem im Herzen des Reiches gelegenen Bückeberg den Erntedanktag. Es dankt mit dem ganzen Volke seinem Herrgott für Frucht und Ernte eines arbeitsreichen Jahres. Es gelobt dem Führer des Reiches aufs neue Gefolgschaft und Dienst an der heimatlichen Scholle.

Die Feierstätte des deutschen Landvolkes soll für alle Zeiten erhalten und würdig gestaltet werden. Auch hier sollen sich deutsche Volksgenossen aller Stämme im Bekenntnis zu der Einheit des Blutes vereinen.

Diesen Zielen will das Land Preußen mit seinem Beitrag dienen. Das Staatsministerium hat beschlossen, den Bückeberg, soweit er als preußisches Staatseigentum bisher zur Domäne Ohsen gehörte, dem Führer und Reichskanzler zu übereignen.

Ich vollziehe diesen Beschluß am 5. Erntedanktag im Reiche Adolf Hitlers, der über die Gabe Preußens nach seinem Willen verfügen möge.

Berlin, den 3. Oktober 1937.

Der Preußische Ministerpräsident
Hermann Göring.

U-Boot-Flottille „Lohs"

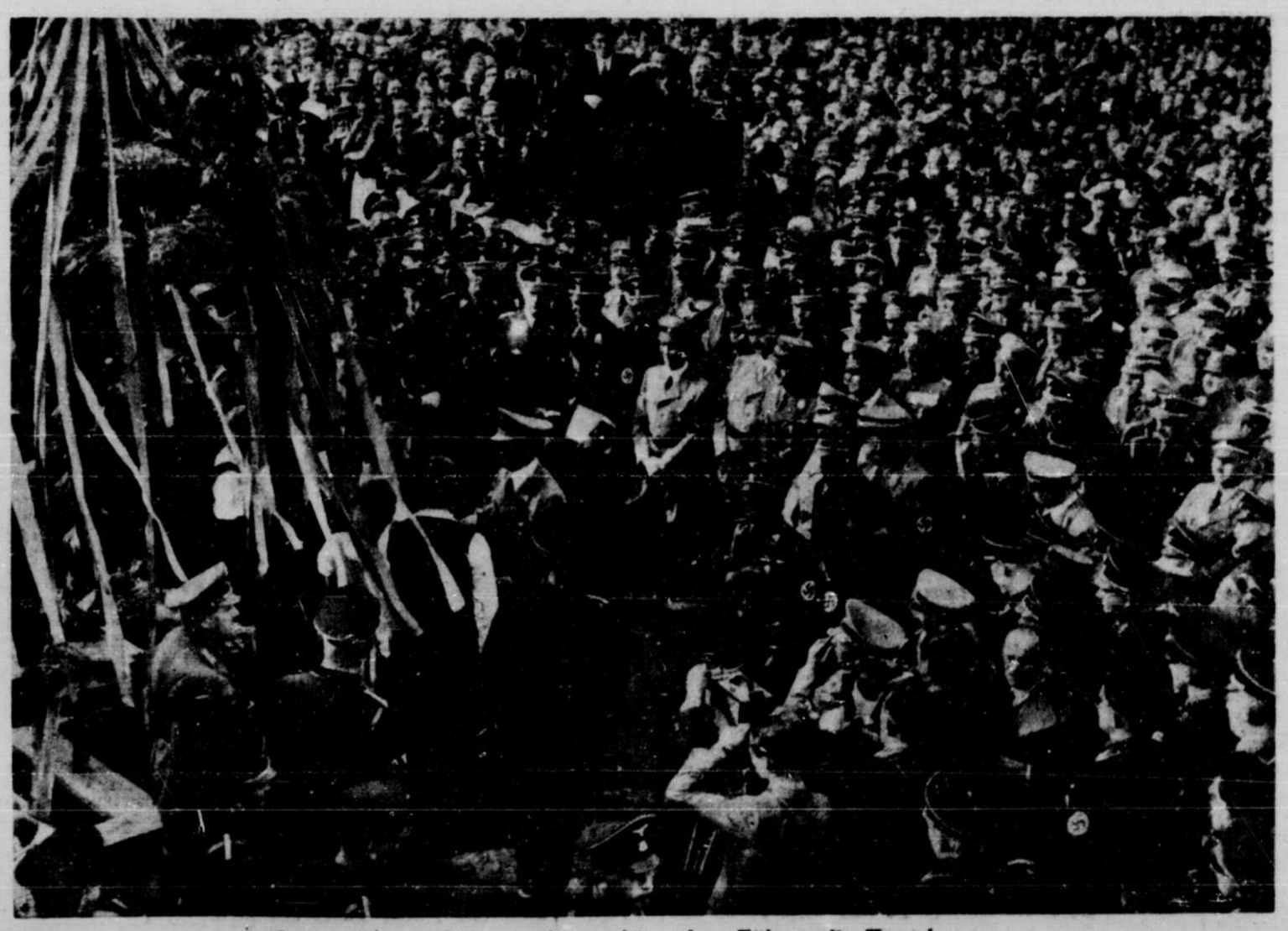
Ehrung eines tapferen U-Boot-Kommandanten

Kiel, 4. Oktober. Am Montagvormittag um 8 Uhr wurde in Kiel die dritte U-Boot-Flottille, die aus bereits bestehenden Booten der Flottille „Weddigen" gebildet wurde, durch ihren Flottillenchef, Kapitänleutn. Eckermann, in Dienst gestellt. Die Boote wurden aus der Flottille „Weddigen" herausgezogen, so daß die neue dritte U-Boot-Flottille jetzt aus dem U-Boot-Tender „Weichsel" als Mutterschiff, dem U-Boot-Tender „Mosel", dem Torpedoboot „T 156" und den U-Booten „U 10", „U 12", „U 14", „U 16", „U 18", „U 20" und „U 22" besteht.

Als Reserveboote sind die U-Boote „U 8" und „U 24" vorgesehen. Alle Boote gehören der bewährten 250-Tonnenklasse an.

Auf Befehl des Führers trägt die Flottille den Namen des im Weltkriege als Kommandant des U-Bootes „UB 57" verschollenen Oberleutnants zur See Lohs, der als einer der tapfersten Offiziere der alten Marine bekannt war und für seine schneidigen und erfolgreichen Unternehmungen im April 1918 den Orden Pour le mérite bekam. Er war 1889 in Sachsen geboren, trat 1909 in die Kaiserliche Marine ein und wurde, nachdem er während des Krieges mehrere Kommandowechsel erlebt hatte, auf seinen heißen Wunsch zur U-Boot-Waffe kommandiert und im Januar 1918 Kommandant des U-Bootes „UB 57". Allein mit diesem Boot hat er besonders große Fernunternehmungen ausgeführt. Ihm ging der Ruf voraus, daß er niemals mit weniger als 20 000 Tonnen von einer Unternehmung zurückkam. Im August 1918 traf ihn das Seemannslos: Von einer Unternehmung an der englischen Küste kehrte das Boot mit seinem heldenhaften Kommandanten und seiner tapferen 34 Mann starken Besatzung nicht mehr zurück.

Der Flottillenchef hielt seiner Mannschaft dieses leuchtende Beispiel von Pflichterfüllung vor Augen und ermahnte sie zur Nacheiferung. Zur Bekräftigung brauste ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer über die Mole, dann gingen Stander und Flagge hoch.



Ostpreußische Bauern überreichten dem Führer die Erntekrone Bild: Schlieckum

In der Begleitung des Führers sieht man rechts hinter ihm die Reichsminister Dr. Goebbels, Rust, Dr. Frick, Stabschef Lutze und Generaloberst Frhrn. von Fritsch. (Ausführlicher Bericht über den Staatsakt auf dem Bückeberg in der Beilage.)

Ordnung und Schirm

Reden des Führers sind immer mehr als zur Veranlassung eines Tages gehaltene Ansprachen. Stets finden sich darin Gedanken und Feststellungen, die über das Tages-Ereignis hinausgreifen und die politische Gesamtlage kennzeichnen. Das gilt auch für die gestrigen Ausführungen Adolf Hitlers auf dem Bückeberg. Hier wurde nicht nur vom tiefen Sinn dieses großen deutschen Erntedankfestes gesprochen. Hier wurden nicht nur die zufriedenstellenden Erfolge der nationalsozialistischen Bauern- und Ernährungspolitik verzeichnet. Sondern nach dem Dank, der dem Höchsten und nach ihm dem deutschen Bauern dafür gebührt, daß nun abermals die Scheuer gefüllt und dem deutschen Volk das Brot gesichert ist, kam der Führer auf zwei große Gebiete zu sprechen, die für die Wahrung der deutschen Lebensmöglichkeit entscheidend sind: auf die Ordnung der Wirtschaft im Innern und auf die Beschirmung des Deutschen Reiches gegen jeden Angriff von außen. Von diesen beiden bedeutsamen Steinen des deutschen Aufbaus soll hier die Rede sein.

*

„Einer muß den Gesamtüberblick haben": mit diesem einfachen Satz, der schon für den kleinsten Bauernhof gilt — und wieviel mehr erst für das große Reich —, leitete der Führer den Teil seiner Rede ein, der von der Notwendigkeit handelte, auch auf der wirtschaftlichen Ebene alles nach einem Willen und nach einem Ziel auszurichten — nach dem Ziel nämlich, die Versorgung der gesamten deutschen Bevölkerung mit allem Nötigen sicherzustellen. Daß der Weg, der zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen wurde, richtig war, das beweisen nicht nur die bereits erzielten Erfolge, sondern das beweist auch die Tatsache, daß Adolf Hitler diese Zielsetzung mit ganz einfachen Argumenten zu begründen vermochte. Wie einleuchtend ist der Satz: „Geld ist gar nichts, Produktion ist alles!" — Und wie klar ist die von ausländischen Neidern immer wieder angezweifelte Festigkeit der deutschen Währung herausgestellt mit den Worten: „Hinter der deutschen Mark steht die deutsche Arbeit!" — In der Tat ist es das Entscheidende, die zur Erhaltung des deutschen Lebensstandards notwendigen Güter immer wieder durch emsige Arbeit zu erzeugen. Denn nur wenn der Arbeiter, der Bauer, überhaupt jeder der Millionen, die in das Gesamtgebiet der nationalen Wirtschaft eingereiht sind, durch seines Kopfes oder seiner Hände Fleiß genug produziert, erreichen wir die Erstellung einer so großen Gütermenge, daß damit alle Bedürfnisse befriedigt werden können.

*

Es ist dabei aber — und auch das hat der Führer in überzeugenden Worten dargelegt — durchaus nicht gleichgültig, was der einzelne Wirtschaftsbetrieb hervorbringt, sondern es muß vielmehr (und hier setzt die Aufgabe einer guten Regierung ein) die Erzeugung nach dem vorhandenen Bedarf „gesteuert" werden. Es verträgt sich nicht mit den

nationalsozialistischen Vorstellungen von einer guten Staatsführung, diesen Ausgleich von Angebot und Nachfrage dem Zufall oder dem einzelnen Wirtschaftler zu überlassen, da diese unmöglich den rechten Gesamtüberblick haben können. Deshalb hat das Dritte Reich nach dem politischen Aufräumen, nach der Großtat der Einigung aller hinter einem Führer die Ordnung der Erzeugung in Angriff genommen. Daß dabei der Bauer eine wichtige Rolle zu spielen hat, ist selbstverständlich; denn er muß zunächst einmal das primitivste Bedürfnis des Volkes decken, das der Nahrung. So legt er gewissermaßen den festen Grund des wirtschaftlichen Gesamtaufbaues. Daß diese große Aufgabe angesichts des schmalen, durch Versailles noch dazu um ansehnliche Teile und die überseeischen Gebiete verringerten deutschen Lebensraumes außerordentlich schwierig ist, hat der Führer stets anerkannt und auch gestern wieder in den Vordergrund gerückt. Und dennoch durfte er mit Stolz unterstreichen, wieviel in der Eigenversorgung des deutschen Volkes schon erreicht worden ist, und wie ehrlich und eifrig der deutsche Bauer seine Pflicht auch in dem hinter uns liegenden Erntejahr erfüllt hat.

*

Aber was nützte es dem deutschen Volk, wenn seine Selbstversorgung mit allen notwendigen Gütern durch eine entsprechende Ordnung der erzeugenden Wirtschaft erreicht wäre — ohne die Gewähr der Sicherung dieses Werkes gegen gewaltsame Störungen von außen her? Glücklicherweise konnte der Führer auch diesem Punkt Worte widmen, die an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Nicht umsonst geben dem Staatsakt des Erntedanktages auf dem Bückeberg Vorführungen der Wehrmacht voraus. Nährstand und Wehrstand: die haben schon in der Geschichte immer zusammengehört; heute, in einer Zeit, da ein Krieg die Gesamtbevölkerung eines Staates in Mitleidenschaft zieht, sind sie erst recht einer für den anderen da. Und nur beschirmt von einem starken Arm kann der Bauer in Frieden sein Feld bestellen. Der Führer hat sich nicht gescheut, den Feind zu nennen, von dem eine Störung dieses Friedens am ehesten erwartet werden muß: er hat dem internationalen jüdischen Bolschewismus in Aussicht gestellt, daß er auf ein „eisernes Stop" stoßen würde, falls er es einmal wagen würde, gegen Deutschlands Grenzen anzurücken. Wir suchen mit niemandem Händel. Aber wir wollen auch nicht, daß einmal andere ernten, was wir in deutschen Landen säen und ernten. Der Führer hat uns allen wieder einmal aus dem Herzen gesprochen, als er sagte: „Den Garten, den wir uns bestellt haben, den ernten wir auch allein ab, und niemand soll sich einbilden, jemals in diesen Garten einbrechen zu können!" — So ist im neuen Deutschland nichts dem Zufall überlassen, weder die Versorgung mit Nahrung und Notdurft, noch die Sicherung des Friedens. Auch der von Sonne überglänzte Erntedanktag hat in uns allen wieder die Ueberzeugung gefestigt, daß der Führer und seine Mitarbeiter unermüdlich für beides arbeiten — und das ganze Volk mit ihnen.

Mr.

Erholungsreise des Reichskriegsministers

Berlin, 4. Oktober. Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, tritt am 4. Oktober eine Erholungsreise mit Aviso „Grille" an. Es ist beabsichtigt, Funchal auf Madeira und Ponta Delgada auf Sao Miguel (Azoren) anzulaufen.

Nach dem Fiasko in Genf

Bestürzung über die fallierte Spanienentschließung

Von unserem Vertreter

Abgelehnt!

× **Genf, 3. Oktober.** (Eig. Drahtb.) In der Völkerbundversammlung wurde am Samstag die Entschließung in der Spanienfrage abgelehnt, da sie nicht die erforderliche Einstimmigkeit fand. Von den 48 abgegebenen Stimmen lauteten nur 32 für die Entschließung, 14 Länder enthielten sich der Stimme, Albanien und Portugal stimmten gegen die Entschließung. Ihre ausdrückliche Zustimmung erklärten in der Aussprache Elliot (Großbritannien), Paul-Boncour (Frankreich) sowie die Vertreter Mexikos, Kolumbiens und Ekuadors. Polen stimmte unter Vorbehalt zu.

Die Völkerbundwelt beschäftigt sich eifrig mit der Frage, was nun geschehen soll. Von englischer und französischer Seite wird übereinstimmend erklärt, daß sich beide Mächte an „ihre" Entschließung moralisch gebunden betrachten. Die Tatsache, daß zwei Staaten dagegen gestimmt und daß vierzehn Staaten sich der Stimme enthalten hätten, habe praktisch nichts zu bedeuten, und man habe es infolgedessen nicht einmal nötig, die abgelehnte Entschließung in eine Empfehlung oder in einen „Wunsch" zu verwandeln; vielmehr werde man die Angelegenheit einfach auf sich beruhen lassen.

Katzenjammer . . .

WG. **Genf**, 4. Oktober.

Die Ablehnung der Spanien-Resolution durch die Völkerbundsversammlung hat hier außerordentlich sensationell gewirkt und in allen Linkskreisen große Bestürzung hervorgerufen. Es ist schon lange nicht mehr vorgekommen, daß die Regie so offenkundig versagt hat. Das Präsidium der Versammlung ist denn auch sofort nach der Sitzung zusammengetreten.

Man hatte sich allerdings auf eine große Anzahl von Stimmenthaltungen gefaßt gemacht, aber nicht geglaubt, daß die Einwände gegen diese Entschließung sich bis zur Nein-Stimme verdichten würden.

Die Rolle, die hier Oesterreich und Ungarn gemeinsam gespielt haben, ist von vielen mit Interesse verfolgt worden. Beide Staaten wollten offenkundig an der bisherigen Linie ihrer Völkerbundpolitik festhalten, die in der Vermeidung einer grundsätzlichen Opposition besteht. Sie hatten sich daher darauf beschränkt, auf dem Boden des Entschließungsentwurfes gewisse Abänderungsvorschläge zu machen, ohne aus deren Ablehnung weitergehende Folgerungen zu ziehen. So entstand der Eindruck einer Halbheit.

Es wird übrigens glaubwürdig versichert, daß Oesterreich, Ungarn und Portugal vor der Abstimmung von englischer Seite mit der Entziehung gewisser Kredite bedroht worden seien, wenn sie nicht wenigstens Stimmenthaltung übten.

Der einzige Delegierte, der in der Aussprache trotzdem den Schwächen der Entschließung wirklich auf den Grund ging, war der portugiesische Vertreter Professor da Matta, der vor einigen Monaten an die Stelle des zu allen Kompromissen bereiten und durch seine Tätigkeit als Präsident der Sanktionskonferenz bekannten Vasconcellos getreten ist. Die Stimme Portugals als eines unmittelbar und vital interessierten Landes gibt der Ablehnung der Entschließung den Charakter einer Kundgebung gegen die bolschewistischen Umtriebe auf der Pyrenäenhalbinsel.

Mit der Entschließung ist auch das kunstvolle diplomatische Gebäude, das man in Gedanken bereits auf ihr aufgebaut hatte, gefallen. Es gibt jetzt keinen kollektiven Auftrag an England und Frankreich zu Handlungen mit Italien und keine internationale Ermächtigung mehr zur Hebung von irgendwelchen Interventionsverpflichtungen.

Es ist mit anderen Worten nicht gelungen, ein diplomatisches Gegenstück zu dem Arrangement von Nyon zu schaffen.

Wenn Litwinow-Finkelstein jetzt, wie er es hier wieder in Aussicht stellte, die Nichtinterventionsverpflichtungen formell abschütteln will, kann er sich jedenfalls nicht auf eine Genfer Ermächtigung berufen und damit eine Reihe kleinerer Staaten in juristische und politische Gewissensnöte bringen.

Der rotspanische Vorstoß, den Negrin zu Beginn der Versammlung geräuschvoll eingeleitet hatte, ist mit der Nichtannahme der Entschließung an und für sich gescheitert. Es sind aber, wie man hört, Versuche im Gange, den Inhalt der Entschließung als „Wunsch" in der nächsten Woche wieder hervorzuholen. Zu diesem Zwecke werden die entsprechenden „Präzedenzfälle" eifrig von den sowjetfreundlichen Staatsbeamten studiert.

„Ein einzigartiger Fall" sagt Rom

WG. **Rom**, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Das Scheitern der vom politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung ausgearbeiteten Spanienentschließung vor dem Plenum der Versammlung wird in Italien als ein recht bemerkenswerter Vorgang bezeichnet, wenn man ihm auch keine große politische Bedeutung beimessen will. Es handele sich, so erklärt man hier, jedoch um eine in den Annalen des Völkerbundes einzig dastehende Erscheinung. Mit der Verwerfung der Resolution seien auf jeden Fall die Versuche Frankreichs, Englands und Sowjetrußlands, sich für die geplanten Dreierbesprechungen über die spanische Frage ein Völkerbundsmandat zu verschaffen, mißlungen.

Bomben auf Barcelona

Ein nationalspanisches Kriegsschiff beschoß am Sonntag Barcelona

× **Paris, 4. Oktober.** (Eig. Drahtber.) **Am Sonntagabend wurde Barcelona von einem nationalspanischen Kriegsschiff, das sich im Schutze der Dunkelheit hatte nähern können, beschossen. Mehrere Granaten fielen auf die Stadt.**

Wie die Blätter melden, unternahmen am Sonntagmorgen außerdem 25 nationalspanische Flugzeuge einen Luftangriff auf Barcelona, der etwa von 10 Uhr 25 bis 11 Uhr dauerte und einer der heftigsten war, denen die katalanische Hauptstadt bisher ausgesetzt gewesen ist. Die Flugzeuge, deren Erscheinen durch Nebel begünstigt war, warfen etwa 50 Bomben auf das Graeviertel in der Nähe des Hafens ab, die eine verheerende Wirkung hatten. Etwa hundert Häuser wurden zerstört, und der Verkehr wurde an verschiedenen Stellen unterbrochen. Mehrere Häuser gerieten in Brand. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange, so daß sich die Zahl der Opfer des Luftangriffs noch nicht überblicken läßt.

Ob das helfen wird?

San Sebastian, 4. Oktober. Wie man sich bemüht, Barcelona zu sowjetisieren, geht aus einer Meldung der Barcelonaer Zeitung „Vanguardia" hervor. Sie berichtet, daß sechs große Straßen der Stadt Sowjetnamen erhalten hätten: Avenida de la Revolucion social, Gran via de la USSR., Calle Komsomol, Calle Kropotkin und Calle Friedrich Engels.

Neue Krise im Valencia-Ausschuß

× **Paris, 4. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Wie aus Valencia gemeldet wird, ist unter den dortigen Machthabern eine neue Krise ausgebrochen. Der frühere Vorsitzende des Valencia-Ausschusses, Largo Caballero, der erst kürzlich in Paris die Gewerkschaftsinternationale zu einer Aktion im Sinne einer aktiven Unterstützung des Valencia-Ausschusses bewegen wollte, ist seiner Funktionen als Leiter der UGT. (Sozialistischer Allgemeiner Gewerkschaftsbund) enthoben worden.

22 Rote abgeschossen

Salamanca, 4. Oktober. Die nationalen Truppen haben im September 22 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Drei andere wurden schwer getroffen. Die abgeschossenen Maschinen sind ein zweimotoriger Bomber, zwölf Jagdflugzeuge, Typ Boeing, neun Jagdflugzeuge, Typ Curtis. Die Nationalen haben im gleichen Monat drei Jagdflugzeuge, aber kein Bombenflugzeug verloren.

Neue Münzen für Nationalspanien

San Sebastian, 4. Oktober. Staatschef General Franco hat ein Dekret unterzeichnet, durch das für Nationalspanien die Prägung neuer Münzen angeordnet wird, die mit dem Emblem der spanischen Falange mit Joch und Pfeilen versehen sein werden. Die Münzen werden als Beschriftung „Espana una, grande y libre", zu deutsch „Spanien einig, groß und frei" führen.

Unruhiger Sonntag in London

× **London**, 3. Oktober. (Eig. Drahtb.) **Bei einem Marsch der englischen Schwarzhemden durch den Londoner Osten kam es am Sonntagnachmittag zu Zwischenfällen, in deren Verlauf die Polizei einschreiten mußte und Verhaftungen vornahm.**

Als sich der Zug der Schwarzhemden mit Sir Oswald Mosley an der Spitze einer Straßenkreuzung im Eastend näherte, wurden die Marschteilnehmer von Kommunisten und Sozialisten, die schon seit Tagen eine wüste Agitation gegen die Kundgebung der Schwarzhemden getrieben hatten, mit Johlen und Schmährufen empfangen und mit faulen Eiern, Steinen und explodierenden Feuerwerkskörpern beworfen.

× **London**, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die von den Linksradikalen provozierten Unruhen bei der Kundgebung der Schwarzhemden im Südosten Londons haben bisher 111 Verhaftungen zur Folge gehabt. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Kommunisten.

General Milch nach Paris gestartet

Berlin, 4. Oktober. Der Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch ist heute mittag 13 Uhr einer Einladung der französischen Regierung folgend nach Paris abgeflogen.

Zu seiner Verabschiedung hatte sich der französische Botschafter in Berlin Francois Poncet auf dem Flughafen Tempelhof eingefunden.

Den Staatssekretär begleiten Generalmajor Udet, Oberstleutnant Polte und Major Kreipe.

Mit dem gleichen Flugzeug begab sich der neuernannte deutsche Luftattaché Oberst Hanesse nach Paris.

Das Schulfest

Von Elfriede Brüning

Der Tag begann damit, daß ein kalter sprühender Regen auf die Straße fiel. Die Fahrdämme, auch die Dächer der Häuser, waren mit einer dünnen Wasserhaut bezogen und glichen aneinandergereihten verstaubten Spiegeln. Hier und da im Rinnstein hatten sich Blätter, die von den Bäumen gefallen waren, zusammengeknäult und schwammen träge ihre Bahn. Kaum waren Fußgänger zu sehen, und der Himmel spannte sich dunkelgrau.

In der Klasse stritten sie heftig über die Aussichten. Einige meinten, daß bei solchem Wetter niemand aus dem Hause ginge, wenn er nicht gezwungen würde, während die anderen sagten, gerade an diesem Abend wäre das Fest eine schöne Abwechslung. Im ganzen war die Stimmung gedrückt, alle saßen ungewohnt ruhig auf ihren Plätzen, und die meisten gingen still und für sich den Gedanken nach.

Gegen Mittag wurde es plötzlich hell. Der Regen prasselte gegen das Fenster, aber nach kurzer Zeit hörte er auf, und am Himmel schoben sich Wolken hin, große geschwungene und vielerlei kleine, die rasch vergingen. Das war in der deutschen Stunde, und Fräulein Repnitz machte eine Bewegung mit dem Kopf nach draußen hin. Ihr langes braunes Gesicht lachte eine Weile. Auch die Mädels kamen jetzt wieder zurecht. Manche hatten Lampenfieber, und sie meldeten sich, um ihre Stücke noch einmal zu proben. Dann läutete es, und alle verabredeten sich hastig für den Abend.

Hertha hatte den Klassenschlüssel. Sie verließ als letzte den Raum, und den ganzen Gang hinunter lief sie neben der Lehrerin. Die klapperte mit dem Schlüsselbund, und als die Lehrerin erschreckt ihre Seite sah, sagte Hertha schnell: „Ich freue mich so auf den Abend. Ich glaube nicht, daß man sich mehr freuen kann." Sie stand da in ihrer eckigen Gestalt, der Kopf mit den fadenblonden Haaren war in Blut getaucht. Das Fräulein sagte: „Na, na!" Es hatte immer seine freundliche Miene, aber es wandte sich um und ging langsam weg.

Zu Hause schlichen die Stunden hin. Hertha griff etwas im Haushalt zu, aber es wurde nichts, einmal warf sie sogar eine Vase um. Die Mutter kam herbei, sie stemmte die Arme in die Hüften und schalt laut mit ihrer eintönigen Stimme. Sie fegte die Scherben mit den Füßen zusammen und schlurfte aus dem Raum. Gegen sechs Uhr kam der Vater an. Er schimpfte wieder über das Essen, die Suppe war zu heiß, und minutenlang saß er untätig vor dem dampfenden Teller.

Nachher klopfte die Färberin. Sie brachte für Hertha das Kleid, es hatte jetzt eine sanfte grüne Farbe, die von dem blonden Haar abstechen mochte. Die Färberin verlangte vier Mark. Der Vater sagte mürrisch: „Das hätten wir uns wohl sparen können." Aber die Mutter lief zum Küchenschrank und entnahm einer abgestoßenen Tabaksschachtel das Geld. Hertha zog gleich das Kleid über, sie stand vor dem Spiegel und wandte sich hin und her. Der Vater griff zum Morgenblatt. Die Mutter sagte leise: „Willst du dich nicht umziehen, wir gehen bald." — „Ach, extra umziehen — für den Firlefanz." Vielleicht wäre auch die Mutter so gegangen, aber sie hatte gerade eine Passe in ihr Kleid genäht, nun wollte sie sehen, wie der Einsatz wirkte.

Sie gingen zusammen aus dem Haus, Hertha in der Mitte, ihre blankgeputzten Schuhe glänzten wie Lack. Der Vater trug die Pfeife im Mund. Die Aula war halb gefüllt, aber unaufhörlich kamen jetzt neue Gäste. Auf allen Tischen standen Blumen. Die Eltern setzten sich hinter den Flügel, nebenan grüßte Frau Konopka. Auch die Mutter grüßte hin. Hertha machte einen tiefen Knix. Die beiden Frauen stellten sich nebeneinander, sie hatten die gleiche Größe und die gleichen vergrämten grauen Gesichter. Beide blickten auf Hertha, die mit rotem Kopf etwas abseits stand. Frau Konopka sagte: „Was hat sie denn an den Augen? Wenn sie bloß kein Gerstenkorn kriegt, sie ist jetzt in dem Alter." Die Mutter sagte gleich: „Ja, sie kommt jetzt in die Flegeljahre, das ist nicht so einfach." Sie standen noch eine Weile und sprachen miteinander. Frau Konopka sagte so laut, daß Hertha es gerade hören konnte: „Die Kinder denken ja wunders, was sie heute anrichten." „Ja, ich läge auch lieber im Bett."

Hertha ging langsam von den Frauen weg. Auf dem Podium stand Fräulein Repnitz. Sie sagte gleich: „Du kannst mir helfen, die Noten zu sortieren." Sie klimperte sachte ein paar Akkorde an. Hertha legte die Stücke zurecht, auf einmal sagte sie: „Ich trete übrigens nicht auf." „So?" sagte die Lehrerin. „Schade. Ich hätte mich gefreut." Sie hatte ihre weiche Stimme, und das Gesicht war freundlich wie sonst. Sie sagte nun weiter nichts, und Hertha ordnete still die Noten, bis die anderen kamen. Jemand machte den Saal dunkel, und im Augenblick wurde es still. Weiße längliche Flecken, einer wie der andere, richteten sich zur Bühne hin. Eine dünne Stimme haspelte den Prolog.

Der Beifall setzte ein, aber er brach ab, wie durchgeschnitten. Überhaupt war der Anfang etwas lau. Die von den hinteren Bänken konnten nichts verstehen, sie standen auf und rückten näher zu dem Podium hin. Die Füße schurrten, einige Stühle wurden in die Mitte geklemmt, wodurch der Gang verstellt war. Als eine in die Garderobe wollte, mußten die Männer zugreifen und wieder alles beiseite schieben.

Dann kam eine im weißen gebauschten Kostüm und sang das Lied vom Meißener Porzellan. Von jetzt an wurde es etwas wärmer. Die letzte Strophe wurde wiederholt und kam noch ein drittes Mal. Wie im richtigen Theater klatschten die Zuschauer, einige erhoben sich von den Plätzen und riefen was in den Saal. Hertha stand am Vorhang. Sie kam noch lange nicht an die Reihe, sie konnte ohne weiteres stehen und auf die Vorstellung blicken. Eine Nummer nach der anderen lief ab. Wenn ein Lied zu singen war, spielte die Lehrerin die Begleitung. Ihre langen weißen Finger spreizten auseinander und gingen wieder still zusammen, wie sorgsam gelegte Falten standen sie nebeneinander. Eigentlich waren es diese Finger, auf die Hertha am meisten sah. Dann kam Else herbei, sie zupfte an Herthas Kleid und sagte eilig: „Du kommst jetzt dran."

Hertha stieg auf das Podium, sie fing an, das Gedicht zu sagen, die gleichartigen weißen Flecke wandten sich zu ihr hin. So blieben sie, steif und wie verzaubert, die ganze Zeit über stehen. Fräulein Repnitz lehnte am Flügel, sie hatte jetzt eine Hand aufgestützt und lächelte vor sich hin. Nachher klatschten alle wild in die Hände, der Vorhang wurde zurückgezogen, und Hertha machte ein paarmal kurze scheue Verbeugungen. Dann ging sie zurück und stellte sich wieder an ihren alten Platz. Sie dachte an nichts Besonderes, bis auf einmal die Lehrerin vor ihr stand. Und die sagte leise, aber die weiche Stimme war gut zu verstehen: „Du hast das sehr gut gemacht." Es kamen jetzt noch einige Vorträge, zum Schluß sang die ganze Klasse ein Wanderlied. Auch Hertha stellte sich mit auf, sie sang schallend die Worte mit. Sogar die Zuhörer summten die Melodie, solch eine Stimmung kam auf. Der Schuldiener kam herein und stellte Tische und Bänke beiseite. Es wurde noch getanzt.

Als Hertha zu den Eltern trat, lachte sogar der Vater, und Frau Konopka sagte: „Du warst die allerbeste." Auch die anderen schüttelten ihr die Hand. Sie rannte überall umher, das grüne Kleid klebte auf ihrem Körper, die glatten Strähnen fielen ins Gesicht. Fräulein Repnitz stand in der Tür, sie hatte schon den Mantel an. Hertha riß plötzlich von einem Tisch die Blumen weg und reichte sie der Lehrerin hin. Es waren blasse zerfaserte Blüten, auch waren die Blätter etwas welk, vielleicht von dem Rauch, der überall in den Ecken hing. Hertha blickte wieder auf den Boden; das ganze Gesicht, bis in die Augen, war in Blut getaucht. Eigentlich war es überhaupt verboten, Geschenke zu machen. Das Fräulein sagte: „Danke, ich werde die Blumen bestimmt bewahren." Sie ging zum Ausgang, und am Klavier spielte jetzt jemand einen Tanz. Einen Augenblick stand Hertha still und blickte nach der Tür. Dann kam einer nach dem anderen und wollte mit ihr tanzen. Sie war sehr begehrt. Die Haare flatterten um ihren Kopf, und während sie herumschwenkte, blähte sich ihr Kleid zu einem weiten Kreis, unter dem die Beine wie an einem Fallschirm hingen.

Auf dem Heimweg ging sie wieder in der Mitte, die Eltern sprachen nichts. Aber es war eine laue Nacht, und alle Sterne blinkten am Himmel.

Neuer Geländegewinn der Japaner

Erhöhte Kampftätigkeit der japanischen Luftwaffe – Lebensmittelteuerung in Schanghai

× **Schanghai, 4. Oktober.** (Eig. Funkspr.) Die japanische Luftwaffe unternahm am Sonntag wieder zahlreiche Bombenangriffe, deren Hauptziel die chinesischen Stellungen bei Katung, Nanziang und Zaitan sowie die Bahnhöfe von Kungschan und Kasching waren.

Nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers sind die japanischen Truppen auf einer acht Kilometer breiten Front nördlich und südlich von Liuhang einen Kilometer weit vorgedrungen und haben insgesamt

36 Dörfer besetzt.

Von chinesischer Seite wird erklärt, daß die chinesische Front in dem Abschnitt zwischen Lotien und Liuhang aus strategischen Gründen etwa einen Kilometer weit zurückgenommen wurde.

Die Japaner haben den Schwerpunkt ihrer Offensive nach dem Frontabschnitt von Liuhang verlegt, wo sich schon seit einigen Tagen schwere und für beide Parteien äußerst verlustreiche Kämpfe abspielen, die auch am Sonntag nicht nachließen. Von japanischer Seite werden hier zahlreiche Panzerwagen eingesetzt. Anscheinend haben die Japaner auch starke Truppeneinheiten, die bisher in dem von den Japanern besetzten, bei Kiangwan gelegenen chinesischen Verwaltungsbezirk von Schanghai lagen, nach Liuhang geworfen.

Das im nördlichen Teil der internationalen Niederlassung gelegene japanische Wohnviertel Honkiu wird am Dienstag mit japanischem Einverständnis eine Woche lang für den allgemeinen Durchgangsverkehr freigegeben, um die Versorgung der Niederlassung mit Lebensmitteln und die Ein- und Ausfuhr der für ausländische Firmen und Privatpersonen bestimmten Güter zu ermöglichen. Bisher war der Durchgangsverkehr durch Honkiu nur an zwei Tagen der Woche freigegeben, was sich als nicht ausreichend für die Bedürfnisse der internationalen Niederlassung erwiesen hat.

Die Lebensmittelpreise sind in Schanghai in den letzten Wochen gewaltig gestiegen.

Hammelfleisch und Kartoffeln sind um rund 100 Prozent teurer, Rindfleisch und Eier um 50 und Geflügel um 70 Prozent. Der Auftrieb an Schlachtvieh ist in der vergangenen Woche völlig ungenügend gewesen und konnte die Nachfrage kaum zur Hälfte decken, so daß mit einem weiteren Steigen der Preise gerechnet wird.

Auf dem Wangpu-Fluß zwischen Schanghai und der Mündung des Yangtsekiang liegt zur Zeit eine fast unübersehbare Kette von Kriegsschiffen fremder Mächte vor Anker. Die japanische Flotte ist mit zwei Kreuzern, zehn Zerstörern, zwei Kanonenbooten und sieben Truppentransportdampfern vertreten, die Amerikaner mit einem Kreuzer, drei Zerstörern, drei Minensuchbooten, einem Kanonenboot und einem Begleitschiff, England mit einem Kreuzer und zwei Begleitschiffen, Frankreich mit einem Kreuzer, einem Kanonenboot und zwei Begleitschiffen, Italien mit einem Kreuzer und zwei Kanonenbooten und schließlich die Niederlande mit einem Zerstörer.

In Schantung eingefallen

× **Tokio, 4. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Nach hier eingelaufenen Berichten ist es den Japanern gelungen, in die Provinz Schantung durchzubrechen. In den Nachmittagsstunden des Sonntags konnte Tetschow, der Hauptstützpunkt des rechten Flügels der neuen chinesischen Stellungen, eingenommen werden. Schon am Vormittag hatte ein großer Teil der dort operierenden Chinesen Tetschow in Booten auf dem großen Kanal verlassen, um der Uebermacht der eindringenden Japaner nicht in die Hände zu fallen. Die chinesischen Streitkräfte bestanden zum Teil aus der 29. Armee, die vor einigen Wochen von den Japanern in südlicher Richtung zurückgeschlagen worden ist.

Wie die japanischen Extrablätter weiter berichten, waren die Chinesen auf eine so plötzliche Einnahme der Stadt Tetschow nicht gefaßt. Die Befestigungen im Norden der Stadt, aus Beton und Steinen errichtete Wälle, ferner Barrikaden, Schützengräben und Hafenbefestigungen, sind nach den japanischen Meldungen bei weitem nicht vollendet gewesen, wenngleich die Japaner schon seit Tagen die Stadt mit der Einnahme bedrohten. Die Japaner sollen an dieser Stelle nur geringem Widerstand begegnet sein.

GPU.-Jagd durch ganz Europa

Wieder ein Mord der GPU. im Auslande

× **Paris, 4. Oktober.** (Eig. Drahtb.) Die Pariser Blätter berichten über die durch die Zusammenarbeit zwischen den französischen und schweizerischen Polizeibehörden ermöglichte Aufklärung eines politischen Mordes, der am 4. September bei Champlaudes im schweizerischen Kanton Waad an dem früheren GPU.-Agenten Ignaz Reiß alias Eberhardt verübt wurde. In Paris sind im Zusammenhang mit diesem Verbrechen zwei GPU.-Agenten namens Ducomet und Semironski unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet worden. Die bisherigen Ermittlungen lassen erkennen, daß der ermordete Reiß den Sowjets unbequem geworden war und auf Geheiß Moskaus beseitigt werden mußte.

Die Enthüllungen der Blätter über die Einzelheiten des Verbrechens

haben in der Pariser Oeffentlichkeit großes Aufsehen und Erregung ausgelöst. Aus den Veröffentlichungen des „Journal" geht hervor, daß Reiß in einer sowjetrussischen Geheimorganisation eine führende Rolle gespielt hat. Offenbar kam es zwischen Reiß und seinen Auftraggebern zu Unstimmigkeiten, denn Reiß flüchtete kurz vor seinem Tode von Paris aus von einer Stadt zur anderen, aus einem Land ins andere, da er befürchten mußte, selbst das Opfer seiner Organisation zu werden. Die beiden verhafteten Agenten und eine Mitwisserin, Renate Steiner, verfolgten Reiß meist im Flugzeug, zuerst nach Holland, von dort nach der Schweiz, dann zurück nach Frankreich und endlich wieder nach Lausanne in der Schweiz, wo Reiß von seinen Henkersknechten beseitigt wurde.

Der Leiter der sowjetrussischen Geheimorganisation im Auslande soll nach dem „Journal" ein gewisser Kudratiew sein. Es handelt sich bei ihm um einen ehemaligen zaristischen Offizier, der in die Dienste der Sowjets getreten sei und besonders die ehemaligen zaristischen Militärs im Auslande überwacht habe. Man bringt Kudratiew auch in Zusammenhang mit dem Verschwinden des Generals Miller. Den Verbindungsmann zwischen Moskau und der ausländischen Sowjetgeheimorganisation habe ein gewisser Andrey gespielt, der häufig Reisen nach Moskau unternommen und über große Geldsummen verfügt habe. Die Beseitigung des Reiß, so behauptet das Blatt noch, habe sich die Geheimorganisation 300 000 Franken kosten lassen.

Kalinin stoppt den Henker

Künftig mehr Gefängnis- und Zwangsarbeitsstrafen

London, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Wie der „Daily Telegraph" aus Moskau meldet, hat der Präsident des Zentralvollzugsausschusses, Kalinin, eine Verordnung erlassen, die sich auf den Strafvollzug in der Sowjetunion bezieht. Danach sollen die Gerichte in Zukunft nach Möglichkeit nicht mehr Todesurteile aussprechen, sondern die Angeklagten zu fünfundzwanzig Jahren Gefängnis oder Zwangsarbeit verurteilen. Bis jetzt waren als Höchstgrenze für die Verurteilung zehn Jahre Gefängnis oder Zwangsarbeit angesetzt. Diese Maßnahme ist, wie das Blatt berichtet, auf die zahlreichen Verhaftungen der letzten Zeit zurückzuführen, wo die Angeklagten fast durchweg die Bestrafung durch Erschießen zu erwarten hatten. Mit Rücksicht auf das Ausland sollen diese Urteile durch die Verordnung Kalinins jetzt durch die Freiheitsstrafen ersetzt werden.

Und trotzdem neue Hinrichtungen

× **Paris 4. Okt.** (Eig. Drahtb.) Nach Meldungen Pariser Blätter aus Moskau sind in den letzten vierundzwanzig Stunden wieder neunzehn Personen wegen angeblicher Sabotageakte, die sie in den verschiedenen Gebieten der Sowjetunion verübt haben sollen, zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet worden.

Dreifacher Frauenmörder verhaftet

Hamburg, 4. Oktober. Der Mordkommission der Kriminalpolizei, Leitstelle Hamburg, ist es gelungen, den Frauenmörder zu ermitteln und zu überführen, der die Cuxhavener Bevölkerung lange beunruhigt hat. Der Mörder, der am 1. Januar 1901 in Meißen geborene Robert Körnig, hat unter dem Druck des ihm vorgehaltenen Beweismaterials ein Geständnis abgelegt. Danach hat er im Jahre 1930 eine Frau im Wernerwald bei Cuxhaven niedergeschlagen und sich an ihr vergangen. Weiter hat er am 9. Juli 1936 die Ehefrau von Borgen in der Wursterheide bei Cuxhaven auf offener Straße überfallen, genotzüchtigt und erdrosselt. In der Nacht zum 23. Mai 1937 hat er Grete Bange in einem Teich ertränkt. Ob Körnig auch für den Tod einer anderen Frau, die in Cuxhaven ermordet wurde, verantwortlich zu machen ist, wird zur Zeit noch geprüft.

Ein Fischdampfer strandete – – –

Die Mannschaft sinnlos betrunken

Paris, 4. Oktober. An der Küste bei Lorient ist ein französischer Fischdampfer auf ein Riff gelaufen und gestrandet. Es ist erwiesen, daß die gesamte Besatzung, der Kapitän — ein ehemaliger Gendarm — und seine vier Matrosen, im Zustand sinnloser Trunkenheit ausgelaufen waren und kein Schiffsmanöver mehr ausführen konnten. Sie hatten zu fünft am Nachmittag vor der Ausfahrt 35 Liter Rotwein zu sich genommen. Als ein Rettungsboot an das gestrandete Schiff herankam, schnarchte der Kapitän noch in seiner Kabine, und die Matrosen waren in ihrem Rausch nicht imstande, bei den Bergungsversuchen mit Hand anzulegen.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gebring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
D.-A. VIII. 37: über 50 000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Die Verlobung unserer Tochter Trudel mit Herrn Dr. med. Heinz Kramper geben wir bekannt

Franz Schneller u. Frau
Lina geb. Assmann

Trudel Schneller
Heinz Kramper
Verlobte

Wuppertal-Barmen, Albert-Molineus-Str. 19 — Oktober 1937 z. Z. Prien a. Chiemsee — Wuppertal-Barmen, St.-Petrus-Krankenhaus

Statt Karten

Dr. jur. Hubert Kalpers
Rechtsanwalt
Hildegard Kalpers geb. du Mont
Vermählte

Wuppertal-Elberfeld, den 5. Oktober 1937 Hotel Kaiserhof
k8875

Heute abend verschied sanft und Gott ergeben nach kurzem Krankenlager, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sakramente, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Brüggemann

im 82. Lebensjahre.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Geschw. Brüggemann.

W.-Elberfeld (Wiesenstr. 39), den 2. Okt. 1937.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, 6. Okt., morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche Herz-Jesu gehalten.

Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes Hochstraße aus statt.
k8853

Gestern abend um 10 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Bruder und Onkel

Herr

Heinrich Neuwirth

Mittelschullehrer i. R.

im Alter von fast 82 Jahren, versehen mit den heiligen Sakramenten der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Neuwirth.

Wuppertal-Elberfeld, Halberstadt, d. 2. Oktober 1937.
Viehhofstr. 5

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, 6. Okt. 1937, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Suitbertus.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Okt. 1937, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem schaffensreichen Leben voll treuer Fürsorge für alle, die ihr nahestanden, fand Samstagnacht meine herzensgute Mutter, meine innigstgeliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Frau Ww. Otto Lengner

geb. Marta Frese

im Alter von 76 Jahren Erlösung von ihrem schweren und geduldig ertragenen Leiden.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fritz Lengner.

Wuppertal-Barmen, Diez, Chemnitz, Glogau, Freiligrathstr. 65 — den 4. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Okt., nachmittags 4¼ Uhr, von der Kapelle des Friedhofs Brändströmstraße (Schillerstraße) aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. †

Heute in der Frühe entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Rektor i. R.

Jan Harm Hoppen

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Helene Hoppen geb. Will
Hilda Mäder geb. Hoppen
Waldemar Mäder
Hermann Hoppen
Hanni Langemann geb. Hoppen
Wilhelm Langemann
Hans Hoppen
Hilde Hoppen geb. Brockhaus.

Wuppertal-Barmen, Essen, Mülheim/Ruhr, Rönsahl, i. W., Berlin, Osterwald, den 3. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 7. Okt., nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der Hugostr. aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern entschlief sanft, infolge Schlaganfalles, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wwe. Gottfried Lucas

Ottilie geb. Rübel

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hermann Lucas und Frau
Grete geb. vom Dorp
Walter Kellermann und Frau
Hanni geb. Lucas
Werner Lucas
und 3 Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld, Chemnitz und Hamburg, Dorpweg 20 — den 4. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 6. Okt., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs Varresbeck aus statt.
r3294

Stellen-Angebote

Kontorist (in)

für alle kaufmännischen Arbeiten in ein Fabrikkontor im Oberbergischen, zum möglichst baldigen Eintritt ges. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unt. E 1114 an die Geschst. erbeten. b6780

Größere Maschinenfabrik
sucht zum möglichst sofort. Eintritt
perfekten
Lohnbuchhalter
der mit allen vorkommenden Arbeiten durchaus vertraut sein muß. — Ausf. Ang. mit Zgn.-Abschr. erbet. unt. B 458 an Ges. Bm. 5499a

Lehrling
für Schaufensterdekoration und Plakatmalerei gesucht. b364
Klischan, Wall.

Jgr. Mann
15—17 Jahr. ges.
Likörfabrik
Kritzler,
B., Oberdörnen 54
5524a

Jg. Mann oder Fräulein
f. Lohn-Rechnungswesen f. Baugeschäft gesucht. Ang. unt. B 4923 Gft. Bm. 5642f

Junger 5527a
Bäckergehilfe
tof. ges. Adlhoff, B., Carnaperstr. 49

Ordentlicher
Laufjunge
von 14—16 J., w. radfahr. f. ges.
C. Spiecker,
Elb., Königstr. 6.
r5202

Laufjunge
sofort ges. 14—16 Jahre. Angeb. an Reformbäckerei Karl Trögeler jr., E., Wiesenstr. 36.
r5208

Lehrling
zuverl. und ehrl., gesucht. 5628a
Radio - Eibel,
das gute Fachgeschäft, Rödigerstr. Nr. 98.

Weibliche

Tücht. Friseuse
f. angenehme Dauerstell. sofort ges. Angeb. u. E 8520 an Gschst. r5214

Masch.-Näherin
auf Großstück ges. Viehmeyer, Elbf., Hofaue Nr. 47/49, Hinterhaus.

Damen-Putz!
Einige Arbeiterinnen zur Aushilfe gesucht. — Hugo Keller, Elberfeld, Kirchstraße 16.

Jüng. Winderin
ges. H. Nieding, Barm., Oberdenkmalstr. 29a.

Jg. Mädchen
für leichte Arbeit sofort gesucht. B., Kronenst. 24, pt.

Ordtl., sauberes
Mädchen
bis 16 J. f. leichte Arb. u. Ausgänge ges. Wäschefabrik Neuenteich 73, Vorstell. zwisch. 12 u. 14 Uhr. r5209

Selbständig arb.
Mädchen
für kl. Haush. (2 Pers.) nach Opladen ges. Meldung bei Eberhardt, E., Luisenstr. 14.

Stütze
nicht unt. 45 J., in bequem. Etag.-Hausb. sof. ges., evtl. z. Aushilfe. Michels, E., Jägerhofstr. 15, Tel. 25461. r5203

Textilwaren-Großhandlung
sucht zum 1. November oder früher
jüngere Stenotypistin
zum Ausschreiben der Rechnungen und für Kontorarbeiten. Gute Handschrift unbedingt erforderlich. Handschriftl. Angeb. u. E 8518 Gft. f8873

Perfekte e342
Stenotypistinnen
für deutsche, engl. sowie franz. Sprache gegen angemessenes Gehalt, sofort gesucht. Ang. u. E 1116 Gft

Modistin u. Verkäuferin
tüchtig und zuverlässig, sof. ges.
H. d. F. Ind. Paula Tutschke,
Hamm i. W., Mart.-Lutherstr. 48
Ruf 929. b6783

Tücht., energ. 5641f
Meisterin
f. Spitzendeckenkonfektion und vers.
Zickzacknäherinnen
ges. Fr. Zanner, Brändströmstr. 10a.

1 perfekte Mustermacherin
1 Lagerarbeiterin
für Kleiderstoffgroßhandlung zur Aushilfe gesucht. r5203
Michels W. Elberfeld, Hofaue 46

Ich suche zum 1. oder 15. November eine zuverlässige, ausgebildete, evgl.
Kindergärtnerin
zu drei Kindern (8, 6, 2 J. alt). Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Bild erbeten an e143 **Frau Albano Müller, Schweim in Westf., Barmerstr. 10.**

Ordentl. Mädchen
20—25 J., für Wirtschaftsbetr., zum Teil für Hausarbeiten und abends zum Bedienen der Gäste, z. 15. 10. oder 1. 11. gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Es kommen nur Personen in Frage mit erstkl. Zeugniss. Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften unt. E 1115 Geschst. e219

Unterlagen zurückgeben!

Lichtbilder, Originalzeugnisse u. Zeichnungen sind nicht allein wertvolle Unterlagen, sondern auch Zeugnisabschriften, deren Herstellung den Einsendern, die oft viele Bewerbungen einreichen müssen, bedeutende Kosten, verursacht. Im Interesse der wirtschaftlich schwachen Bewerber bitten wir dringend, die Unterlagen den Einsendern so schnell wie möglich zurückzugeben

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Suche sofort Akt., evtl. 5622a
Alleinmädchen
f. kl., herrsch. Ehaushalt.
Frau Jul. Erbslöh
B., Brahmsstr. 31

Mädchen,
bis 19 J., f. leichte, sb. Arb. geg. gut. Lohn sof. ges. Th. Nolte, Bm., Gewerbeschulstr. 100.
5561f

Ehrl., saub. Frau oder Mädchen als
Morgenhilfe
gesucht. 5643f
B., Telef. 59634.

Suche sof. zum Putzen d. Praxis u. Treppe r286
ordentl. Putzfrau.
Dr. Murrenhoff, Werth 51.

Saub. Putzfrau
für 2½ Tage sof. gesucht. B.-Elbf., Barresbeckerstr. 4.
b886

Stellen-Gesuche

Reichsangestellter,
22 J., Obersekundareife, perfekt in Schrbm. u. Sten., möchte sich verändern u. sucht z. 1. 11. 37 Stellung als
Bürogehilfe
in Industrie-Unternehmen. Ang. u. E 1110 Gft. b6774

Weibliche

Jg. unabh. Frau
i. St. z. Bed. d. Gäste in Café o. Rest., a. als Ausb. Ang. E8457 Gft.

Jg. unabh. Frau
Verk., i. St., gl. welche. Ang. unt. E 8499 Geschst.

Arbeits-Gesuche

J. selbst. Schneider
sucht
Heimarbeit,
Ang. B 4971 B.†

Geldmarkt

Zur 1. St. f. sof. RM. 4500.— auf gut. Objekt v. sich. Zinszahl. ges. Ang. R 676 Bm., Berlinerstr. 62.

2000 RM.
auf 1. Hyp. aus Privatd. ges. Ang. u. E 2831 Geschst. b6781

Heirats-Gesuche

Edeldenk. Mann, 33 J., kath., f., da d. fremd, gleichgesl. Mädel, zw. bald. H. Brl. B 4922 Bm.

Auto-Eildienst

54458 Olympia u. Merc i. Selbstf. Römer, Ad.-Hitlerstr 450. 1960

32929 Ges. Lim. m. zuv. Fahr. Dietsch, Fröbelst. 18 1638

Wer transp. Möbel als Beiladg. n. Stuttgart u. Ulm? Giesecke, Elberf., Herzogstr. 37. b178

Vermischte Anzeigen

Pens. alltst. Herr w. etw. Gartenarb. verr. k., find. frdl. Aufn. i. Haan, idyll. Geg. Ang. u. S 810 Fil. Haan. f149

Verloren Gefunden

Samst. abend geg. 20 Uhr, Räh. Bergbahn 1 l/a Wollgürtel verl. 5622a Abzugeben Heinr.-Janssenstr. 17, I.

Sonnt., 22.45 Uhr **B.-Hackenbruch** dkl.-blau, gegenüb. Königsplatz Elbf. verl. Geg. Belob. abz. Haffels Ba., Diedenhoferst. 3.†

Gelbw. Dackel
(Steinbrake) vermutl. in **Dornap oder Wülfrath** abhanden gekommen. Angaben erbittet: Tabakfrost, W.-E., Schwanenstr.

Geld, Wellensittich entflogen. Elberf., Königstr. 132.

Teilhaber - Vertreter

Junger Mann von 28 Jahren sucht mit einigen Tausenden
Beteiligung
an einem Unternehmen. Nur gegen gute Sicherheit. — Angebote unter E 1109 an die Geschst. ds. Bl. erbet.

Alleinverkauf
für großen Markenartikel des täglichen Bedarfs, für den in ganz Deutschland
Riesen-Dauer-Reklame
bis ins kleinste Dorf dringend in Vorbereitung ist (mit ähnlichen Verkaufschancen wie Odol, Maggi, Persil) vergeben wir allerorts, bezirksweise
Auslieferung an arbeitsfreudige, fleißige Herren.
Jede Zuschrift wird beantwortet. — Angebote unter Nr. 469 „Tav", Anzeigendienst, Düsseldorf, Königsallee Nr. 54. u201

Verschiedene Verkäufe

Wochenendhaus
billig zu verkauf. Näh. in Gst. [9 5625f

In Großstadt ca. 30 Km. v. Wuppertal f. einger. elektr.
Schnellnäherei
mit Kundsch. und Auftrag. übernommen werden. Nur für Fachleute. — Ang. mit Kapit.-Ang. E 1111 Gft. b6772

Heißmangel
1½ Meter Walzenbreite, el. Antrieb, Gasheizung, bill. abzugeb. Ang. u. B 451 Bm. 5489a

Braun: Durchschreibe-Buchhaltung,
neu, weit unt. Pr. zu vk. Esser, B., A.-Hitlerst. 257.
1896

Gr. prachtv. Kamin
4fl. Gasbackofen
wen. gebr., groß. Waschm. m. W.-M., Schneid.-od. Packt., Grammophp. m. Pl.
f. n. Volkssempf.-W.
sofortzugsb. zu v. † Reuter, Barmen, Zwingalstr. 15, II
Besicht. bis 19 u. Dienstag ab 10 U.

Grundstücks-Markt

3-Fam.-Haus
11 Zim., in Elbf. 7800, Anz. 1000.
1-2-Fam.-Haus
Elb.-Winkg., Bad, Obst- u. Ziergart. 16500, Anz. 10 000.
1-Fam.-Haus
B., Heizg., Bad, Garten, Anzahlg. 10 000 Mark.
2-Fam.-Haus
Stadtr., gr. Gart. bill. Anz. 5000 M.
Otto Judick
B., Carnaperst. 28.
Mtl. Tel. 582 50.
50v

Gut verzinsliche
Grundstücke
Talsohle, Wuppt.-Wupperf., erbteilungshalber sehr günstig zu verkf. Ang. B 469 Bm. 283b

Mod. Etagenhaus
Baujahr 34, sehr rent., fr. Lage, Anz. 12 000 Mk.,
Etagenhaus
Wichlv., rentabel, Anz. 10 000 Mk.,
Mietshaus
27 J., nur 16500, Anzahl. 2000 M.,
Landhaus
11 J., Hz., Gart., fr. Lage, b. Dabelrau, billig. Anzahlung 1900 Mk.
Otto Judick
B., Carnaperst. 28,
Mtl. Tel. 582 50.
50v

Gesuche

Witwe f. zieml. alleinl. H.
Landgütchen
zu kf. Preis und Anzahlung angeb. Küppers, Post Martenheide.
b6784

Maschinen

½ u. 2½ PS. Mot. 220 V., zus. 60 M. Wilhelmstr. 43. I.

Versenkbare Nähmaschine.
neu, mit kl. Schönheitsfehlern billig. Meldung. Elberf., Laurentiusst. 28, I. Nähmaschinenhdl.
b61

Möbelmarkt

Gebrauchte Küche
zu verkauf. 1632
Möbel-Höfer,
E., H.-Göringstr. 20.

Gt. erh. Küche, 2 Schränke, Tisch, Stühle, Sofa und Gasherd, 165 RM. geg. Kasse z. v. Besichtigung Nähe Oberbaumstr. Hunsrückstr. 11, I. 243-9b

Nußbaum-Küchenbüfett
2 Mtr. brt., neu, 250 Mark. 1574
Pattberg, E., Schreinerst. 16, Handlg.

Zurückgesetztes
Schlafzimmer,
kompl. RM. 275.— desgl. schweres Eichenschlafzimmer Schrank 2 m, 4türig. RM. 395.— nur gegen bar oder Ehedarlehn.
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrstr. 19
1661

Schlafzimm.
kompl., m. Federbetten, gebr., 110 Mk. Pattberg, E., Schreinerstraße 16, Handlg. 1574

Schwer. geschnitzt.
Bücherschrank
gut erh., preisw. Pattberg, E., Schreinerst. 16, Handlg. 1574

Eich. Rollschrank u. amerik. Schreibtisch
gut erh., preisw. Pattberg, E., Schreinerstr. 16, Hdlg. 1574

Schreibtisch
m. Sessel zu verk. B., Berlinerstr. 23 Heinlüder. 5628a

Kl. Kleiderschrank u. Waschschrank
preiswert. 1574
Pattberg, E., Schreinerstr. 16 Handlung.

Fahrräder

H.-Fahrrad 7 Mk. E., Bergst. 48, I. r5211

Bäckerwagen
gut erh., billig zu verk. Walter de Haas, Lechlingen, Bechlenberg 8.
f205

Kaufgesuche

Gastwirtschaft
welche an der Peripherie von Wuppertal geleg. ist, preisw. zu k. gesucht. Ausführl. Angeb. erbet. unt. E 2833 an Gschst.
b322

Druckpumpe
für ca. 15 Atü Wasserdruck zu k. gesucht. f8871
Herm. Kunz, E., Simonstr. 4. Telef. Nr. 363 54.

1 neue od. g. erhl.
Handhebel-Fräsmaschine
mit Gegenarm, Tischgröße ca. 200 × 700 mm, einschl. Wasserrille gegen Kasse sof. ges. Fa. W. Blasberg, Velbert, Ruf 2991.
e308

Nähmaschine,
gebr., ges. Preisang. B 4966 B.†

G. erh. Nähm. gf. Prsang. E8498 Gft.

Schreibtische
f. Büro, gut erh., zu kaufen gesucht. Preisang. B 470 Gft. Barm. 5631f

Gut erh. Teppich zu kf. ges. Ang. u. E 8522 Gft. f8878

Ich kaufe gegen sofortige Kasse
Schuhriemen, sowie sämtl. Gummibänder. Billigste Angeb. mit Muster erbeten unter Nr. 5615 an die Ann.-Exped. E. Kunze, Nürnberg-A. u221

Auto-Markt

D.K.W. Reichsklasse
Mod. 1936, Cabr.-Lim., in sehr gut. Zustd., f. Mk. 950 bar zu vk. Ang. u. E 8500 Geschst.

6 bis 6,5 Ton.
Marken-Anhänger
fabrikneu, a. Privatb. zu verkauf. Angeb. u. E 8519 an Gschst. r5213

• Verkaufe wegen Platzmangel mein
Hansmag-Sturm,
Preis 2350 RM. Baujahr 35, Km. 25 000, Maschinell u. Lack einwandfr. Ang. E 8587 Gst.

Straßburgerst. 12:
4 Speicherzimmer per 1. 11. zu v.

Schöne, abgeschl. 3-Zimmer-Wohng.
in W.-Bahnwinkel zu verm. Ang. u. E 2834 Gst. e64

Schöne 2-Z.-Wohng.
mit Bad, Brtstff., zu verm. Näheres Adersstr. 34, II.

2 Zim. zu verm. B., Rosenau 1a.†

1 und 2 Zimm., Elberfeld, Grünewalderberg 70.
b68

1 Zi. zu v. Untersteinenfeld 7, pt.

2 Lagerräume. E., Luisenst. 104, pt.

Vermietungen

180 qm in 7 zusammenhängenden Räumen
für Büro od. herrsch. Wohn.
In 2Stöck., massiv geb., herrsch. Hause, Königstr. 187, dicht bei Post u. beid. Stadtbahnen, 1. Et., sofort zu verm., enth. gr. Diele, 7 Z., ferner Küche, einger. Bad, 2 Mans., Fernheizg., Warmw., abgeschl. Garage auf eig. Grundst., nur tagsüber im Unterhaus Bürobetr. des Hausbes., ohne Kundenbesuch. — Angeb. u. E 8521 an die Geschst. ds. Bl. erbeten r5212

Mietgesuche

Lebensmittelgesch., 12 J. besteh. u. 3 J.-W. w. Sterbef. sof. billig zu vm. Schmidt, Barmen, Leimbacherst. 110.
†

Bart., 4 Zimm., Ver. u. Spchz. in beff. Hause, Westerstr. 31. Nh. 3. Etg.

Straßburgerst. 12:
4 Speicherzimmer per 1. 11. zu v.

Schöne, abgeschl. 3-Zimmer-Wohng.
in W.-Bahnwinkel zu verm. Ang. u. E 2834 Gst. e64

Schöne 2-Z.-Wohng.
mit Bad, Brtstff., zu verm. Näheres Adersstr. 34, II.

2 Zim. zu verm. B., Rosenau 1a.†

1 und 2 Zimm., Elberfeld, Grünewalderberg 70.
b68

1 Zi. zu v. Untersteinenfeld 7, pt.

2 Lagerräume. E., Luisenst. 104, pt.

Mietgesuche

3—4-Z.-Wohng. mögl. mit Bad z. 1. 11. od. auch sp. oder spät. ges. Ang. E 8458 Gst.

Brauerp. sucht 2-Z.-Wohng. am liebst. in der Oststadt. Ang. u. E 8583 an Gschst.

Beamter, Witwer, sucht
2 schöne gr. Zimm.
zum 1. 11. Ang. u. E 8578 Gschst.

Berufst. Ehep. z. 15. od. 1. Nov. sch. 2-Z.-W. 2. Mtg. Ang. B 4921 B.†

Zur Ruhe gesetzt., zahlungsfr. Ehep. s.
2-Zimm.-Wohn.
Oberbrm.-Wichlgb. Ang. B 4970 B.†

Ladenlokal
in bester Geschäftslage W.-Elberfeld, mittlerer Größe, für sofort od. später, von solventem Spezialgeschäft zu mieten gesucht. — Angebote unter E 2830 an die Geschst. ds. Bl. e64

Schöne 4-Zim.-Wohn.
in Vohwinkel zu mieten gesucht b6777
Angeb. u. E 1107 Gst.

Großer Keller oder Lagerraum
mögl. in Fabrik od. Brauerei zu mieten gesucht. — Angebote unter E 8517 an die Geschst. ds. Bl. r5210

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Bahnhofstr. 22:
Gut möbl. Z. v266

Friedrichst. 32, III.
Bess. möbl. Zim. v92

Hochstr. 90: Möbl. Zimmer 3 Mk. v116

Schloßbleiche 26, II
Gt. möbl. Z. f. 1 o. 2 P. m. od. ohne Bf. v555

Barmen:

Fischertal 5, II:
Frdl. möbl. Z. f.†

Münzst. 15: Waff., Koch- u. Heizgelb.)†

Gesuche

Suche bill. möbl. Zim. in Elberf., Nähe Wall. Ang. u. B 677 Barm., Berlinerstr. 62.†

30-Morgen großes Grundstück
am Rande **Wuppertal-Ronsdorfs,** unmittelbarer Nähe der Bahn gelegen, für jede Industrie geeignet, geteilt, auch als Bauplätze billig zu verkaufen. 309b
Dörrenhaus
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Wuppertal-Barmen, Steinweg 13, Tel. 534 60

Schönes, neuzeitliches b6779
Ladenlokal
in Lüdenscheid, der aufblühenden Industrie- und Garnisonstadt Südwestfalens (40 000 Einwohner) sofort preiswert zu vermieten. 75 qm, 2 große Schaufenster, Travertin-Fassade, besonders geeignet für Schuhgeschäft, Damenmoden oder Wäsche-Ausstattungen. Zu dem Laden kann auch eine moderne 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und eigener Heizung vermietet werden. Angebote unter E 1113 an die Geschst. ds. Bl.

Bei Anfragen
beziehe man sich bitte auf den
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal.

Konserven!

Schnittbohnen	1/1 Norm.-Dose	**0.52, 0.42**	
Brechbohnen	1/1 Norm.-Dose	**0.54, 0.48**	
Wachsbohnen	1/1 Norm.-Dose	**0.65, 0.55**	
Dicke Bohnen	1/1 Norm.-Dose	**0.95, 0.75**	
Gemüse-Erbsen	1/1 Norm.-Dose	**0.54, 0.48**	
Junge Erbsen	1/1 Norm.-Dose	**0.58**	
Junge Erbsen mittelfein	1/1 Norm.-Dose	**0.75**	
Junge Erbsen fein	1/1 Norm.-Dose	**1.00**	
Gemüse-Erbsen m. □-Karotten,	1/1 N.-Dose	**0.50**	
Junge Erbsen mit □-Karotten,	1/1 N.-Dose	**0.62**	
Erbsen mittelfein, mit Karotten,	1/1 N.-Dose	**0.85**	
Frisch-Gemüse-Mischung	1/1 N.-Dose	**0.55**	
Leipziger Allerlei Konsum	1/1 N.-Dose	**0.65**	
Leipziger Allerlei	1/1 N.-Dose	**0.70**	
Leipziger Allerlei mittelfein	1/1 N.-Dose	**1.00**	
Stangenspargel dünn	1/1 N.-Dose	**1.18**	
Stangenspargel 50/60er	1/1 N.-Dose	**1.45**	
Stangenspargel mittelstark	1/1 N.-Dose	**1.65**	
Brechspargel dünn	1/1 N.-Dose	**0.98**	
Brechspargel mittel II	1/1 N.-Dose	**1.25**	
Spargel-Abschnitte o. Köpfe,	1/1 N.-Dose	**0.85**	
Karotten gewürfelt	1/1 N.-Dose	**0.32**	
Junge Karotten	1/1 N.-Dose	**0.50**	
Spinat 1/1 N.-Dose	**0.48**	**Sellerie** in Scheib. 1/1 N-Dose	**0.70**
Italien. Tomatenmark Dose	**0.55, 0.25, 0.10**		
Pfifferlinge	1/1 Norm.-Dose	**1.15, 1.05**	
Steinpilze 1/1 N.-D.	**1.30**	**Champignons** Dose 0.65	**0.45**
Pflaumen mit Stein, 1/1 Dose	**0.55**	**Stachelbeeren** 1/1 Dose	**0.80**
Apfelmus 1/1 Dos	**0.70**	**Kirschen** rot, mit Stein, 1/1 D.	**0.90**
Pflaumen ohne Stein, 1/1 Dose	**0.75**	**Erdbeeren** 1/1 Dose	**1.00**
Mirabellen 1/1 Dose	**1.10**	**Kirschen** rot, ohne Stein, 1/1 D.	**1.10**
Delikateß-Gurken nach Hausfrauenart, ... 2-Liter-Dose	**1.00**		

Verkauf auf Extratischen im Lichthof!



KAUFHOF
W.-ELBERFELD und W.-BARMEN

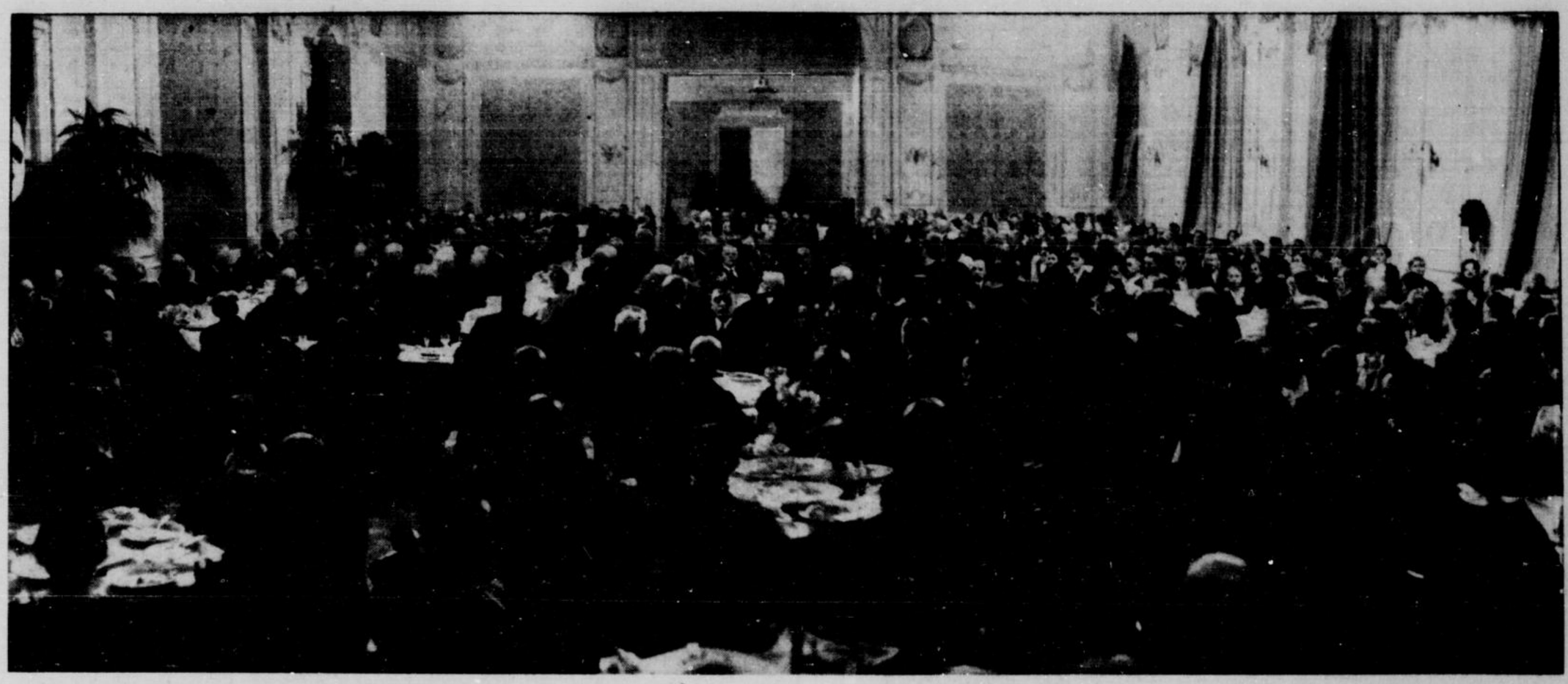
KAUF und VERKAUF
vermittelt schnell und erfolgreich eine kleine Gelegenheitsanzeige in dem
GENERAL-ANZEIGER
der Stadt Wuppertal
der bewährten Zeitung Wuppertals für Klein-Anzeigen. — Alle Anzeigen können auch teleph. angenommen werden.
Fernruf 21701 für Elberfeld
Fernruf 57768 für Barmen.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 233 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 4. Oktober

Die goldene Jubelfeier des General-Anzeigers

Betriebsfest in der Stadthalle Johannisberg



Das goldene Jubiläum des „General-Anzeigers der Stadt Wuppertal" fand am Samstagabend seinen festlichen Ausklang in einer von schönstem Gemeinschaftsgeist getragenen Betriebsfeier.

Die mehr als 500 Köpfe zählende Gefolgschaft füllte in der Stadthalle Johannisberg den prächtig ausgeschmückten Gelben Saal und seine Nebenräume bis zum letzten Platz aus. Alle die Werkskameraden und Kameradinnen, die in dem weitschichtigen Arbeitsprozeß eines Zeitungsbetriebes auf viele Räume verteilt sind und von Mensch zu Mensch nur selten zusammenkommen, waren hier als große werkverbundene Gemeinschaft vereinigt, um das Jubelfest des General-Anzeigers in froher Harmonie, an einem Abend der Ausspannung gemeinsam zu begehen. Von Stuhl zu Stuhl, von Tisch zu Tisch flatterte sehr schnell frohe Festesstimmung auf.

Eine große Anzahl von Ehrengästen gab durch ihre Anwesenheit der Verbundenheit der von ihnen vertretenen Körperschaften und Organisationen mit dem „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal" Ausdruck. Für den dienstlicher Geschäfte wegen verhinderten Oberbürgermeister Gelberg waren als Vertreter erschienen Bürgermeister Ueberhorst, Kulturdezernent Mühlhausen und Verwaltungsdezernent SS.-Obersturmbannführer Benn. Kreisleiter Straßweg hatte mit seiner Vertretung den Kreispropagandaleiter Tillmanns beauftragt, persönlich aber dem General-Anzeiger folgendes

Grußtelegramm

gesandt:

„Zur Jubelfeier herzlichen Glückwunsch. Mein Wunsch ist, daß Ihrer Zeitung für die Zukunft eine segensreiche Tätigkeit im Dienste des Führers, des Volkes und Vaterlandes beschert ist. Heil Hitler!

Straßweg, Kreisleiter."

Anwesend waren ferner Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der DAF. — an ihrer Spitze Gauobmann Heini Bangert und Kreisobmann Carnap —, der staatlichen, der städtischen Behörden und der Wehrmacht. Das Polizeipräsidium Wuppertal vertrat Regierungsdirektor Dr. Voigt. Ebenso hatten Wirtschaft und Handelskammer, der Reichsverband der Deutschen Presse, der Deutsche Buchdruckerverein, der Reichsverband der Zeitungs- und Zeitschriftenhändler ihre Vertretungen zum Jubelfest des General-Anzeigers entsandt.

Einen Ehrenplatz nahmen natürlich auch unsere Veteranen ein, mehr als 20 Kämpen der Arbeit, die auf eine 40jährige Tätigkeit und mehr im Betriebe des General-Anzeigers zurückblicken können und heute zumeist ihren sorgenfreien Lebensabend im Ruhestand verleben.

Vor Beginn der durch ein gemeinschaftliches Essen eingeleiteten Feierlichkeit entbot der Verleger des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal, unser Betriebsführer Herr Dr. Hellmut Girardet dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Gruß und Sieg-Heil.

Dann begrüßte

Dr. Hellmut Girardet

die Ehrengäste und gab seinen Gedanken und Gefühlen über den Sinn des Festabends in folgenden Worten Ausdruck:

Auch heute haben wir wieder die große Freude, zahlreiche Jubilare und Pensionäre bei uns zu sehen, an ihrer Spitze Herrn Wellemeyer und Herrn Seiffert, die seit der Gründung für den General-Anzeiger tätig waren. Neben ihnen noch mehrere Filialisten, die seit 40 und sogar 50 Jahren — teilweise bereits in der dritten Generation — den General-Anzeiger im Bergischen Lande vertreten.

Ihnen allen danke ich für Ihr Erscheinen, auch im Namen meiner gesamten Gefolgschaft. Wir empfinden Ihr Erscheinen als eine persönliche Ehrung unseres Betriebes. Darüber hinaus ehren Sie uns als ein Glied der gesamten deutschen Presse.

Wie der Führer wiederholt festgestellt hat, gibt es heute im Deutschland des Nationalsozialismus nach der endgültigen Vereinigung nur eine große deutsche Presse. Jede einzelne deutsche Zeitung gehört heute zu diesem mächtigen Organ, das bedingungslos dem Führer zur Verfügung steht. Niemals hat eine Presse höhere, schönere Aufgaben gehabt. Das Bewußtsein, verantwortlich mitarbeiten zu können an der Durchführung der großen Pläne des Führers erfüllt jeden deutschen Zeitungsmann mit unendlichem Stolz.

Ich halte es zwar nicht für gerechtfertigt, wenn man, von den übelsten Beispielen ausgehend, ein Urteil über die gesamte deutsche Presse und ihre Arbeit vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus fällt. Aber gerade wir als Angehörige einer Zeitung wollen uns über eines klar sein: Ein sehr großer Teil der deutschen Presse ist — vor allem in den 15 Jahren vor der Machtübernahme — seinen Aufgaben und Pflichten dem deutschen Volke gegenüber nicht gerecht geworden. Das hatte seine Gründe in den gesetzlichen Bestimmungen ebenso wie in dem Parteiensystem und dem Verhalten der jeweiligen Regierung der Presse gegenüber. Erst der Nationalsozialismus hat diese Aufgaben und Pflichten der Presse der Volksgemeinschaft, dem Vaterlande gegenüber, klar gefaßt und ihnen die notwendige gesetzliche Unterlage gegeben. Die deutsche Presse ist heute — ohne Unterschied — eine Angelegenheit der deutschen Nation. Diese Tatsache bedeutet eine große Verantwortung, bedeutet aber ebenso eine große Ehre für jeden einzelnen Menschen, der heute an einer Zeitung tätig sein darf.

So, wie der hochstehende deutsche Schriftleiter heute keine Sorge mehr zu haben braucht, daß seine ernste, verantwortungsbewußte Arbeit mit dem Sensationsgeschreibsel einer jüdischen Journaille verglichen wird, so kann heute jeder Betriebsangehörige einer deutschen Zeitung das stolze Gefühl haben, im Sinne unseres Führers für unser deutsches Vaterland zu arbeiten. Dieses Bewußtsein muß endlich dazu führen, daß der Gemeinschaftsgeist über den einzelnen Betrieb hinaus alle deutschen Zeitungsmenschen zusammenschließt. Ein kleinlicher und gehässiger Kampf des einen gegen den anderen dürfte nicht mehr sein. Wir brauchen unsere ganze Kraft, um unsere Aufgabe zu erfüllen. Das schließt natürlich einen gesunden Leistungswettbewerb nicht aus. Das Leistungsprinzip ist ein wesentlicher Grundsatz des Nationalsozialismus und gilt selbstverständlich auch für die deutsche Presse.

Damit erwachsen aber jedem Angehörigen eines Zeitungsbetriebes neue Pflichten: ob er nun in der Schriftleitung, in einer kaufmännischen oder technischen Abteilung tätig ist, er muß seine ganze Arbeitskraft einsetzen. So kann er die Qualität und damit die Wirkung seiner Zeitung steigern. So kann er aber auch dazu beitragen, der vorübergehend aufgetretenen Uniformität der deutschen Presse endgültig den Garaus zu machen.

Dieses Leistungsprinzip hat der Gründer des General-Anzeigers, Wilhelm Girardet, von Anfang an als das Leitmotiv für seine eigene Arbeit wie auch für die Arbeit aller seiner Mitarbeiter festgelegt. Wie er es selbst tat, so verlangte er aber auch von jedem einzelnen aus seiner Gefolgschaft: restlosen Einsatz der Person! Folgerichtig stand aber daneben sein großer Sinn für die sozialen Pflichten des Betriebsführers. Das Ergebnis war ein Betrieb, der nicht nur erfolgreich arbeitete, sondern der in seinen sozialen Einrichtungen und in seinen Arbeitsräumen bahnbrechend war, und auch heute noch vorbildlich ist. Wie Wilhelm Girardet den General-Anzeiger gegründet hat, so ist er weitergeführt worden, nicht als anonyme Gesellschaft, die volksfremdem Kapital diente, sondern als ein Familienunternehmen, das als wahre Heimatzeitung eng verbunden ist mit unserer bergischen Heimat.

Staatl. Lotterie-Einnahme Bauer

W.-Barmen, gegenüber dem Kaufhof, Wegnerstr.

empfiehlt Lose in allen Abschnitten 268b

1/1 Los 3.— 1/4 Los 6.—

Aufbauend auf einer Tradition von 50 Jahren wirken wir heute in Reih' und Glied mit allen deutschen Zeitungen. Unsere Aufgabe ist, das Denken und Handeln unseres Führers und seiner Getreuen dem Volke nahe zu bringen. Wir alle, die wir in der Betriebsgemeinschaft des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal zusammen arbeiten, kennen die Pflichten, die unser Führer uns auferlegt. Wir sind stolz darauf und werden sie bis zum Aeußersten erfüllen, jeder an seinem Platz für unser Vaterland!

Dann ergriff der Obmann der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Düsseldorf

Heini Bangert

das Wort: Sehr geehrter Herr Dr. Girardet als Betriebsführer des General-Anzeigers. Meine lieben Gäste, insbesondere meine Kameradinnen und Kameraden!

Wir feiern heute das Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal. Wenn wir uns die Gemeinschaft ansehen, die hier in diesem Raume herrscht, dann muß einem unwillkürlich der Eindruck kommen, wie groß und gewaltig der Unterschied der Jubiläumsfeiern von heute im Gegensatz zu denen früherer Zeiten ist. Gemeinschaft ist keine Phrase mehr, sondern beseelt und durchpulst das Leben der gesamten deutschen Wirtschaft. Gemeinschaft aber ist nichts anderes, als eine Schicksalsvereinigung. Gemeinschaft ist eine Kameradschaft auf Gedeih und Verderb. Gemeinschaft ist eine Kameradschaft in guten und in schlechten Tagen. Gemeinschaft in guten Tagen und in guten Zeiten zu üben ist keine Leistung, das wollen wir einmal festhalten.

Und doch, selbst in den uns heute fast sagenhaft anmutenden Vorkriegszeiten hat es eine Gemeinschaft in unserem Sinne nicht gegeben. Und wenn nun heute das 50jährige Geschäftsjubiläum des Verlages bezw. dieser Zeitung hier gefeiert werden kann, ist das zugleich die Feier eines 50jährigen Lebenskampfes und darüber hinaus des Sieges über alle Widerwärtigkeiten, die einem jeden Unternehmen in der Wirtschaft immer wieder entgegenstehen. Und ich glaube, wenn man in dem Archiv des General-Anzeigers einmal nachsehen würde, in



Gauobmann der D.A.F. Heini Bangert während seiner Rede

Photo: Sorani (2)

dem die erste Nummer genau so sein aufbewahrt wird wie die vom heutigen Nachmittag, ich glaube, daß man zugleich ein, und zwar das beste Nachschlagewerk der deutschen Geschichte haben wird. Als der Verlag, als die Zeitung gegründet wurde, da befanden wir uns in dem Zeitalter der Wirtschaftsblüte. Da befanden wir uns in einem Deutschland, welches groß und stark und mächtig war, geachtet und geehrt und auch gefürchtet. Aber die damalige Zeit hatte trotz des sogenannten guten wirtschaftlichen Ganges schon den Todeskeim der Zersetzung in sich; denn die Wirtschaft war nicht Dienerin der Gemeinschaft des Volkes, sie war kein ewiger Arbeitsdienst am deutschen Volke, sondern eine Angelegenheit des Verdienens. Wenn wir nun in diesem Archiv der Zeitung weiter nachschlagen werden, so werden wir darüber hinaus immer deutlichere Erscheinungen des Verfalls unserer Nation und insbesondere der Volksgemeinschaft feststellen können.

Wenn eben der Herr Betriebsführer ganz besonders die Veteranen der Arbeit erwähnte, die jahrzehntelang ihre Arbeitskraft, ihren Geist, die Leistungen des deutschen Facharbeiters dem Unternehmen zur Verfügung stellten, dann hat mich dies als Leiter der Arbeitsfront unseres Gaues ganz besonders gefreut.

Mit dem Siegeszug des Nationalsozialismus wurde nicht nur auf dem Gebiete der Politik alles grundlegend anders, insbesondere auch auf dem Gebiete der Presse. Denn, es wurde eben schon einmal angeführt, überstaatliche Mächte und Interessengruppen hatten sich nicht zuletzt auch der Weltmacht Presse bedient, um ihre mehr oder weniger dunklen und verschleierten Ziele erreichen und verfolgen zu können. Die überstaatlichen Mächte, die im Dunkeln arbeiteten und niemals zutage traten, und nur den Eingeweihten bekannt sind, hatten sehr wohl die Macht der Presse erkannt. Die Presse wurde von ihnen als Objekt, als Spielball ihrer Interessen benutzt. Die Presse konnte dadurch nicht ihren Dienst am Volke verrichten, sondern sie wurde eben das Sprachrohr für die Gruppen und Parteien. Mancher Verlag ist durch die damaligen Zeiterscheinungen auf die Knie gezwungen worden. Ich glaube, Sie kennen die Methoden, die jene Kräfte angewandt haben, besser als ich, die Anzeigensperre usw. Es ist darum um so mehr zu begrüßen, daß trotz aller Schwierigkeiten sich nun der General-Anzeiger durchgesetzt hat und bestrebt ist und unter Beweis gestellt hat seit der Machtübernahme, einen ewigen Dienst im nationalsozialistischen Sinne an unserem Volke zu leisten. Es wurde eben schon einmal gesagt, daß wir keine uniformierte Presse wollen, sondern was wir wollen, ist nichts anderes, als die verantwortungsvolle Mitarbeit der Presse und eines jeden Mannes, einer jeden Frau, die an der Presse tätig sind, am Neuaufbau unserer Nation. Pressearbeit ist im wahrsten und besten Sinne des Wortes nationalsozialistische Leistungsarbeit. Eine nationalsozialistische Pressearbeit aber beweist eine jede Zeitung durch ihre Haltung. Wenn zum ersten Male vielleicht in positivem Sinne die Wirtschaft wirklich eine freie genannt werden kann, dann deshalb, weil sie einen edlen Wettstreit untereinander und miteinander im Sinne der Leistung entfachen kann und muß. So ist nun dieser Wettstreit nicht nur eine Anerkennung des Leiters, des Betriebsführers oder der Redakteure, der technischen Männer, sondern diese Leistungsgemeinschaft ist eine Angelegenheit aller. So stellt das heutige Jubiläum meiner Ansicht nach nichts anderes dar als einmal eine Rückschau auf die geistige Arbeit, zugleich aber auch einen Ausblick für das kommende halbe Jahrhundert. Die Rückschau wird in der Geschichte des Unternehmens Erfolge, aber auch Rückschläge, wird nach dem Niedergang aber auch das neue Blühen unter der Führung des nationalsozialistischen Systems aufweisen. Der Ausblick aber, den wir alle von Herzen diesem Unternehmen wünschen und gönnen, ist zugleich eine Verpflichtung, und diese Verpflichtung heißt, im Sinne der Weltanschauung des 20. Jahrhunderts und des dritten und vierten Jahrtausends zu arbeiten: nämlich im Sinne des Nationalsozialismus. So ist das Bekenntnis zur Leistung zugleich die Gewähr für ein weiteres Blühen und Gedeihen für die kommenden Jahrzehnte. In diesem Sinne wünsche ich dem Unternehmen in der Auslegung nationalsozialistischer Leistungsarbeit den weiteren Weg für das kommende neue halbe Jahrhundert, und ich bin gewiß, wenn jeder einzelne an der Stelle, wo er steht, mit den Kräften seines Geistes oder mit den Kräften seiner Muskeln und seines Fachwissens sich in den Dienst des Unternehmens stellt, die Wünsche, die alle in den Herzen tragen, in Erfüllung gehen!

In Vertretung des Oberbürgermeisters Gelberg überbrachte

Kreiskulturwart Mühlhausen

die Glückwünsche der Stadtverwaltung Wuppertal. Herr Mühlhausen führte folgendes aus: Ich habe den ehrenvollen Auftrag, Ihnen die besten Grüße und die herzlichsten Glückwünsche des Herrn Oberbürgermeisters Gelberg zu überbringen. Gleichzeitig möchte ich aber nicht versäumen, Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern den herzlichen Dank zu sagen für die treue und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit Ihrer Zeitung. Ich glaube, daß gerade eine Behörde wie die Stadtverwaltung in erster Linie auf ein gutes, harmonisches Zusammenwirken mit der gesamten Presse zu sehen hat, zumal da unsere Aufgaben derart in der Oeffentlichkeit stehen, daß sie teilweise Beurteilung und Aburteilung durch die Bevölkerung erfahren und hier die Presse zu ihrem größten Teile für Verständnis und Einwirkung sorgen kann. Ich möchte aber ganz besonders als zuständiger Theaterdezernent den herzlichen Dank aussprechen für Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung, die Sie uns auf dem Gebiete des Theater- und Konzertwesens haben zuteil werden lassen. Keine Arbeit ist so schwierig, wie aufbauende Kulturarbeit. Das Verständnis hierfür in der Bevölkerung wach zu rufen war eine Ihrer vornehmsten Aufgaben. Das ist mein ganz besonderer Dank. Ich kann Ihnen versprechen, daß die Zusammenarbeit, wie sie bisher gewesen ist, auch in Zukunft auf das herzlichste sein wird, und wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die nächsten Jahre viel Glück und Freude an Ihrer großen Arbeit zum Wohle Deutschlands und insbesondere zum Wohle unserer Heimatstadt!

Für die Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal — Remscheid sprach

Dr. Walber

„Am heutigen Tage soll auch die Bergische Industrie- und Handelskammer nicht fehlen und dem Jubilar ihre Glückwünsche darbieten. Der Präsident der Kammer, Herr Dr. Wachs, ist leider nicht in der Lage gewesen, heute zu erscheinen, aber er hat mich beauftragt, dem Jubilar, besonders Herrn Dr. Girardet, die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Die Bergische Industrie- und Handelskammer nimmt teil an dem heutigen Feste. Einmal begrüßt sie in dem Jubilar die maßgebende industrielle Firma ihres Bezirks, die mit einer Belegschaft von rund 500 Arbeitskameraden zu den führenden Unternehmen des Bezirks zählt; sie begrüßt aber auch gleichzeitig das Jubiläum des General-Anzeigers als alte bodenständige Wuppertaler Zeitung, und es ist eine große Freude für mich, der Tatsache Ausdruck zu geben, daß gerade die Beziehungen zwischen General-Anzeiger und Handelskammer immer die allerbesten gewesen sind. Eine Zeitung hat für die Wirtschaft die allergrößte Bedeutung. Wir brauchen nur ein Blatt des General-Anzeigers aufzuschlagen, um sofort zu sehen, wie stark die Wirtschaft mit der Zeitung verknüpft ist. Ich denke nicht nur an die Meldungen, die jede Zeitung bringt und die Sie ganz besonders immer gebracht haben über das Wirtschaftsleben Deutschlands und die Weltwirtschaft, und ganz besonders auch über die Wirtschaft des Bergischen Landes und Wuppertals, sondern allein der große Anzeigenteil der Zeitungen ist ja das, worin die enge Verbindung zwischen Wirtschaft und Zeitung besonders stark zum Ausdruck kommt. Deshalb ist gerade das Gebiet der Anzeige ja auch ein solches, auf dem die Verbraucher oft kritisch vorgehen müssen insofern, als Anzeigen oft Dinge bringen, die vom Standpunkt des unlauteren Wettbewerbs aus vor allen Dingen der Beaufsichtigung bedürfen. Um so erfreulicher ist es, daß gerade auch mit dem General-Anzeiger die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet immer eine außerordentlich glückliche gewesen und Korrekturen so gut wie gar nicht notwendig waren, weil eben der General-Anzeiger als verantwortungsbewußte Zeitung auf diesem Gebiet nur solche Dinge brachte, und genommen hat, die auch einem strengen Urteil standhalten konnten.

So bringt Ihnen auch die Bergische Industrie und Handelskammer als die berufene Wirtschaftsvertretung die herzlichsten Glückwünsche entgegen und hofft auf ein weiteres gutes Zusammenarbeiten wie bisher!"

Als Vertreter der deutschen Tageszeitungsverleger führte

Verleger Voll-Solingen

folgendes aus: „Als Leiter des Bezirksverbandes Bergisches Land im Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger spreche ich Ihnen als dem Verleger des Wuppertaler-General-Anzeigers den herzlichsten Glückwunsch des Bezirksverbandes aus. Der Leiter des Landesverbandes, Verlagsdirektor Jahn-Köln, ist zu seinem größten Leidwesen verhindert, heute abend zu erscheinen, und hat mich beauftragt, Glückwünsche und Grüße zu übermitteln. Sie haben in der prächtig ausgestatteten Festausgabe Ihrer Zeitung, die wir wohl alle mit größtem Interesse studiert haben, uns den Werdegang Ihres Unternehmens treffend vor Augen geführt, so daß ich es mir ersparen kann, noch einmal darauf einzugehen. Von mir aus darf ich noch hinzufügen, daß Ihr Verlag sich durch seine Vertreter auch Verdienste um die Belange des Bezirksvereins erworben hat, für die ich ihm heute herzlich danke.

Es waren nicht immer Zeiten wie heute, wo ein geregelter Geschäftsgang einem das Arbeiten zur Freude machte. Ich erinnere an die Kriegszeit, an die Inflationszeit, wo fast jede Woche Versammlungen stattfinden mußten, um Beschlüsse zu fassen, die den Zeitungen des Bergischen Landes es ermöglichten, weiter zu erscheinen. Immer waren Vertreter Ihres Verlages zur Stelle, ich denke hierbei besonders an die jahrelange Mitarbeit des verstorbenen Herrn Loitz und in den letzten Jahren an die wertvolle Unterstützung des Herrn Wiebe, die mit großem Verständnis und Tatkraft nicht nur die Interessen Ihres Verlages, sondern auch die der gesamten Verlegerschaft des Bergischen Landes vertraten.

Vor kurzem sind Sie nun an die Spitze Ihres Unternehmens getreten und haben auch dankenswerterweise den Posten eines Beirats in unserem Bezirksverband übernommen. Sie gehören damit einer in sich gefestigten Organisation der deutschen Zeitungsverleger an, die daran mitwirkt, der deutschen Presse diejenige Stellung sowohl im Reich, als auch dem Auslande gegenüber zu erhalten, die ihr die nationalsozialistische Staatsführung wiedergewann. Es lohnt sich also wohl, und ist auch dringend nötig, alle arbeitsfreudigen und arbeitswilligen Kräfte auch im Bezirksverband für das deutsche Zeitungswesen einzusetzen. Und so hoffe ich, daß Sie noch lange in unserem Beirat mit tätig sein können.

Möge es Ihnen aber vor allem vergönnt sein, auch in Zukunft die verantwortungsvollen Aufgaben, die dem deutschen Verleger gestellt sind, zu erfüllen, und möge Ihre Zeitung, so wie im ersten halben Jahrhundert, auch weiterhin eine treue Dienerin an Volk, Vaterland und Heimat sein. Dies ist der aufrichtige Wunsch Ihrer bergischen Berufskameraden!

Der Verbundenheit des Deutschen Buchdruckervereins mit dem General-Anzeiger verlieh der Führer der Ortsgruppe Wuppertal,

Künstler,

Ausdruck, indem er ausführte: „Auch der Deutsche Buchdruckerverein, dem die Firma Girardet seit vielen Jahren und auch heute noch angehört und mit Interesse den Arbeiten folgt, möchte am heutigen Tage des 50jährigen Jubiläums die Glückwünsche des Fachverbandes und des maßgebenden Verbandes zum Ausdruck bringen. Die Bedeutung des General-Anzeigers in der Presse ist ja bereits genügend gewürdigt worden, aber es mag doch noch erlaubt sein, ausdrücklich darauf hinzuweisen, was der technische Teil einer Zeitung für das Gesamtbild der Zeitung, für die gesamte Arbeit bedeutet. Ohne eine gute Gefolgschaft, die ihren Aufgaben vollkommen gewachsen ist im Druckereibetrieb, wird eine Zeitung niemals das sein, was sie sein muß. Heute wird auch in den Druckereien mit den neuen deutschen Werkstoffen gearbeitet, und immer mehr heißt es für den Drucker, seine ganze Aufmerksamkeit, sein ganzes Können einzusetzen, um das zu erreichen, was erreicht werden soll. Dazu ist natürlich auch vor allem nötig, daß im Betriebe ein echter Gemeinschaftsgeist herrscht, denn nur so kann das Ziel erreicht werden, was der Dienstleiter vorschrieb. Der Deutsche Buchdruckerverein hat mich beauftragt, der Firma anläßlich des heutigen Jubiläums eine Ehrenurkunde zu überreichen (deren Wortlaut der Redner dann verlas). Meinen Berufskameraden im Betrieb möchte ich zum Schluß noch zurufen den alten Buchdruckergruß: „Gott grüß die Kunst!"

Als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Landesverband Rheinland, und des Bezirksverbandes Bergisch-Land, entbot

Schriftleiter Heinz Klemroth

die herzlichsten Glückwünsche.

Die Zusammenarbeit zwischen Reichsverband und General-Anzeiger — so führte er aus — sei immer eine glückliche gewesen, wie sie auch sicherlich in Zukunft bleiben werde. Die Schriftleiter der Zeitung seien in dem Verband immer mit tätig. Er erinnerte dabei besonders an die Berufskameraden Goedecker, Tölke und Sir, die stets für das Wohl der Schriftleiter gearbeitet hätten. Aus diesem Grunde sei es ihm eine besondere Freude, zum Jubiläum des General-Anzeigers die herzlichsten Glückwünsche aussprechen zu können.

Im Auftrage des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer übermittelte

Landesleiter Düsseldorf der Reichsschrifttumskammer, Pistor,

herzliche Glückwünsche und Grüße. Er brachte zum Ausdruck, daß auch die bergischen Dichter und Schriftsteller hieran beteiligt seien und für die weitere Zeit alles Gute wünschten. Kein Geringerer als der bekannte Romandichter und Schriftsteller Rudolf Herzog, der dem General-Anzeiger zu seinem Jubiläum einen außerordentlich reizvollen Dichtergruß geschickt habe, habe in seine Verse etwas eingebaut, was besonders wichtig für den heutigen Tag sei:

„Noch seh' ich mich mein erstes Werklein lesen
Das du vom Dichterknab' zu drucken wagtest,
Und viele, viele sind's gleich mir gewesen,
Zu denen du der Welt Willkommen sagtest."

Das bezieht sich auch auf viele andere heimische Dichter und Schriftsteller. Ich möchte nur noch den einen, Ihnen allen bekannten Landsmann Walter Bloem nennen. Der bekannte bergische Heimatdichter Viktor Friedrich Storck hat Ihnen auch einen Dichtergruß gesandt, und ich glaube, daß darin auch die Grüße aller anderen Dichter und Schriftleiter des Bergischen Landes, die mit dem General-Anzeiger seit langem in enger Verbindung stehen, zusammengefaßt sind. Wenn sich die Stadt Wuppertal als die Stadt des Schrifttums im Gau Düsseldorf nennen darf, dann ist es nicht zuletzt das Verdienst der Wuppertaler Presse und besonders des General-Anzeigers, der durch seine freundliche Haltung sehr viel schöpferische Dienste für das heimische Schrifttum geleistet hat. Der Einsatz des General-Anzeigers auf mancherlei Gebieten des kulturellen und künstlerischen Lebens ist heute abend schon verschiedentlich erörtert worden. Ich möchte ergänzen, daß beispielsweise die innere Anteilnahme an den schrifttumspolitischen Veranstaltungen eine besondere Angelegenheit des General-Anzeigers gewesen sind. Und was über den bergischen Rahmen hinausgeht, was das deutsche Buch betrifft, das sind die vielen guten und individuellen Buchbesprechungen, die laufend in Ihrer Zeitung veröffentlicht worden sind. Ich möchte meine Wünsche zusammenfassen mit den Wünschen der bergischen Schriftsteller und Dichter, daß die enge und freundschaftliche Verbindung auch weiterhin bestehen bleibt, und daß ein Band geknüpft wird, daß wir in gemeinsamer Zusammenarbeit zusammenstehen mögen in Zukunft für Volk und Heimat!"

Als Vertreter des Wehrbezirkskommandos gedachte

Major Schrader

der Verbundenheit der Wehrmacht mit der Presse.

„Heer und Wirtschaft gehören zusammen. Auch die junge deutsche Wehrmacht grüßt Sie und Ihren Betrieb am heutigen Tage. Im Namen meines Kommandeurs, des Herrn Major Mackensen von Astfeld, spreche ich Ihnen und dem Betrieb meine allerbesten Glück- und Segenswünsche aus!"

*

Dann nahm der bunte Teil des Abends seinen Anfang, dem eine Reihe schöner künstlerischer Darbietungen das Gepräge gab. Als Ansager hatte man Willy Försterling von den Städtischen Bühnen Wuppertal gewonnen, der mit Humor seines Amtes waltete und auch von Chordirektor Gregor Eichhorn am Flügel unterstützt, einige lustige Lieder zum Vortrag brachte. Von der Bergischen Bühne Remscheid-Solingen waren die ausgezeichnete Ballettmeisterin Anja Dittler und die junge Schauspielerin Elisabeth Behlbehr erschienen. Hier genoß man in bunter Folge anmutige Charaktertänze und hübsche Chansons. Die Begleitung hatte Kapellmeister Frings übernommen. Besonders starken Beifall fand die hervorragende Musiknummer Loro und Companie (zwei Herren und eine Dame), die zur Zeit in einer Wuppertaler Kleinkunstbühne erfolgreich gastiert. Mit ihrem heiteren Plaudern, ihrem drolligen Spiel auf den verschiedensten Instrumenten und ihrem sonstigen witzigen Gebaren — sie nennen ihre erstklassige Nummer: „Die Pechvögel vom Konservatorium" — fanden sie schnell den rechten Kontakt zum Publikum.

In glänzender Weise machte sich um die Ausgestaltung des Festes auch die beliebte Kapelle Hardy Eberhard verdient, die im ersten Teil des Abends mit schönstem Gelingen Unterhaltungsmusik bot und später unermüdlich zum Tanze aufspielte.

Feierstunde zur Gaukulturwoche

Eine Rede von Kreisleiter Straßweg

Mit einer erhebenden gut besuchten Feierstunde am Sonntagmorgen im Barmer Stadttheater fand auch in Wuppertal die Gaukulturwoche einen würdigen Auftakt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache von Kreisleiter Straßweg, in der er sich einleitend mit der tieferen Sinngebung des Erntedankfestes befaßte, und sich anschließend mit dem Begriff arteigenen kulturellen Schaffens auseinandersetzte.

Das Erntedankfest — in diesem Sinne etwa bewegten sich seine Ausführungen — sei ein bedeutungsvoller Tag für das deutsche Volk, an dem ihm zum Bewußtsein kommen müsse, daß nur diejenigen Völker auf die Dauer frei und unabhängig leben könnten, die aus eigene Scholle ihr tägliches Brot gewännen. Nur das allein und nicht das Maß aufgespeicherter Goldbarren in den Tresors der Banken, wie man fälschlicherweise vor dem großen Weltkriege gedacht, bestimme auch die Freiheit des deutschen Volkes. Und dieses Ziel der ausreichenden Brotversorgung sei der letzte entscheidende Kampf um unsere Freiheit; ihn erfolgreich durchzustehen, müßten Stadt und Land gemeinsam helfen.

Uebergehend auf Zweck und Ziel der Gaukulturwoche, legte Kreisleiter Straßweg in seinen weiteren fesselnden Ausführungen den Begriff einer arteigenen Kultur aus. Der Nationalsozialismus habe als wahr erkannt, daß Blut, Boden und Rasse die Lebensgesetze des deutschen Volkes bestimmten und daß jede Ueberfremdung ferngehalten werden müsse.

Immer beweise die Geschichte der Menschheit, daß alle Völker, die sich ihre eigene Art nicht erhielten und wider das Blut sündigten, zugrunde gingen; auch die Natur in ihren vielen Erscheinungsformen wolle diese Wesensungleichheit, und deshalb gebe es kein Universalmittel, diese gottgewollte Mannigfaltigkeit der verschiedenen Rassen zu verwischen. Das Wunderwerk der Schöpfung solle nicht aus Büchern zu uns sprechen, man solle es selbst schauen und ergründen. Daraus allein erwachse uns die Pflicht zu arteigener Lebensgestaltung, so wie sie der Nationalsozialismus als richtig erkannt hat. Dieses Leben ist ein ewiger Kampf und ein ewiger Kreislauf, und in diesem Daseinskampf hat jedes Volk seine eigenen, aus dem Blute kommenden Gesetze. Aus dieser klaren Erkenntnis heraus erschließen sich auch für das deutsche Volk die Quellen seiner schöpferischen Kraft, und so spreche der Nationalsozialismus, wenn wir von bedeutenden kulturellen Leistungen unseres Volkes sprechen, von „artig" oder „unartig" als Ausdruck arteigenen kulturellen Schaffens.

Kreisleiter Straßweg kennzeichnete an treffenden Beispielen die Richtigkeit nationalsozialistischen Denkens und fand für seine interessanten Ausführungen starken Beifall.

Zur Einleitung der Feierstunde spielte das Städtische Orchester unter Klaus Nettstraeters bewährter Stabführung das Vorspiel aus Richard Wagners „Lohengrin" und später noch Beethovens wuchtige „Egmont"-Ouvertüre. Zu packendem Eindruck wurde ein von Männern des SS.-Sturmbannes II/20 vorgetragener Singchor mit Einzelsprechern gestaltet.

Eine Feierstunde bei der Feuerwehr

Schon in früher Morgenstunde des gestrigen Sonntages stellten sich die Beamten der Berufsfeuerwehr und Abordnungen aller Freiwilligen Feuerwehren in der festlich geschmückten Turnhalle der Knabenmittelschule Nord, W.-Elberfeld, zu einem Appell, dessen besondere Bedeutung dadurch unterstrichen wurde, daß etwa 40 Angehörige der Feuerlöschpolizei und Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren erstmalig mit dem Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen ausgezeichnet werden sollten, das der Führer und Reichskanzler in Anerkennung der Dienste die diese Männer zum Wohl der Allgemeinheit leisten, gestiftet hat. Verbunden war damit die feierliche Verpflichtung einer Anzahl von neuen Anwärtern, die von der Berufsfeuerwehr übernommen wurden.

Ein Vorspiel, das „Largo" von Händel, vorgetragen von dem Musikzug der Berufsfeuerwehr und der Kapelle des Löschzuges Hahnerberg der Freiwilligen Feuerwehr, gab der festlichen Stunde feierlichen Auftakt. Dann sprach für den Oberbürgermeister und als Dezernent der Feuerwehren SS-Obersturmbannführer Benn. Er umriß in grundlegenden Ausführungen die hohe und verantwortungsvolle Aufgabe der Feuerlöschpolizei im neuen deutschen Staat. Auch hier habe sich, so etwa führte der Redner aus, in den letzten Jahren eine durchgreifende Umformung vollzogen. Gehorsam, Manneszucht und Kameradschaft, die Grundzüge soldatisch-militärischer Haltung, sind Voraussetzung für eine gründliche Schulung und Ausbildung im Feuerlöschwesen. Nur dadurch kann die Schlagkraft der Feuerwehr erhöht und durch den Einsatz aller modernen technischen Hilfsmittel jeder Schaden, den der Volksgemeinschaft aus Brandunglücken droht, erfolgreich abgewehrt werden. Nach Ueberreichung der Auszeichnungen richtete SS-Obersturmbannführer Benn auch an die jungen, neu eingestellten Feuerwehrmänner eindringliche Worte, wies auf die Bedeutung der eidlichen Verpflichtung

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Tierschutzverein f. Wppt. u. U.

Jubelfeier zum 75jähr. Bestehen

am Samstag, dem 9. Oktober, 20 Uhr, in W.-Ba., Vereinshaus, Langemarkstraße, Großer Saal.
Musik- und Gesangvorträge, Ansprachen.
Festredner: **Schlachthofdirektor Dr. May, Krefeld.**
Unkostenbeitrag 10 Pfg. Kein Trinkzwang.
5644



Urheber-Rechtsschutz und Vertrieb: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück, Bezirk Dresden.

(3. Fortsetzung.)

Wenig später klopfe ich an die Türe der Hütte, ich klopfe noch einmal, da geht das kleine Fenster neben der verschlossenen Türe auf.

„Was willst denn? Wer bist denn?" Es amüsiert mich, daß ich auf diese konkrete Frage mich eigentlich vorstellen sollte, aber ich sage nur:

„Mach auf, ich will bei dir ein wenig rasten." Es dauert eine Weile, dann knarrt der Riegel zurück.

„Gewöhnli sperr i die Hütten ja net ab. Kann jeder rein zu mir, der a anständiger Mensch is! Wo kommst denn her? Bist a Städtischer? Kommst von Innsbruck?"

„Ja", sage ich lachend. „Schönes Kind! Gib mir aber jetzt ein Glas Milch und setzen wir uns da heraußen her auf die Bank. Wirst mir Gesellschaft leisten." Sie schaut mich an und dann auf den Platz.

„Na, da setz i mi net her. Wann d' rein kommen willst in die Kuchl, kann i mi herfetzen zu dir!" So bücke ich mich durch die niedere Tür. Die Küche ist ganz aus dunklen Balken, aber sie ist blitzsauber. Um den Herd läuft auf drei Seiten eine Bank für das Milchgeschirr. Es funkelt nur so in dem Sonnenstrahl, der durch das kleine Fenster gerade dorthin trifft.

Sie bringt mir ein Glas schäumende Milch und legt einen halben Laib Schwarzbrot und ein Messer dazu auf den Tisch. „Schneid dir runter! Is frisch, das Brot!" Dabei setzt sie sich neben mir auf die Bank.

„Mir is ordentli leicht, daß i mit ein Menschen reden kann, heut. Du schaust so aus, daß eins glei Vertrauen hat zu dir! Mit dem Jagerbub'n laßt sie nix reden, der lacht mi aus. Könnst mir eine Botschaft nunterbringen ins Schloß?"



„Gern", sage ich. „Was soll es denn sein?"

„I möcht abg'löst wern!" sagt sie und spielt mit den Knöpfen ihres blauen Mieders. „I möcht nimmer heroben bleiben. Soll wer anderer kommen. Ich kann nimmer!"

„Aber da heroben ist es doch so schön. Warum willst du nimmer da bleiben?"

„Schön is scho, und sonst bin i auch gern da g'wesen. Aber etzt nimmer."

„Warum denn nicht?" Sie rutscht hin und her und lacht verlegen.

„Wenn i dir's sag, lachst mi aus, wie der Reinmichl, und doch is wahr."

„Sag mir's . . . wegen dem Wilden Mann, gelt?" Sie rückt etwas von mir weg, erschrocken und unsicher.

„Weißt du es auch scho? Und ich hab denkt, du bist a Städtischer . . . wann d' a L'derne hast . . . des kennt man ja do, gelt, da lachst etzt über die alberne Dirn?"

„Ich lache nicht", sage ich, „erzähl mir!" Sie legt die bloßen Arme weit vor sich auf den Tisch und schaut mit großen Augen gegen die Wand und auf das hölzerne Kruzifix, das dort hängt.

„Erst hab i mir nix denkt. Die Küh ham kei Milch mehr geb'n, und i hab auf ein Allodri g'spannt, denn so was kommt manchmal vor bei uns. Nachher ist die Hofer Kathi kommen um an Buschen Alpenrosen, da hab i ihrs erzählt. Sie hat gleich a Kreuz g'schlagen und hat g'sagt, des wär der Gletscherteufel und am Seligergletscher gäbets an solchen, der was dort hausen müßt. Wann er an Zorn hat, schmeißt er an Schnee runter, nachher fangen die Lawinen an zu gehen. Manchmal aber kommt er bis auf die Almen und ausschauen tut er wie a riesenhafter, großer Mensch und schreien tut er, daß man's Kilometer weit hören tut, um d' Leut zu schrecken. Und wer a schwere Sünd am G'wissen hätt, den treffet der Schlag wie a Blitz. Ich hab mi gleich so g'forchten . . . a schwere Sünd hab i ja net grad am G'wissen, außer . . . no daß i halt mit dem Sylvest, aber des kann unser Herrgott doch net so schiach aufnehmen, daß er ein glei umfallen lasset auf der Stell." Sie schaut mit ängstlichen Augen fragend zu mir her.

„Das glaube ich auch nicht. Die Liebe ist keine Sünd." Sie ist getröstet und spricht schnell fort.

„A paar Nächt sind vergangen, die ganz ruhig waren, und die Küh ham Milch geben, wie immer. Nachher ist die Scheckete zum Kalben kommen. Da bin i in der Nacht aufg'standen nach ihr schauen. Eine Vollmondnacht ist 'gwesen und alles da heroben war wie bad im Licht. Wie i aus der Kuchl geh, seh i plötzli längs der Schlucht an riesenhaften Schatten geduckt laufen und in die Schlucht nunterfallen. A Stein hat kollert. Dann hab i nix mehr g'hört."

Wie i zu die Küh kommen bin, sans durcheinander g'standen und ham hin und her treten und die Scheckete hat's Kalbl net kriegen können, und i hab mir net z'helfen g'wußt alleinig. Nachher hab i so viel g'weint, zittert hab ich als a Ganzer. Wie i melken will, hat keine mehr a Milch g'habt und heut nacht . . . hast ihn leicht a g'hört, bis ins Dorf muß ma ihn ham brüllen hören.

Na, na . . . i bleib nimmer! Gelt, sagst es unten. Wanns di ins Schloß net neinlassen, oder wann die nett traust ins Schloß, sagst es im Schafferhof. Des ist glei der erste Hof, wann man die Bergstraßen unten is. Magst no a Milch? I bring noch eine!" Ich stehe auf und fasse ihre Hand.

„Ich danke dir . . . und da kauf dir was Schönes dafür!" Ich drücke ein Zwei-Schilling-Stück in ihre Hand. Sie wird rot.

„Na, aber na . .". „Doch", sage ich. „könnte ich vielleicht ein oder zwei Nächte bei dir heroben bleiben?"

Sie tritt verlegen von einem Fuß auf den anderen. „Ich brauche gar nichts. Ich kann auch im Heu schlafen."

„Um des is net. Die Kammer wär ja da, aber bitt schön, es geht net." „Warum nicht? Du kannst mir vertrauen."

„Des scho, ich hätt ja net so lang g'redt mit dir wann i net glaubet, daß du a braver Mensch bist. Aber wanns der Sylvest erfahren tät, der derschlaget di, so viel eifern tut er. Der möcht des net glauben, daß du wegen dem Gletscherteufel heroben blieben bist bei mir. Aber wanns mir ablösen und schicken die alte Gundel, di war scho a mal heroben, die is über 50 Jahr, da kannst scho schlafen hier, da wird niemand nix denken!" Ich lächle.

„Gut, warten wir ab, bis die Gundel heroben ist." Sie faßt nach meinem Aermel.

„I rat dir's aber net! Mit die Höllischen soll man net spielen."

„Also, Kind, ich werde das besorgen, daß ein anderer heraufkommt; das ist nichts für dich, da heroben so allein." Das Kind erbarmt mich wirklich. Man muß sich das vorstellen, diese Einsamkeit und dieser Schrei, der hier noch ärger und näher ist und der einen Mann erschüttern kann, in seiner geheimnisvollen Urkraft.

„Verlaß dich darauf. Eine Nacht wirst du ja noch durchhalten. Morgen bist du abgelöst."

Sie sieht mich dankbar und ein wenig zweifelnd an. „Weißt du es so sicher. Bist du am End gar wer . . . am End gar von Herrn Ingenieur a Freundschaft? Des fallt mir etzt erst ein, wo i die ganze Zeit du g'sagt hab, weil i scho ganz verwirrt bin." Ich streiche über ihr Haar.

„Sag mir jetzt, wo ich den Reinmichl treffen kann, den Jäger." Wir treten vor die Hütte und sie schaut nach der Sonne.

„Sie treffen ihn etzt am ehesten . . . Da ist er meist in der Jagdhütten, um die Zeit. Da kocht er si was. Gehens da die Schlucht nunter und übern Bach. Dort drüben, wo der Felsblock ist, da geht wieder der Weg in Wald. A Viertelstund is, mehr net! — I dank schön für alles, Herr!" Sie knixt, dann schaut sie mir noch lange nach, und ich winke ihr zurück.

Der Reinmichl kocht wirklich gerade seinen Schmarren. Das Fett brodelt und spritzt, wie der goldgelbe Teig hineinrinnt in die Pfanne.

„Grüß Gott, Reinmichl!", sage ich auf der Schwelle. Er stutzt, sieht zu mir her und gibt der Pfanne einen leichten Stoß. Heißes Fett verzischt spritzend auf der Herdplatte. Er kommt zu mir her und faßt mich ins Auge.

„Der Herr Doktor, net? I weiß schon alles. Unser Herr hat's mir erzählt, daß er Sie holen wird, wegen dem verdammten Kleber Toni. Soll ihn der Teufel stückweis in der Höll braten! Bitt schön, Herr Doktor, nehmens Platz! Darf i Ihnen mit am Schmarrn aufwarten?"

Ich setze mich auf die Bank und nicke. „Gern, wenn genug da ist für Sie und mich?"

„Mehr als g'nug! Wann ma mi lasset, i wär scho längst ferti mit ihm."

„Sie meinen also, es ist ein Wilderer?"

„Meinen? G'wiß bi i! Ich hab's ihm auf den Kopf zug'sagt am letzten Sonntag im Wirtshaus. Er hat gar net g'leugnet, g'lacht hat er dazu."

„Worauf stützen Sie die Annahme, daß es der Kleber Toni sein soll?"

„1,80 ist er groß, wildern tut er schon, seit er an Stutzen in der Pratzen halten kann, auskennen tut er sich in die Wänd und in die Latschenfelder wie keiner net, und a Stimm hat er, als brüllet a Stier. Müssen ihn a mal hören, wann er im Wirtshaus zum streiten anfangt! Der springt ihnen von einer Randkluft zur anderen wie a Gemsen."

Er füllt meinen Teller von neuem auf.

„Langens nur zu, wanns Ihnen schmeckt! I hab g'wart auf Sie! Wanns an Haftbefehl in der Taschen ham, können mir glei gehen. I geh mit Ihnen. Mir zwei wern scho ferti mit ihm. Nachher hat die arme Seel und des Weiberg'wäsch vom Hulliburi oder den Gletscherteufel a Ruh. A Teufel ist er ja, da hamz net g'fehlt, aber a menschlicher, des san die ärgsten! Schlingen legen! So a gemeiner Kerl! So a saumäßiger, elendiger, gemeiner Kerl!"

Ich erhebe mich. „Der Schmarrn war ausgezeichnet, Reinmichl. Gut, gehen wir!"

Er wirft seinen Rock über und faßt nach seiner Flinte. Wie steigen abwärts. Ein warmer Wind rollt weiße Nebel zusammen und wirft sie in das Tal hinab. Ich bin verdrossen. Wenn alles nur auf eine Wildererjache hinausläuft, möchte ich fast bereuen, hierher gekommen zu sein. Aber ich bereue es doch nicht.

Wie die Sonne durchbricht, enthüllen sich seitlich ungeheure Schneewächten, die über die Felszacken herabhängen, gewaltigen Federbetten gleich. Eisflanken lösen sich und ragen in ein blaues Leuchten hinein. — Der Reinmichl spricht

Seine feste braune Hand ist in einer gleitenden, waagerechten Bewegung. Es ist eine fast königliche Geste, wie er die Mächtigen mir vorstellt.

„Da drüben die geschlossene Wand, das ist der Langkofel. Der einzelne dort ist der Murfreiturm."

Es greift mir etwas ans Herz, eine Größe und eine Freiheit, und ich denke an den Großen, den Freien. Wie soll man ihn fangen? Vielleicht sind wir alle klein vor ihm, kleine kultivierte, unfreie Menschen und er ist in der großen, wirkenden Ruhe Gottes. Ich höre es gar nicht, daß der Reinmichl immer wieder vom Kleber Toni anfängt. Ich gehe mit ihm, ihm zu Gefallen, und weil ich als Detektiv verpflichtet bin, keine Möglichkeit außer acht zu lassen.

Der kleine Ort liegt geborgen, versteckt und von einem Sonnenstrahl getroffen, der über eine pralle Riesenmauer hinwegturnt. Wir gehen an einem kleinen Kirchlein vorbei. Reinmichl hat die Zähne in die Lippen gegraben und spricht nicht mehr. Er geht vor mir her und es ist, als hätte er mich vergessen. In ihm kocht der Zorn des braven Jägers gegen den Wildschützen, den Kleber Toni.

Vor der Schwelle einer niederen Hütte dreht er sich um, faßt sein Gewehr und sagt: „So, da sind wir grad z'recht kommen!" und stößt die Stubentür auf.

Ich trete rasch vor und an seine Seite. In der Dunkelheit der Stube, die mit schwarzer Balkendecke und kleinen Fenstern nur mehr einen Streifen Licht einläßt, wuchtet eine Gestalt aus der Bankecke empor. Sie steht mit gespreizten Beinen und hat die braunen Deckenbalken ganz nah über dem Kopf.

Der Reinmichl wirft mit einer Schulterbewegung das Gewehr herunter und faßt es waagrecht in der Rechten.

„Wo bist g'wesen, gestern abend und heute nacht? 's liegt ein Bock in der Schlingen, gemeiner Kerl! Bergteufel! Alte Weibener kannst ins Borhorn jagen und g'schreckte Madeln mit deiner Brüllerei. Mi aber net! Mi net! I weiß scho, daß du der bist, aus dem's an Berggeist machen, die Furchthasen! Der Herr is von der Geheimpolizei. Er ist extra aus der Stadt kommen, wegen deiner. Daß des G'spiel, das du dir da ausdacht hast, an End hat. Jetzt sagst es, wo du g'wesen bis heut nacht! Wann du dein Alibi net bringen kannst, dann kannst di anschaun . . .!"

Da läßt der Kleber Toni seinen mächtigen Oberkörper nach vor- und zurückschwanken; dann füllt sein Lachen brausend und schütternd die kleine Stube und lachend spricht er:

„Möcht dir passen, Jagerbübel! Möcht dir scho passen! Der Herr kann si glei wieder trollen. Mutter, geh nüber zum Pfarrer, i laß den Hochwürden bitten, sagst net warum. I laß nur bitten, er soll kommen."

Aus der Bank ganz hinten im Winkel kommt ein kleines, gebücktes, verhutzeltes Weiberl vor. Ich bemerke sie erst jetzt und wie sie an mir vorbeikommt, sagt sie in betendem Ton:

„Lieber Herrgott, a so a Ungerechtigkeit, was auf der Welt gibt, wo mei Toni kei Flinten nie net in der Hand g'habt hat, wie wisset er denn a wie ma Schlingen legt, a so a Marterei machet er nie!"

„Geh, Mutter, geh nur!" und dann stemmt der Toni die Hände in die mächtigen Hüften und ich sehe das Weiß seiner Augen aufleuchten.

„Bist am Holzweg, Freundl, wann d' glaubst, i bring kei Alibi zustand. Gestern nachmittag um vier bin i mit dem Pfarrer über den Roßhag in den Zauneckergrund g'fahren, weil sein Knecht im Spital liegt, dort san mir blieben die ganze Nacht. In der Fruh um a sechse hat er no die Meß g'lesen in dem kleinen Kirchspiel und i hab ihm ministriert." Er lacht wieder dröhnend und mit einem höhnischen Gekicher am Schluß.

„Ja, da machst etzt an langs G'sicht, Jager! Und der Herr hat sie umasonst g'freut. Um Mittag heunt san mir erst heimkommen. Na hab i noch beim Pfarrer Mittag gessen. Glei wird er kommen und sagen, daß wahr is, was i sag. Kannst dir's Maul wischen, Jagerbübel!"

Der Reinmichl stößt sein Gewehr auf den Boden und sein Gesicht, das er dem kleinen Fenster zuwendet, ist dunkel in verbissener Wut.

Da wird draußen die schmale Gestalt des Pfarrers sichtbar, neben dem die Kleberin geschwätzig herläuft. Wie der Pfarrer die Tür aufmacht, stürzt ein Strom Licht mit ihm herein. Er tritt auf mich zu und reicht mir freundlich eine schmalgliedrige Hand.

„Herr Doktor Ekkhardt Fries, nicht war? Ich weiß von Herrn Spiro, daß er Sie geholt hat. Grüß Gott, Reinmichl, ja, was den Toni anlangt, er war seit gestern nachmittag um vier Uhr bis vor einer Stunde etwa ununterbrochen bei mir. Ich habe ihn zu einer Fahrt gebraucht, weil mein Knecht krank ist." Der Toni lacht dazwischen.

„Siehst es, daß wahr is! I dank Ihnen schön, Hochwürden, daß herkommen sin. Der Siebeng'scheite und der Stadtherr da, die ham scho glaubt, si ham mi, wo i schwören kann." Der Pfarrer wendet ihm rasch das Gesicht zu. „Schwör nicht, Toni, daß du dich nicht versündigst. Wir wissen, wo du heute nacht gewesen bist, mehr nicht." Er wendet sich zum Gehen und ich folge ihm. Der Reinmichl hat sein Gewehr übergeworfen und ein böser Blick fliegt zu dem breit lachenden Gesicht des Toni. Er sagt laut: „Wann i dich auch heute net erwischt hab, ich derwisch dich schon noch!"

Wie wir aus der Hütte treten, ist das enge Tal schon im Schatten. Ein brausender Bach stürzt schäumend an der engen Dorfstraße vorbei. Ueber dem Kirchlein ist noch ein letzter Sonnenstrahl und läßt das Messingkreuz auf der Turmspitze glitzern. Vieh kommt mit dunklem Läuten und trabt vereinzelt den offenen Hoftoren zu. In den Berghang gerückt und doch abgehoben von seiner Dunkelheit steht hoch über dem Dorf das Bergschloß.

Jetzt sehe ich des Pfarrers gütiges, altes, von weißem Haar umschlossenes Gesicht. Wir wenden uns dem Pfarrhof zu, aber der Reinmichl hält uns auf. Er will ins Wirtshaus. Er muß seinen Zorn hinunterspülen. Ich soll nur auf ihn vertrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Freundliches Herbstwetter

Im Zwischenbereich eines Hochdruckgebiets über dem Baltikum und des weit nach Osten vorgestoßenen Azorenhochs ist es gestern erwartungsgemäß zur Bildung einer Zwischenstörung gekommen, die aber nur verbreitet Eintrübung ohne nennenswerte Niederschläge brachte. Mit Ostwärtsverlagerung dieser Störung wird sich erneut hoher Druck über Mitteleuropa aufbauen und damit das schöne Wetter der letzten Woche wieder einsetzen.

Montag den 4. Oktober 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	767.6	WSW mäßig	bedeckt	15
Hamburg	765.6	SO leise	Nebel	13
Rügenwaldmünde	769.1	O schwach	heiter	8
Königsberg	770.3	still	wolkig	5
Aachen	768.9	NW leicht	bedeckt	12
Frankfurt-M	766.1	NW leicht	Regen	14
Hannover	766.6	W leicht	Nebel	12
Berlin	766.3	ONO leise	halb bedeckt	11
Breslau	766.6	ONO leise	halb bedeckt	10
München	766.3	SW leise	Regen	14
Zugspitze*)	—	—	—	—
Brocken*)	778.0	NNW leicht	Nebel	10
Kahler Asten	778.3	NW schwach	Regen	9
Villingen	770.8	NNO schwach	halb bedeckt	14
Brüssel	769.7	NNW leicht	bedeckt	13
London	773.8	still	heiter	7
Parmouth	—	—	—	—
Plymouth	774.4	still	heiter	9
Paris	770.2	NNW leicht	bedeckt	14
Toulouse	766.1	still	Regen	17
Madrid	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—
Gent	767.6	O leise	Nebel	15
Lugano	766.6	W leise	halb bedeckt	14
Genua	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	766.4	still	fast bedeckt	13
Budapest	766.0	still	fast bedeckt	14
Warschau	769.1	OSO leicht	fast bedeckt	7
Kopenhagen	768.2	O schwach	wolkig	13
Stockholm	773.2	still	bedeckt	9
Haparanda	776.2	NO leicht	halb bedeckt	3

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	762.2	765.2	767.6
Temperatur	19.7	15.0	17.3
Wind	S. leicht	S. leise	NW. leise
Wetter	bewölkt	bedeckt	bed. u. Nebel

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . — mm
Höchste Temperatur gestern 20.1
Niedrigste Temperatur heute früh 11.4

Wetteraussichten für Dienstag:

Nach kühler Nacht morgens verbreitet neblig, tagsüber meist heiter und trocken, bei schwachen nördlichen Winden mäßig warm.

Wetteraussichten für Mittwoch:

Winde aus Nordost, nach Frühnebel heiter und trocken, keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

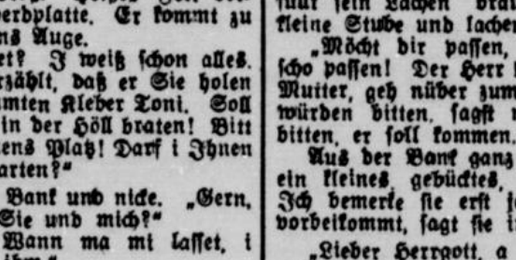
Keine wesentliche Aenderung.

Sie sehen sehr schlecht aus

Sie sind nervös, überanstrengt, matt!

Die erhöhten Anforderungen, die das Leben heute an Sie stellt, verlangen aber einen klaren Kopf und eiserne Nerven. Nerven, mit denen Sie etwas anfangen können. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Nerven Ihre Leistungsfähigkeit zurückgewinnen, um jeder Beanspruchung gewachsen zu sein.

Nehmen Sie täglich dreimal Biocitin!



Biocitin enthält als wertvollsten und wirksamsten Stoff das nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Lecithin (Nervensubstanz), den wichtigsten Bestandteil im Gehirn und Rückenmark.

Biocitin ist ein seit Jahren bewährtes, zu Weltruf gelangtes Nähr- und Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte bedürfen.

Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster versendet kostenlos die Biocitinfabrik, Berlin SW. 29/3.

nehmen Sie **BIOCITIN**

b278

Bergisch Land

Nr. 233 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 4. Oktober

Bekenntnis zur Leistung

Dr. Ley sprach zur Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall"

WG. **Duisburg**, 2. Oktober. Innerhalb der Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall" der DAF. sprach Samstag vormittag im dichtgefüllten Tonhallensaal Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Betriebsführern, Obleuten und Ausbildern der Reichsbetriebsgemeinschaft über die soziale Frage. Er wandte sich in eindeutigen Worten gegen die Auffassung, daß es schon vor der Machtübernahme eine Sozialpolitik gegeben habe. Sicherlich habe man vorher Versuche gemacht, das Problem zu lösen. Der Grundfehler der Vergangenheit sei aber gewesen, daß man die soziale Frage durch die Lösung von Teilfragen glaubte erledigen zu können. Das sei aber nicht von der Lösung einzelner Fragen abhängig, sondern nur durch die Umgestaltung des Menschen. Es sei nicht möglich, beim Menschen Körper, Geist und Seele zu trennen. Deshalb habe der Nationalsozialismus den Menschen selbst in den Mittelpunkt seines Handelns gestellt. Die Revolution unserer Zeit bestehe in nichts anderem, als den Menschen zu anständigem Denken und Handeln zu erziehen. Der große Exerzierplatz sei die Deutsche Arbeitsfront. In ihrer weiteren Entwicklung solle sie den Menschen für die Gemeinschaft aufnahmefähig machen. Nur so sei es möglich, alle Klassenunterschiede zu brechen und Unternehmer und Arbeiter, Kaufmann und Angestellten in einer Gemeinschaft zu sammeln. Das Wort von ungelernten Arbeiter müsse aus Deutschland verbannt werden. Jeder Mensch müsse zur höchsten Leistung gebracht werden. Für ein Volk wie das Deutsche gebe es kein „Unmöglich", man müsse es nur gesund halten und ihm beruflich die richtigen Voraussetzungen geben. Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront sei heute restlos getätigt und laufe reibungslos. Auch die Werkscharen seien ein Beweis dafür, daß der Begriff Soldat Gemeingut des deutschen Volkes geworden sei. Wirtschaftliche und soziale Fragen gehörten zusammen und Wirtschaften sei nichts anders als Ordnen und Schaffen für Deutschland. Zum Schluß seiner 1½stündigen Ausführungen streifte Dr. Ley kurz den Vierjahresplan, der nichts anderes sei als eine Aktivierung der Wirtschaft. Er skizzierte noch die Bedeutung der Arbeitsfront, mit der er jede Aufgabe lösen werde. Ständen ihm doch über eine Million Amtswalter und Amtswarte zur Verfügung, davon über 990 000 ehrenamtliche. Hierzu gesellten sich noch die Unternehmer, die letzten Endes auch Amtswalter seien. Seine Schlußworte klangen in ein Bekenntnis zum Führer aus.

Dr. Ley besuchte die Ausstellung

Dreistündige Führung durch die große Schau am Rhein

Am Samstag gegen 15 Uhr traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, von Duisburg kommend, wo er an einer Tagung „Eisen und Metall" teilnimmt, in Düsseldorf ein, um der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" einen Besuch abzustatten. Unter Führung von Direktor Hattrop von der Ausstellungsleitung besichtigte der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eingehend die verschiedenen Abteilungen der Hallen und ließ sich besonders ausführlich die Werkstoffschau erklären. Immer wieder brachte er sein Erstaunen und seine Anerkennung für dieses große Spiegelbild deutscher Arbeit zum Ausdruck. In den Abteilungen „Industrieller Arbeiterwohnstättenbau" und „Unfallverhütung" und in dem repräsentativen Pavillon „Freude und Arbeit" betrachtete Dr. Ley besonders aufmerksam die ausgestellten Gegenstände und war auch mit diesem Teil der Ausstellung sehr zufrieden.

Erfolgreicher Abschluß in Köln

Köln, 4. Oktober. Die von der Landesbauernschaft Rheinland und dem Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda veranstaltete große Landesschau in Köln ist am Sonntag zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht worden. Der letzte Ausstellungssonntag, gleichzeitig Erntedanktag des deutschen Volkes, brachte noch einen den ganzen Tag anhaltenden sehr starken Besuch. Insbesondere war auch der Zustrom aus der Stadt recht groß, zumal der hervorragende Festzug anläßlich des Erntedanktages auf dem Ausstellungsgelände sein Ende nahm und große Massen von städtischen Besuchern mit sich brachte. Auch die am Nachmittag stattfindenden Vorführungen und Schaunummern des Reit- und Fahrturniers fanden wiederum viele tausend begeisterte Zuschauer.

Immer abends als Letztes

Chlorodont

D 965

Wiedersehensfeier

Kriegsteilnehmer des F. A. R. 237

WG. **Düsseldorf**, 4. Oktober. Die 8. (f.) Batterie FAR 237 hat ihr erstes Treffen seit dem Kriege am Sonntag dem 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Düsseldorf, im Benrather Hof, Königs-Allee. Auch die Kameraden anderer Batterien des Regiments sind bei dem Treffen willkommen.

Präsident Bartsch

Leiter der Reichspostdirektion Düsseldorf

WG. **Düsseldorf**, 2. Oktober. Am 1. Oktober hat der bisherige Präsident der Reichspostdirektion Münster (Westf.), Bartsch, die Leitung der Reichspostdirektion Düsseldorf übernommen.

Am Freitagvormittag fand die feierliche Einführung des Präsidenten Bartsch in sein Amt auf der Reichspostdirektion Düsseldorf in Gegenwart des Kreisleiters, Pg. Walter, des Gauobmannes der DAF., Pg. Bangert, des Kreisobmannes der DAF., Pg. Roß, der Gauamtsleiter Pg. Abel und Grewe statt. Die Feier war von Musikvorträgen der Gaukapelle der NSDAP. unter der Stabsführung von Pg. Oppermann und Liedern der Telegraphenbaulehrlinge des Telegraphenbauamts Düsseldorf umrahmt. Gausachbearbeiter Pg. Iffland hieß den neuen Präsidenten als Altparteigenossen herzlich willkommen. Er betonte den Willen der Gefolgschaft zu pflichtbewußter Mitarbeit im Dienste der hohen Aufgaben des Bezirks und zum Einsatz für die Bewegung. Präsident Bartsch verband anschließend mit seinem Dank einen Appell an die Gefolgschaft in dem Sinne, daß angesichts der Größe der ihm übertragenen Aufgaben, auf die er stolz sei, der einzelne nur in Verbindung mit der Gemeinschaft erfolgreich arbeiten könne und diese Gemeinschaft nur im nationalsozialistischen Sinne gehandhabt werden dürfe.

Gedenktafel für den Pionier des deutschen Talsperrenbaues

Der Verein deutscher Ingenieure ehrt Intze

WG. **Laage**, 4. Oktober. Auf seiner Hauptversammlung in Kiel hatte der Verein deutscher Ingenieure den Beschluß gefaßt, in der mecklenburgischen Stadt Laage eine Gedenktafel am Geburtshaus des großen Wasserbauingenieurs und hervorragenden Hochschullehrers Otto Intze anzubringen, welcher der Wiedererwecker der alten deutschen Talsperrenbaukunst, der Begründer des neuzeitlichen Talsperrenbaues und der geniale Schöpfer der riesenhaften Urfttalsperre gewesen ist, und der zu den ersten Inhabern der goldenen Grashofdenkmünze des VDI. gehört. Sein Name ist auch mit dem Talsperrenbau des Bergischen Landes aufs engste verbunden.

Die Enthüllung dieser Gedenktafel fand am Samstag, dem 2. Oktober, nachmittags, durch Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. A. Hertwig, VDI., Berlin, statt in Gegenwart von Vertretern der Partei, des Staates und der städtischen Behörden. Am Samstagabend gedachte Prof. A. Holz VDI., Aachen, als ein Nachfolger von Prof. Intze auf dem Lehrstuhl der Technischen Hochschule Aachen der Verdienste des großen deutschen Ingenieurs in einem in der Aula der großen Stadtschule in Rostock gehaltenen Vortrage: „Deutscher Talsperrenbau".

Ehrung für gefallene Rheinländer und Westfalen



Photo Atlantic.

Auf der Schleusen-Insel vor dem Wasserbahnhof in Mülheim a. d. Ruhr wurde das vom Mudra-Verband der Pioniere und Verkehrstruppen von Rheinland und Westfalen den Gefallenen des Weltkrieges errichtete Ehrenmal enthüllt. Die drei Meter hohe Bronzefigur eines kampfbereiten Pioniers steht auf einem 2½ Meter hohen Sockel. Das Ehrenmal ist eine Schöpfung von Professor Liebmann-Taunus.

Der Abschied des Führers von Düsseldorf

In Schloß Jägerhof bei der Gauleitung — Die Abfahrt

WG. Düsseldorf 2. Oktober 1937.

Der Tag, der der größte in der Geschichte Düsseldorfs bleiben wird, ist vorüber! Er war vom Anfang bis zum Ende sonnenüberstrahlt, und so, wie es für den ersten Besuch des Führers im Dritten Reiche für die schöne Stadt Düsseldorf einfach notwendig war, um unsere Metropole am Niederrhein in diesen köstlichsten Farben des frühen Herbstes aufblühen zu lassen. Noch hat sich nicht der Begeisterungssturm gelegt, der an diesem Tage um Düsseldorf brandete, obgleich der Zug des Führers nun schon durch die nächtlichen Gaue zur Weser und zum Bückeberg rast. Das große Erleben des 2. Oktober muß erst langsam abklingen, muß erst zu einer kristallklaren Erinnerung werden. Wir haben noch zu wenig Abstand von den Stunden der jubelnden Massen, von der Durchfahrt des Führers durch die geschmückte Stadt, aber wir wissen, daß es das große Erlebnis des Lebens für jeden bleiben wird, der die Freude hatte, dabei zu sein.

Die Menschen gaben einfach keine Ruhe, sie alle wollten noch einmal den Führer sehen, soweit sie schon am Mittag dabei gewesen waren. Nun, und diejenigen, die in der langen Zwischenzeit endlich auf einer der Straßen den „Anschluß" erwischt hatten, brannten vor innerer Erregung und glühender Begeisterung: jetzt würde auch ihnen das Glück zuteil, den Mann zu sehen, den sie mit Sehnsucht im Herzen schon lange erwartet hatten. Es war eine begeisterte Stimmung allenthalben, die sich bereits in brausenden Heilrufen Luft machte, wenn eine der Polizeistreifen oder SS.-Kommandos die Straßen passierte.

So war es auf der Schadowstraße und auf der Königsallee, so war es am Adolf-Hitler-Platz, auf der Graf-Adolf-Straße und am Hauptbahnhof, die Begeisterung kannte keine Grenzen mehr, lange bevor die vierte Nachmittagsstunde schlug und sich der Führer und seine Begleitung in der Gauleitung zum Abschied anschickten.

Der Führer im Schloß Jägerhof

Im großen Sitzungssaal der Gauleitung erwarteten die führenden Persönlichkeiten aller Parteigliederungen, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, des Reichsluftschutzbundes, des NSFK., der Düsseldorfer Regierung, ferner sämtliche Oberbürgermeister der größeren Städte des Gaues sowie die führenden Männer der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft den Führer.

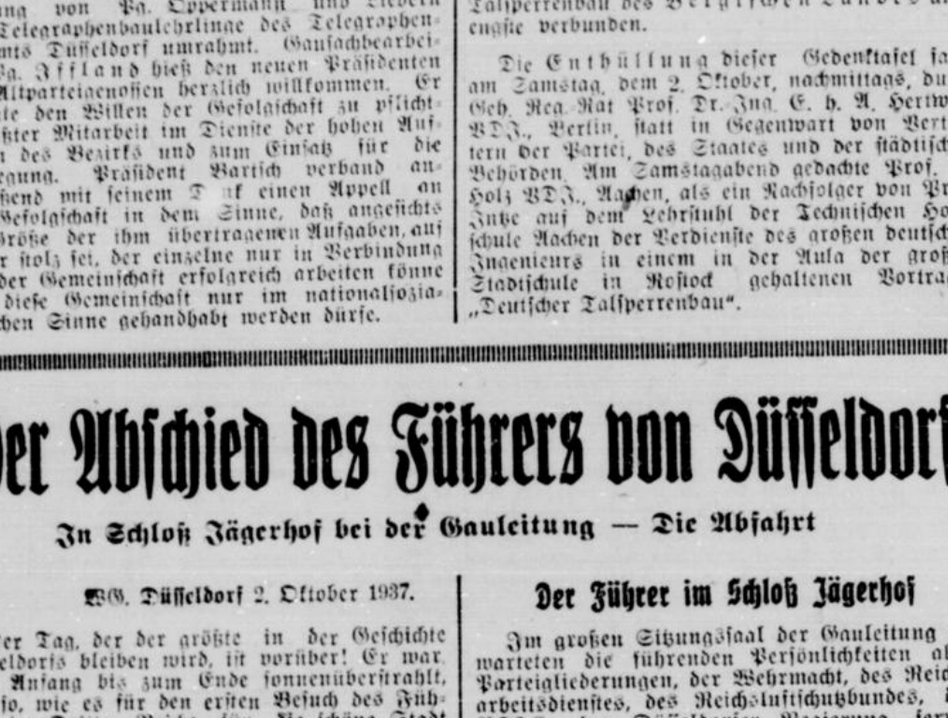


Photo: Hoffmann.

Der Führer mit seiner Begleitung auf einer Rundfahrt durch das ausgedehnte Gelände der Ausstellung „Schaffendes Volk"

Von draußen branden die Begeisterungsstürme herein, als der Führer, begleitet von Gauleiter Florian, Oberpräsident Terboven, Gauleiter Grohé, SS.-Obergruppenführer Weitzel, SA.-Gruppenführer Knickmann und Generalmajor Kühne den Saal betritt. Gauleiter Florian stellt nun die einzelnen Persönlichkeiten dem Führer vor. Der Führer unterhielt sich mit den Herren zum Teil sehr lange und recht angeregt. Hierauf trug sich der Führer in das Goldene Buch der Stadt Düsseldorf ein und besichtigte anschließend das Haus der Gauleitung.

Das war der Abschied!

Wie alle Straßen, die der Führer auf seiner Abschiedsfahrt durch Düsseldorf passiert, ist auch der Bahnhofsvorplatz überfüllt. Im riesigen Viereck haben SS., SA. und Arbeitsdienst die Zufahrt zum Bahnhof gesperrt. In den Fenstern sieht man die Menschen Kopf an Kopf stehen, ja, oben auf dem Bahnhofsdach haben sie sich aufgebaut.

Von der Graf-Adolf-Straße her naht sich ein vieltausendstimmiges Brausen, die Köpfe neigen sich vor. Da ist der Führer! Hochaufgerichtet steht er in seinem Wagen, heiter ist sein Gesicht, als er dankend die Reihen durchfährt und vor dem Haupteingang aus dem haltenden Wagen steigt.

Wie ein riesiges schwarzes Meer fluten die Menschen über den Vorplatz; zwanzigtausend, dreißigtausend und mehr müssen es sein.

Die erste Betriebs-Volksbildungsstätte im Reiche

WG. **Leverkusen**, 4. Oktober. Der Reichsamtsleiter des Reichsamtes „Deutsches Volksbildungswerk", Leutloff, weilte im Werk Leverkusen der I. G. Farbenindustrie und eröffnete hier die erste Betriebs-Volksbildungsstätte im Reichsgebiet, die in die große Organisation der Deutschen Arbeitsfront, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angegliedert wurde. Damit ist das Leverkusener Werk dazu ausersehen, bahnbrechend auf dem Gebiet der Volkserziehung zu wirken. Reichsamtsleiter Leutloff legte dar, daß die Kultur dem gesamten Volk dienstbar gemacht werde. Im Werk Leverkusen werde neben den 200 übrigen Volksbildungsstätten, die in Städten und Gemeinden bisher in Tätigkeit seien, die erste Betriebs-Volksbildungsstätte als Muster für das ganze Reichsgebiet geschaffen.

Das Arbeitsprogramm der neuen Organisation sieht für die kommenden Wintermonate neben anderen nachstehende Darbietungen vor: Einleitender Vortrag von Werkführer Dr. Kühne, ferner Vortrag des Leiters des Rassepolitischen Amtes der NSDAP. Dr. Groß, über „Rassepolitik im Dritten Reich", ein Vortrag des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, Frl. Erika Müller-Benrath und Dr. Gerhardt-Leverkusen „Deutsche Dichtungen und Märchen", Gauschulungsleiter Brenger: „Rasse und Weltanschauung". Daneben steht das Programm Besichtigungen kulturhistorischer Museen und geschichtlicher Ausgrabungsstätten sowie Dichterstunden, Kurse in Fremdsprachen mit Lehrern aus außerdeutschen Ländern, Durchführung eines Photoarbeitskreises usw. vor.

Die Eröffnungsveranstaltung wurde abgeschlossen mit einem Dankeswort von Schuster-Leverkusen, der der Freude der Leverkusener I. G.-Werksangehörigen darüber Ausdruck gab, Leverkusen gewissermaßen als „Lehrbataillon für das Reich" dieser neuen, aber schönen Aufgabe zu dienen habe.

Goldenes Militärjubiläum

WG. **Solingen**, 3. Oktober. Oberstleutnant a. D. Bauck, Solingen, Gabelsbergerstraße, beging Ende der vorigen Woche das 50jährige Militärjubiläum. Der Jubilar trat am 1. Oktober 1887 als Avantageur bei dem Infanterie-Regiment Nr. 98 in Metz ein. Schon im Januar 1889 wurde er Offizier. In den folgenden Jahren wechselten die Kommandos bei der Truppe mit dienstlichen Verpflichtungen an der Militär-Turnanstalt und den Gewehrfabriken in Erfurt und Spandau. Von 1897 bis 1899 war Bauck zur Technischen Hochschule in Charlottenburg kommandiert. Inzwischen zum Hauptmann befördert, erfolgte 1905 die Versetzung als Verwaltungsmitglied zur Gewehrfabrik in Danzig, später in Spandau. Im Jahre 1913 wurde Bauck zum Major befördert, im November 1916 erfolgte die Ernennung zum Direktor der Munitionsfabrik in Spandau mit dem Rang eines Regimentskommandeurs. Der Jubilar wurde seitens des Reichsverbandes Deutscher Offiziere beglückwünscht. Ihm wurde dabei ein Ehrendegen überreicht.

Erntedankfest im Sonnenschein

1200000 Deutsche hörten auf dem Bückeberg die große Rede des Führers

Auf dem Bückeberg, 3. Oktober. (Drahtb.) Am Sonntag versammelten sich, wie alljährlich, viele Hunderttausende am Bückeberg zum Erntedankfest des deutschen Volkes. In Begleitung des Führers, der fast Dreiviertelstunde auf dem fünfhundert Meter langen „Weg durch das Volk" bis zur Tribüne verweilte, befanden sich sieben Reichsminister sowie zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Staatsakt fand seinen Höhepunkt in der Rede des Führers, die von den Massen mit Jubel und Begeisterung aufgenommen wurde.

Der Auftakt am Samstag

Die Bauern- und Landarbeiterabordnung in Hannover feierlich empfangen

Hannover, 2. Oktober. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Goebbels traf um 15.15 Uhr auf dem Flughafen Hannover ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Hanke und der Stellvertretende Reichspressechef, Ministerialrat Berndt. Dem Minister, der sich mit seiner Begleitung ins Hotel Kasten begab, wurden auf dem Wege vom Flughafen ins Innere der Stadt von einer begeisterten Menschenmenge lebhafte Ovationen dargebracht. Nach kurzem Aufenthalt fuhr Reichsminister Dr. Goebbels in die Gaststätte am Maschsee zum Empfang der Bauern und der Landarbeiter.

Der Empfang der deutschen Bauern und Landarbeiter gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einer eindrucksvollen Feierstunde. Kurz nach 15 Uhr erschien Reichsbauernführer Reichsminister Darré, der sich von den Landesbauernführern die Mitglieder der Abordnungen vorstellen ließ. Dann hielt er eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß das deutsche Bauerntum geschlossen und einig die vom Führer ausgegebene Parole zum Kampf für die deutsche Ernährungsfreiheit befolgt habe.

Als Zeichen seines Dankes und der Ehrung überreichte der Reichsbauernführer den Reichssiegern Urkunden, in denen für vorbildliche Haltung und Leistung der Dank der Reichsregierung ausgesprochen wird. Gleichzeitig erhielten die anderen Mitglieder der Abordnung ein Bild des Reichsministers Darré mit seiner Unterschrift.

Nach diesem kurzen Festakt begab sich Reichsminister Darré mit den Gästen, unter denen sich auch Vertreter von studentischen Erntehelfern befanden, in den großen Saal.

Dort traf bald danach Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung von Stabschef Lutze, dem Obmann des Reichsnährstandes Bauer Behrens und Staatssekretär Backe sowie einer großen Zahl führender Persönlichkeiten der Partei und sämtliche Landesbauernführer des Reiches ein.

Reichsminister Dr. Goebbels

nahm bald nach Beginn der festlichen Stunde das Wort.

Wir verdanken es vor allem dem Führer, betonte der Minister, daß der Bauer in den Augen jedes Deutschen wieder der Urquell unseres Volkstums und unserer Volkskraft und der Schaffer unseres täglichen Brotes ist. Der nationalsozialistische Staat ist mit Bewußtsein ein Bauern- und Arbeiterstaat. Er hat den Arbeiter und Bauer zum festen Fundament des Staates und des ganzen öffentlichen Lebens gemacht.

Als die wichtigste Aufgabe der kommenden Jahre bezeichnete es der Minister, alle die Vorurteile restlos auszuräumen, die hier und da noch im deutschen Volke dem Bauerntum gegenüber vorhanden seien. Dank der Arbeit des Reichsnährstandes und des Reichsbauernführers sei gerade auf diesem Gebiet schon die wichtigste Vorarbeit geleistet worden.

In diesem Sinne begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die Bauern, Fischer und Landarbeiter besonders herzlich und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Tage des Erntedankfestes für sie selbst und ihre Familien wie auch für ihre Nachkommen eine bleibende Erinnerung in ihrem schweren und arbeitsreichen Leben sein mögen. Der langanhaltende stürmische Beifall, mit dem die Anwesenden dem Minister dankten, bekundete zugleich das Gelöbnis des deutschen Bauern, im Sinne dieser Ausführungen an die schwere Arbeit der kommenden Jahre heranzugehen.

Im Namen der geladenen Ehrengäste des Landvolks dankte

Reichsbauernführer Darré

aufs herzlichste für diese Stunde. Der Gegensatz zu früher sei für niemand mehr zum Ausdruck gekommen als für die Bauern, die sich erinnern könnten, daß noch vor wenigen Jahren weder Regierung noch sonst jemand Interesse an ihrer Arbeit nahm oder gewillt war, für diese Arbeit einzutreten. Heute sei das Landvolk Gast der Regierung. Daß nun aber auch der Städter Verständnis für die Arbeit des Landmannes aufbringe, sei nicht nur das Werk der Idee des Nationalsozialismus, sondern — so stellte der Reichsbauernführer unter der lebhaften Zustimmung der Anwesenden fest — es sei zum größten Teil mit das Werk von Dr. Goebbels, der den vom Lande entfremdeten Massen wieder das Verständnis für die Landbevölkerung zu vermitteln gewußt habe.

Reichsminister Dr. Goebbels setzte sich dann mitten unter seine Gäste, mit denen er sich in seiner gewinnenden und herzlichen Art eingehend über die Sorgen und Nöte des deutschen Landmannes unterhielt.

Die Ansprache des Führers

Die Rede des Führers bei dem Staatsakt auf dem Bückeberg hatte folgenden Wortlaut:

„Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Bauern! Unter den großen demonstrativen Gemeinschaftskundgebungen des deutschen Volkes und des neuen Reiches nimmt das Erntedankfest einen ersten Platz ein. In ihm soll sich nicht nur das deutsche Bauerntum, sondern auch das deutsche Stadtvolk vor dem ganzen Volk zu den Grundsätzen bekennen, die in erster Linie seine Unabhängigkeit und damit sein Leben ermöglichen.

Die Zeit vor unserer Machtübernahme wurde von anderen Prinzipien beherrscht als unseren jetzigen. Damals gab es eine liberale Parole, die lautete: „Jeder kann tun, was er will!" Und dann folgte die marxistische Lebensparole, die lautete: „Jede Klasse kann tun, was sie will, d. h. was zu tun sie stark genug ist."

Heute aber gibt es nur eine Parole: Jeder muß tun, was allen nützt, was allen zugute kommt! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Wie wäre es möglich, eine Gemeinschaft aufzurichten, wenn in ihr jeder das tun wollte, was er glaubt tun zu können? Wir sind hier versammelt — eine gewaltige Kundgebung, eine gigantische Demonstration! Und doch sind Sie alle in diesem Augenblick nur ein Teil eines gesamten Größeren! Darin liegt das Geheimnis jeder Leistung und jedes Erfolges! Genau so unmöglich aber ist die Parole, daß jede Klasse tun kann, was sie tun will. Auch diese Parole haben wir in Deutschland kennengelernt. Sie hat ihren letzten Ausdruck gefunden in dem Satz: „Und wenn dein starker Arm es will, dann stehen alle Räder still." Jawohl, die Räder sind stillgestanden! Aber man konnte sie auch nicht mehr in Gang bringen! Das Ergebnis dieser Parole haben wir kennengelernt: Sieben Millionen Erwerbslose, eine vernichtete Wirtschaft, ein ruiniertes Bauerntum.

Es gibt daher keine Freiheit des einzelnen, so wenig wie es eine Freiheit der Klasse gibt. Was heißt, meine lieben Bauern, Freiheit des einzelnen? Sie wissen selbst, wie sehr Sie von der Natur und von den Aufgaben Ihres Berufes gezwungen sind, bestimmte Arbeiten durchzuführen, ob sie Ihnen gerade gefallen oder nicht, ob das Wetter schön oder schlecht ist! Die Natur zwingt die Menschen ununterbrochen zu Arbeiten, die ihnen nicht gefallen, zu Leistungen, die nicht immer angenehm sind. Das Leben würde vielleicht aber auch gar nicht schön sein, wenn alles so ginge, wie der einzelne es gerade haben wollte. Im Gegenteil, Widerstände zu überwinden ist der höchste Triumph des Lebens! (Langanhaltender, stürmischer Beifall der Millionenkundgebung.)

Es kann nur eine Freiheit geben: Die Freiheit des Volkes! Und diese Freiheit kann nur dann gewährleistet werden, wenn jeder einzelne bereit ist, dafür auch sein Opfer zu bringen. (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Freiheit des Volkes aber heißt vor allem Sicherung der Ordnung des Lebens. Der nationalsozialistische Staat hat eine Autorität aufgerichtet, die nicht einer bestimmten Klasse verschrieben ist. In unserer Partei hat sich das ganze deutsche Volk seine politische Organisation gegeben. Sie erfaßt das ganze Volk und trägt damit auch die gesamte Verantwortung. Einer muß sie besitzen! Wo käme auch nur der kleinste Bauernhof hin, wenn nicht einer die Verantwortung tragen wollte? Wenn nicht einer bestimmen würde, was geschehen muß und wie es zu geschehen hat? Und im großen ist es nicht anders wie im kleinen, in der Volksgemeinschaft nicht anders wie in einer Familie: Einer muß den Gesamtüberblick haben, einer ist verantwortlich nicht nur für die Organisation der Erzeugung, sondern auch für die Einteilung des Verbrauchs! Es ist Aufgabe der Führung, daß sie dies alles überblickt und von ihrem Standpunkt aus der Gesamtheit die notwendigen Anweisungen für die Durchführung des Lebenskampfes gibt.

Der nationalsozialistische Staat hat die Organisation geschaffen, die es ihm ermöglicht,









Bild oben rechts:
Unser Bild zeigt den Dank des Führers für die prächtige Erntekrone, die ihm von einer jungen Bäuerin überreicht wurde.

Bild oben links:
Als Auftakt des Erntedanktages fand am Samstag am Maschsee in Hannover ein Empfang der Bauern- und Landarbeiterabordnungen aus dem ganzen Reich durch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsbauernführer Walther Darré statt. — Hier sieht man Dr. Goebbels im angeregten Gespräch mit einem Bauern während des Empfangs.

Bild rechts:
Diese beiden Pimpfe hatten Glück. Sie durften Hand in Hand mit dem Führer den „Weg durch das Volk" zur Tribüne des Bückeberges hinaufsteigen.

Bild links:
Auf der noch seit dem Mussolini-Besuch geschmückten Via Triumphalis in Berlin bewegte sich am Sonntag der traditionelle Erntefestzug, bei dem die Bauern auf festlich geschmückten Wagen auch ihre Maschinen mitführten.

Scherl-Bilderdienst-M (4)

PALMOLIVE-SEIFE
1 Stk. 32 ₰ . gibt Ihrer Haut Reinheit und Frische 3 Stk. 90 ₰

die großen Direktiven sowohl für die Produktion als für den Verbrauch zu erteilen. Er tut es nur des deutschen Volkes wegen. Denn wenn wir heute irgendeine Anordnung herausgeben, wie im vergangenen Jahr zum Beispiel die Regelung des Fettverbrauchs, dann tun wir dies nicht etwa den Schweinen zuliebe, sondern wir tun es für das deutsche Volk, um es vor bitteren Enttauschungen und Not zu bewahren! (Brausende Zustimmung der Massen.)

Wir haben ungeheuer schwere Probleme zu lösen. Aber: Wir selbst müssen diese Probleme lösen und mit ihnen fertig werden. Die Umwelt hat nur Unverständnis oder unsinnige Bemerkungen dafür. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Wenn wir heute sagen, daß unser Lebensraum zu klein ist und daß wir daher unseren Lebensraum unbedingt durch Kolonien ergänzen müssen, dann geht so ein weiser Kopf irgendwo in der Welt daher und erklärt: „Was brauchen sie Kolonien? Kolonien würden ihnen gar nichts nützen! Sie können ja kaufen!" So gescheit sind wir auch, daß wir kaufen können, wenn wir Geld haben. Man hätte uns nur nicht erst fünfzehn Jahre lang ausplündern sollen, dann könnten wir heute kaufen! (Stürmischer Beifall der Riesenkundgebung.) Es gibt reiche Leute, die sagen: „Reichtum ist eine Last, an der man sehr schwer zu tragen hat! Keiner sehne sich danach, daß auch er von dieser Last aufgebürdet bekommt!" Nun möchte man meinen, daß, wenn Reichtum eine so schwere Last sein soll, sie dann froh sein müßten, etwas von ihr abzugeben. Allein, das wollen sie dann doch wieder nicht. So gibt es auch fremde Staatsmänner, die sagen: „Kolonien sind eine schwere Last." Aber sie wollen von dieser Last nichts abgeben! Sie sagen: „Kolonien haben gar keinen Wert!" Aber trotzdem wollen sie dieses „Wertlose" unter keinen Umständen dem rechtmäßigen Besitzer zurückgeben! Wenn ich vom „rechtmäßigen Besitzer" spreche, dann nur in einer Zeit und in einer Welt, die erfüllt ist von den Idealen völkerbundsrechtlicher Sittlichkeit und Sittsamkeit. Und nach diesen Idealen haben wir Deutschen ja einst unsere Kolonien erworben, und nach anderen Prinzipien, die vom Standpunkt der Völkerbundsmoral aus schärfstens zu verdammen sind, haben wir sie verloren.

Glauben Sie: Wir stehen schwereren Aufgaben gegenüber als andere Staaten und andere Länder: Zu viele Menschen auf einem zu kleinen Lebensraum, es mangelt an Rohstoffen, mangelt an Anbaufläche, und trotzdem: Ist Deutschland nicht schön? Ist Deutschland nicht trotzdem wunderbar? Lebt unser Volk nicht trotzdem so anständig: Möchten Sie alle mit irgend etwas anderem tauschen? (Stürmische Niemals-Rufe der Masse.) Ja, meine Volksgenossen, woher kommt das? Weshalb ist Deutschland heute wieder schön? Es ist schließlich das Ergebnis der Arbeit, des Fleißes und einer überlegenen Organisation! (Stürmischer Beifall und langanhaltende Heil-Rufe.)

Sie wissen ja: Als ich zur Macht kam, da prophezeite man mir genau sechs Wochen Regierung; und die Männer, die vor mir regierten, mußten das wissen, denn sie sind ja selbst meistens nicht länger dagewesen als sechs Wochen. Seitdem sind nun bald fünf Jahre vergangen. Was aber ist aus Deutschland geworden?! Ich lasse Ihnen nicht umsonst hier bei jedem Erntedankfest die Übungen der Wehrmacht vorführen. Sie soll Sie alle erinnern, daß wir hier nicht stehen würden, wenn über uns nicht Schild und Schwert Wache halten würden. (Begeisterte Kundgebungen der Massen.) Jawohl,

wir haben den Frieden, aber nur, weil über ihm die neue deutsche Waffe gehalten wird. Das gibt uns den Frieden, das gibt uns die Sicherheit, und das gibt uns die Voraussetzungen für unsere Arbeit. (Erneute stürmische Kundgebungen.)

Dieser Emporstieg Deutschlands ist aber kein Wunder. Die Grundsätze dieser Entwicklung können wir in vier Punkte zusammenfassen: Erstens: Wir haben dem Streit der einzelnen und der Klassen untereinander, dem Streit der Stände, der Konfessionen und der Parteien untereinander ein Ende gemacht! Wir haben über dem aufgerichtet das deutsche Volk, so wie Sie jetzt alle hier vor mir stehen. Wir haben diesem Volk die Überzeugung gegeben, daß es nur als Volk bestehen kann und nicht als eine Sammlung von Individuen oder Parteien usw. Zweitens: Wir haben darüber eine Autorität gestellt: eine Autorität, die niemand anderem verpflichtet ist als dem deutschen Volk, und die sich daher auch kraft dieses Mandats durchgesetzt hat, durchsetzt und durchsetzen wird. Und drittens: Wir haben vor allem einen Willen in Deutschland herausgearbeitet. Wie notwendig aber ist doch das! Wir haben es erlebt im vergangenen Jahr, als die Verhältnisse uns zwangen, einen neuen Plan zur Durchführung zu bringen, den Vierjahresplan. Warum tun wir das? Weil nur durch eine solche gewaltige Anstrengung diejenigen Aufgaben zu lösen sind, die uns infolge unserer Verhältnisse nun einmal gestellt sind. Das kann aber nur ein Wille und nicht der Wille von 15, von 30, von 50, 100 oder gar von ich weiß nicht wie vielen tausenden Menschen oder gar Vereinen und Verbänden. Aber nicht nur in der städtischen Wirtschaft, in der Industrie, ist eine solche willensmäßige Führung notwendig, sondern auch in unserer Landwirtschaft. Auch hier muß man von Zeit zu Zeit große Parolen geben. Der einzelne weiß ja gar nicht, was notwendig ist, damit alle bestehen können. Es ist aber die Voraussetzung für jeden Erfolg, daß der, der den Willen repräsentiert, auch in seinem Willen respektiert wird.

Solange die deutsche Nation in allen Ständen einem einzelnen Willen sich unterordnet, solange werden alle Probleme zu lösen sein! Wir haben sie ja bisher auch gelöst! Aber ich konnte sie nur lösen, weil hinter mir das deutsche Volk stand! Deshalb, weil Sie mir nachmarschiert sind, konnte ich vorangehen! (Jubelnde Zustimmung der Massen.)

Als ich im vergangenen Jahr den Befehl zur Besetzung des Rheinlandes gab, war das Entscheidende nicht, daß die Soldaten marschierten, sondern daß das deutsche Volk mitging, daß die ganze Nation sich hinter mich stellte. Dem haben Sie den Erfolg zu verdanken! (Stürmische Beifallskundgebungen.) Das gilt für unsere industrielle Erzeugungsschlacht genau so wie für die landwirtschaftliche. Je mehr wir alle lernen, ich möchte fast sagen, auf ein Kommando in eine Linie einzuschwenken, um so größer wird der Erfolg sein.

Der vierte Grundsatz aber heißt, daß bei uns die Arbeit alles ist. Ich sage bei uns, denn in anderen Ländern ist es nicht so, und bei uns war es früher auch nicht der Fall. Bei uns war auch einmal das Geld alles. Das war in der Zeit, in der die Stunde erst mit 100 000 Mark und dann mit einer Million und endlich mit einer Billion honoriert wurde. Seit diese Zeit vorbei ist, kam das deutsche Volk etwas zum Nachdenken. Aber erst seit unserer Machtübernahme sind die Konsequenzen aus diesen Erfahrungen gezogen worden. Die Konsequenz heißt: Geld ist gar nichts, Produktion ist alles! (Stürmische Zustimmung.)

So können wir auch das Wunder erleben, daß in anderen Ländern, die mit Gold und Devisen vollgepfropft sind, die Währungen zugrunde gehen und in Deutschland, wo hinter der Währung an Gold und Devisen gar nichts steht, die Mark stabil bleibt!

Hinter der deutschen Mark steht die deutsche Arbeit! (Brausende Beifallskundgebungen der Millionenmassen.)

Das ist die sicherste Währung, weil sie die solideste Deckung hat. Die Arbeitskraft einer Nation von 68 Millionen kann, zusammengefaßt, Wunder vollbringen. Sie gibt dem Geld erst seinen Wert. Denn: Wenn du mich fragst, deutscher Bauer, was deine landwirtschaftliche Produktion für einen Wert hat, dann kann ich dir sagen: Genau so viel Wert, als die Arbeiter in der Stadt dafür schaffen! Und wenn der Arbeiter in der Stadt mich fragt: Was haben die Güter für einen Wert, die ich erzeuge?, so antworte ich ihm: Das, was der Bauer auf dem Lande für dich arbeitet. Jeder bekommt nur das, was der andere geschaffen hat, keiner kann mehr erhalten, als was von anderen erarbeitet und erzeugt wurde. Daher ist das Problem unserer Lebenserhaltung ein Erzeugungsproblem, ein Problem der Arbeit, der Organisation der Arbeit und der Verteilung ihrer Ergebnisse.

„Ein Wunder der Vernunft"

Und damit haben Sie das ganze Wunder. Es ist nur ein Wunder der Vernunft, daß nämlich das deutsche Volk langsam so vernünftig geworden ist und wieder denken gelernt hat. Daß es heute Millionen von Arbeitern gibt, die allmählich begreifen, daß Geld an sich gar keine Rolle spielt, daß das nicht entscheidend ist, was er an gedrucktem Geld bekommt, sondern das, was er dafür kaufen kann! Und er kann nichts kaufen, was nicht andere wieder geschaffen haben. Dasselbe gilt auch für den deutschen Bauer. Auch er muß für seine Arbeit die Arbeit anderer eintauschen können. Denn, was wir auch produzieren, ob Getreide, Gemüse oder Kartoffeln, ob Arbeiter Kohle fördern oder Eisen schaffen — das geht nicht zu den Sternen in die Höhe, das wird von uns allen wieder konsumiert und nicht von den Millionären. Die Millionäre können die deutsche Kartoffelernte nicht auffessen, sie geht in die Millionenmasse unseres Volkes. Daher ist die deutsche Lebensfrage eine Frage der Arbeit, der Arbeitssteigerung, der Organisation dieser Arbeit und der vernünftigen Verteilung ihrer Ergebnisse.

Und damit sind auch unsere großen Kundgebungen, die wir in Deutschland abhalten, immer nur wieder Tagungen, auf denen wir versuchen müssen, unser Volk zu vernünftigem Denken zu bringen. Es ist so leicht, den Menschen etwas zu versprechen, aber unendlich schwer, es zu halten. Und

ich kann von mir wohl sagen, daß ich dem deutschen Volk nie etwas versprochen habe, was ich nicht auch zu halten in der Lage war. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.) Ich glaube sogar, ich habe mehr gehalten in den fünf Jahren, als einst versprochen worden ist! (Erneute stürmische Zustimmung.)

Aber doch nur deshalb, weil es mir gelang, das deutsche Volk zu einem vernünftigen Mitgehen zu erziehen!

Wir freuen uns darüber, daß wir heute diesen Festtag hier feiern. Denn wir haben den Grundsatz: Auf der einen Seite arbeiten bis zum äußersten, und auf der anderen Seite dann aber auch Freude und Feste. Unsere Gegner sagen: „Ihr feiert schon wieder ein Fest!" — natürlich, wir haben ja auch ein Recht dazu! Ihr habt früher allerdings keinen Grund gehabt, Feste zu feiern, denn ihr habt ja auch nichts geleistet. Wir haben etwas geschaffen, und wir haben darum auch ein Recht, nach getaner Arbeit zu feiern! (Tosender Beifall.) Eine große Arbeitsschlacht ist glücklich zu Ende gebracht worden. Wir haben wieder unsere Arbeit hinter uns, und darum können wir uns auch jetzt wieder freuen! Das können der deutsche Bauer und das ganze deutsche Volk an diesem Erntedankfest. (Begeisterte Kundgebungen der Massen.)

Wenn wir diesen Weg weitergehen, anständig, fleißig und redlich, wenn wir so brav und treu unsere Pflicht erfüllen, dann wird, das ist meine Überzeugung, auch in der Zukunft der Herrgott uns immer wieder helfen. Er läßt anständige Menschen auf die Dauer nicht im Stich! Er kann sie vielleicht manchmal erproben, ihnen Prüfungen schicken, aber auf die Dauer läßt er doch immer wieder seine Sonne über sie strahlen und gibt ihnen am Ende seinen Segen. (Stürmischer Beifall der Massen.)

Es ist etwas Wunderbares, wenn wir durch dieses schaffende Deutschland hindurchfahren. Es ist wirklich ein blühender Garten, es erscheint uns schöner als irgend etwas anderes auf der Welt. Nur der, der Deutschland so kennt, kann auch ermessen, wie wir an diesem Deutschland hängen, wie besorgt wir sind, daß ihm kein Unheil zustoßen möge, vor allem, daß ihm der Friede erhalten bleibt. Wir haben keine Lust, mit irgend jemand Händel anzufangen. Aber es soll auch jeder wissen: Den Garten, den wir uns bestellt haben, den ernten wir auch allein ab, und niemand soll sich einbilden, jemals in diesen Garten einbrechen zu können!

Das können sich die internationalen jüdischen Bolschewistenverbrecher gesagt sein lassen: Wo immer sie auch hingehen — an der deutschen Grenze stoßen sie auf ein eisernes Stop! (Langanhaltende, begeisterte Zustimmung.)

Deutschland wird seine Freiheit, seine Unabhängigkeit und Sicherheit, seine Kultur und damit auch sein Leben schützen und bewahren! Wenn wir alle in Stadt und Land so zusammenhalten, wenn jeder einzelne auf dem Platz, auf dem er steht, anständig seine Pflicht erfüllt und nicht nur an sich allein, sondern auch an seine Mitmenschen denkt, dann, glauben Sie, kann nichts kommen, was uns zerbrechen könnte. Wir werden bestehen! Auch im kommenden Jahr und in den kommenden Jahrzehnten.

Wir haben an diesem heutigen Tag eine wunderbare Sonne. Ein Jahr vor uns gab es strömenden Regen. Was es das nächste Jahr geben wird, weiß ich nicht. Aber daß wir immer wieder hier stehen werden, das weiß ich, ganz gleich, wie das Wetter sein wird. (Stürmischer Beifall der Millionenmassen.) Wenn wir uns aber nach einem Jahr hier wieder treffen, dann werden wir aufs neue bekennen können: Das Jahr ist um, und es ist wieder alles gut gegangen. Alles ist noch schöner geworden. Es ist für uns ein Glück, in Deutschland leben zu dürfen. Unser Deutsches Reich und unser deutsches Volk Sieg Heil!"

Ein ungeheurer Sturm des Jubels und der Begeisterung braust über die Höhe. Millionenfach stimmen die Bauern und Bäuerinnen ergriffen in das Sieg-Heil ein, das Gauleiter Rust auf den Führer ausbringt. Die Lieder der Nation steigen zum Abschluß der großen Stunde zum Himmel empor.

Der Verlauf des Staatsaktes

Auf dem Bückeberg, 3. Okt. (Drahtb.) Auch in diesem Jahre waren wieder Hunderttausende deutscher Menschen aus Stadt und Land zum Bückeberg gekommen, um in einer gewaltigen Kundgebung den Ehrentag des deutschen Bauerntums zu begehen und ein neues Bekenntnis zur Arbeits- und Schicksalsverbundenheit unseres Volkes abzulegen.

Auf dem kleinen Bahnhof Tündern lief um 11.30 Uhr der Sonderzug des Führers ein. Der Führer wurde dort von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, dem Oberpräsidenten von Hannover, Stabschef Lutze, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, und dem Gauleiter des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig, Reichsminister Rust, empfangen. Langsam näherte sich die Wagenkolonne dem Festplatz, während 21 Schuß Salut das Staatsoberhaupt begrüßten. Jubelnde Zurufe klangen dem Führer entgegen, der unter den Klängen des Präsentiermarsches vor der unteren Tribüne im Tal die Ehrenformationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschritt.

Der Weg durch das Volk

Die Trachtengruppen füllten zu beiden Seiten den erhöhten Weg, den der Führer zur oberen Tribüne gehen muß. Von jetzt ab führt dieser Weg den Namen „Der Weg durch das Volk". Wieder begann, wie in jedem Jahre, der Triumphgang des Führers durch das Spalier der Trachtengruppen, die meist mit Bodenerzeugnissen ihrer Heimat hierher gekommen sind und sie dem Führer darbringen wollen als Beweis dafür, was Fleiß und Geschicklichkeit dem Boden abzuringen vermögen. Von rechts und links streckten sich Tausende von Händen dem Führer entgegen, um ihm die Hand zu drücken. Hunderttausende von Armen winkten ihm zu. Ununterbrochen rollten die Begeisterungsstürme, klang der brausende Jubel der Massen über das weite Feld.

Dem Gau Ostpreußen war in diesem Jahre die Ehre zugefallen, dem Führer die Erntekrone zu überreichen. Die Abordnung bestand aus einem Jungbauer, einer Jungbäuerin, einem Junglandarbeiter und einer Junglandarbeiterin. Mit der Erntekrone überbrachten sie dem Führer die Grüße ganz Ostpreußens. Der Führer erwiderte mit herzlichen Dankesworten und sprach noch einige Worte mit den Ostpreußen.

Fast ¾ Stunde hat der Führer für den 500 Meter langen „Weg durch das Volk" bis zur Tribüne gebraucht.

Die Schauübung der Wehrmacht

Grüne Leuchtbomben kündigten den Beginn der Wehrmachtübungen an, die sich, ähnlich wie im letzten Jahre, aber unter stärkerer Beteiligung der Kavallerie, abspielten. An der blauen Partei nahmen teil das Infanterieregiment 82, die 1. Abteilung des Artillerieregiments 12, die 2. Abteilung des Artillerieregiments 42, die 2. Abteilung des Panzerregiments 3, zwei Jagdstaffeln und eine Sturzkampfstaffel; an der roten Partei die Kavallerieregimenter 3 und 14, das Kraftradschützen-Bataillon 3, eine Fallschirm-Infanterie-Kompanie, die 2. Abteilung des Artillerieregiments 19, die Panzerabwehrabteilung 6, eine leichte Flakbatterie und eine schwere Flakbatterie. Das Gefecht, an dem über 10 000 Mann beteiligt waren, spielte sich ostwärts der Bahnlinie Pyrmont - Hameln ab.

Ein besonderes Ereignis bildeten Start, Flug und Landung des langsam fliegenden Flugzeuges „Fieseler - Storch", das aus den großen Wehrmachtmanövern bekanntgeworden ist.

Nach den Darbietungen der Wehrmacht begab sich der Führer zur unteren Tribüne, wieder auf dem „Weg durch das Volk" von den Freudenkundgebungen der Massen begleitet.

Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnete dann den Staatsakt. Jubel umbrauste den Minister, und Beifall begleitete fast jeden Satz seiner Rede, in der er ausführte:

„Mein Führer! 1 200 000 deutsche Bauern und Bäuerinnen aus dem ganzen Reich sind auf dem Bückeberg und den Straßen und Plätzen rings herum versammelt, um mit Ihnen, mein Führer, gemeinsam das Erntedankfest des Jahres 1937 zu begehen. In dieser Stunde sind darüber hinaus ungezählte Bauern und Städter im ganzen Reich mit uns durch die Atherwellen verbunden. Das ganze deutsche Volk feiert seinen Erntedank, denn es lebt ja vom täglichen Brot, das der Bauer ihm schafft.

Ein Jahr harter Bauernarbeit liegt hinter uns. Früher wurde der Erntedank nur von den Bauern gefeiert. Heute feiert ihn das ganze Volk, denn Sie, mein Führer, haben die Brücke geschlagen zwischen Bauer und Arbeiter, zwischen Land und Stadt. Die Menschen, die hier versammelt sind, haben es nicht leicht in ihrem Leben. Ihr Dasein ist angefüllt von härtester Arbeit und schwerster Sorge um Besitz und Erfolg der Arbeit. Auch hierher sind die vielen Hunderttausende zum größten Teil nur unter den schwersten Strapazen gekommen. Sie sind gekommen, um Sie, mein Führer, zu sehen (laute Heilrufe), um einmal im Jahre durch lauten Jubel und überströmende Begeisterung ihnen ihre Huldigungen und ihre Verehrung entgegenzubringen. (Neuer anhaltender Beifall.) Denn Sie, mein Führer, haben das Bauerntum wieder zum Urquell unserer Volkskraft gemacht. Sie haben das deutsche Volk wieder mit der Scholle verbunden. Darum haben sie im deutschen Bauer auch den treuesten Gefolgsmann. (Begeisterte Heilrufe und Zustimmungskundgebungen begleiteten die Worte des Ministers). Und so grüßen wir Sie im Kreise von Hunderttausenden deutscher Bauern, gegrüßt vom Bauerntum, gegrüßt vom deutschen Volke, so rufen wir: Unser Führer Sieg Heil!"

„Mehr Achtung vor dem Brot!"

Als Minister Dr. Goebbels geendet hatte, nahm Reichsbauernführer Reichsminister Darré das Wort. Er sagte:

„Das deutsche Landvolk hat ein Jahr großer Anstrengungen und Kraftentfaltung hinter sich. Das große Ziel, dessen Erreichung ihm gestellt ist, erfordert den Einsatz aller Kräfte. Alle Voraussetzungen, die der Fleiß und das Können des Bauern für eine gute Ernte schaffen konnten, waren in diesem Jahre erfüllt. Freilich, das Wetter liegt nicht in unserer Hand und hat oft genug den bäuerlichen Fleiß schlecht belohnt. Auch im vergangenen Jahre war es uns nicht immer günstig gesinnt. Wenn auch stellenweise das Getreide unter der Ungunst des Wetters gelitten hat, wenn auch ein harter Winter zu umfangreichen Umpflügungen von Getreideflächen zwang, so können wir heute dem Allmächtigen doch für diese Ernte danken.

Wir geben uns über die Schwierigkeiten keiner Täuschung hin, die darin bestehen, dem deutschen Volke auf seinem beengten Raum eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung zu sichern.

Diese Schwierigkeiten, insbesondere der immer stärker fühlbare Mangel an Landarbeitern, bedeuten für die in der Erzeugungsschlacht geforderte Intensivierung des Landbaues zweifellos eine Erschwerung. Bereits jetzt kann ich aber voll Genugtuung darauf hinweisen, daß das deutsche Volk für diese Nöte der Landwirtschaft ein außerordentlich großes Verständnis gezeigt hat. Der freiwillige Einsatz in der Erntehilfe ist eines der schönsten Beispiele des wiedererwachten Gemeinschaftsbewußtseins.

Mit dem Nährstandsgesetz und der Marktordnung — d. h. der bewußten Unterstellung der Wirtschaft unter nationalsozialistische Ziele — war die Marschrichtung der nationalsozialistischen Agrarpolitik gegeben. Diese neue Grundlage gab uns die Möglichkeit, bereits im Herbst 1934 auf dem Reichsbauerntag zu Goslar die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugungsschlacht aufzurufen. Daß dies bereits 1934, also ein Jahr nach der Machtübernahme, möglich war, beweist, welch unendlich großer Wille zur Leistung im deutschen Landvolk liegt. Dieser Wille ist seitdem bewußter geworden und weiter gewachsen.

Dieser Wille zur Leistung aber konnte eben nur

Lebenshaltungskosten im September

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats September 1937 auf 125,1 (1913/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (126,0) um 0,7 Prozent zurückgegangen, gegenüber dem September 1936 liegt sie um 0,6 Prozent höher. Im einzelnen hat sich die Richtzahl für Ernährung um 1,6 Prozent auf 122,0 ermäßigt. Dies ist hauptsächlich auf den jahreszeitlichen Rückgang der Preise für Kartoffeln und Gemüse zurückzuführen. Die Richtzahl für Heizung und Beleuchtung (125,0) hat sich durch Verringerung der Sommerpreisabschläge für Hausbrandkohle um 0,8 Prozent erhöht, die Richtzahl für Bekleidung (126,6) hat um 0,6 Prozent und die Richtzahl für „Verschiedenes" (142,7) um 0,1 Prozent angezogen. Die Richtzahl für Wohnung (121,3) ist unverändert geblieben.

auf der neuen Grundlage der gebundenen Wirtschaft entfaltet werden. Hierin liegt

das Geheimnis des Erfolges,

den wir für die letzten Jahre verbuchen können. Ein paar Beispiele: 1934 mußte das deutsche Volk noch zu 25 Prozent seine Nahrungsmittel im Ausland kaufen, 1936 demgegenüber brauchten wir nur noch 17 Prozent unseres Bedarfes einzuführen. Noch ein Beispiel: Der Milchertrag ist seit 1933 auf der gleichen Höhe geblieben, obwohl die Kraftfuttereinfuhr um die Hälfte sank.

Um diese Leistungssteigerung des deutschen Landvolkes in ihrem vollen Umfang würdigen zu können, muß man sich klarmachen, daß der Verbrauch an Nahrungsgütern infolge des wirtschaftlichen Aufstiegs und der Wiedereingliederung von mehr als 6 Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß ganz erheblich zugenommen hat. Man muß dabei berücksichtigen, daß einer Bevölkerungszahl, die heute genau so groß wie 1914 auf dem damaligen größeren Reichsgebiet ist, eine Verminderung der landwirtschaftlich genutzten Fläche durch den Versailler Vertrag um fast fünf Millionen Hektar, das sind 14,3 Prozent, gegenübersteht. Wenn man außerdem noch berücksichtigt, daß die Einfuhr an Lebensmitteln von über 6 Milliarden RM. vor dem Kriege und noch 4,8 Milliarden Reichsmark im Jahre 1927 auf 1,5 Milliarden im Jahre 1936 gesunken ist, so wird man erkennen, wie klein die Produktionsgrundlage ist, die dem nen, wie klein die Produktionslage ist, die dem Landvolk zur Verfügung steht für die Durchführung seiner großen Aufgabe, den Nahrungsbedarf des deutschen Volkes zu decken.

Deshalb bleibt die restlose Versorgung des deutschen Volkes aus dem deutschen Boden ein schwieriges Problem, welches die deutsche Landwirtschaft

nur mit Unterstützung der Konsumentenschaft

meistern kann. Mit Freude kann ich feststellen, daß das Verständnis für die Versorgungslage in sehr weiten Kreisen der Konsumentenschaft vorhanden ist. Der Städter feiert heute nicht nur mit dem Landvolk gemeinsam den Erntedank, sondern weiß auch den Wert des geernteten Nahrungsgutes richtig zu ermessen. Deshalb wende ich mich besonders an die deutschen Hausfrauen und bitte sie gerade am Erntedanktag, hauszuhalten mit den Erzeugnissen unserer deutschen Erde, gleichzeitig aber auch — un, mag es für die einzelne Familie noch so nebensächlich erscheinen — den vermeidbaren Verderb zu verhindern. Vor allen Dingen muß das deutsche Volk

mehr Achtung vor dem Brot

zeigen. Schon der tägliche Verlust einer einzigen Schnitte Brot in jedem Haushalt ergibt insgesamt einen jährlichen Verlust von mehr als sechs Millionen Zentner Brotgetreide. Das ist etwa ein Drittel unserer jährlichen Durchschnittseinfuhr. Diese sechs Millionen Zentner Brotgetreide müssen jetzt mit rund 40 Millionen Reichsmark Devisen beschafft werden, eine Summe, die wir für unsere Rohstoffversorgung viel nötiger brauchen. Es ist deshalb unverantwortlich, Brot verderben zu lassen.

Wir dürfen in diesem Jahre auf eine reiche Kartoffelernte hoffen. Wir haben vom Erzeuger bewußt einen stärkeren Kartoffelanbau verlangt, da dieser ergiebiger ist als der Getreidebau. Es ist notwendig, daß auch der Verbraucher dieser Tatsache Rechnung trägt, indem er den Verbrauch von Brot zugunsten der Kartoffel einschränkt. Der Verbraucher muß in Zukunft die Nahrungsgüter bevorzugen, die uns unsere heimatliche Scholle reichlich zur Verfügung stellt, dagegen muß der Verbrauch solcher Lebensmittel eingeschränkt werden, deren Erzeugung auf deutschem Boden nicht in reichlichem Maße möglich ist.

Stadt und Land müssen sich in der Befolgung dieser eigentlich selbstverständlichen ernährungspolitschen Folgerung eng zusammenschließen, denn

nur eine einheitliche Ausrichtung der gesamten Verbraucherschaft auf den zweckmäßigen und richtigen Verbrauch kann, auf die Dauer gesehen, die Anstrengungen des deutschen Landvolkes, die Ernährung des Volkes zu sichern, zum vollen Erfolg führen.

Für den deutschen Bauer und Landwirt möchte ich vor Ihnen, mein Führer, das Gelöbnis ablegen, daß der deutsche Bauer freudig seine Pflicht erfüllen wird. Wir werden unsere ganze Kraft zusammennehmen, um auch das kommende Jahr der deutschen Ernährung erfolgreich zu bestehen. Wir bitten den Allmächtigen uns beizustehen in unseren Bemühungen, damit auch künftig unsere Felder reiche Ernten tragen. Wir gehen an diese Aufgabe in dem Bewußtsein heran, daß sie uns gelingen wird, weil Ihre Politik des Friedens, mein Führer, die Voraussetzung schafft, um dem deutschen Landvolk seine Arbeit auf der deutschen Scholle zu ermöglichen."

Mit dem starken Beifall, den die Ansprache Darrés erhielt, gelobten die deutschen Bauern, auch im nächsten Jahre alle Kräfte einzusetzen im Kampf um die Sicherung des täglichen Brotes.

Abschluß in Goslar

Goslar, 3. Oktober. (Drahtb.) In der Reichshalle der Kaiserpfalz empfing der Führer am Sonntagabend die Abordnungen des deutschen Landvolks und hörte ihre Wünsche an. Reichsbauernführer Darré begrüßte den Führer bei dessen Eintreffen und stellte ihm seine engsten Mitarbeiter sowie die Mitglieder der Abordnungen vor.

Der Führer dankte in einer Ansprache den Männern des Bauerntums für die geleistete Arbeit und umriß die Aufgaben, die in der Zukunft vor ihnen liegen. Er gab im Verlauf seiner Ausführungen auch seiner großen Befriedigung Ausdruck über den Besuch des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini in Deutschland und wies insbesondere auf die Bedeutung der durch diesen Besuch aufs neue dokumentierten Zusammenarbeit des faschistischen Italiens mit dem nationalsozialistischen Deutschland für die europäische Politik und den Frieden der Völker hin.

Der Führer begab sich dann mit seiner Begleitung auf die große Freitreppe, von nichtendenwollenden Jubelrufen der Menge begrüßt. Rings um Goslar leuchteten in diesem Augenblick Leuchtfeuer auf, überstrahlt von einem Lichtdom der Scheinwerfer. Zum erstenmal wurde der neugeschaffene Jägerzapfenstreich durch das verstärkte Musikkorps des Goslarer Jägerbataillons gespielt. Der Zapfenstreich leitete über zum Gebet und klang aus mit den Liedern der Nation.

Unter klingendem Spiel rückte die Wehrmacht ab, dann bestieg der Führer seinen Kraftwagen und verließ die Kaiserpfalz. Aufrecht stehend im Wagen, nahm er die Huldigung der begeisterten Menge auf der Fahrt durch die märchenhaft beleuchteten engen Straßen entgegen und begab sich zum Bahnhof, von wo die Weiterfahrt angetreten wurde.

Wozu geht man ins Kino?

Von Heinrich Spoerl

Heinrich Spoerl leuchtet hier mit jenem köstlichen Humor, den wir schon aus seinem im „General-Anzeiger der Wuppertal" veröffentlichten Roman „Der Maulkorb" sowie aus dem lustigen Rühmann-Film „Wenn wir alle Engel wären" kennen, in das Wesen des Films.

Ich bin einer der klügsten Menschen, die ich kenne, aber ich weiß es auch nicht recht: wozu geht man ins Kino? Vielleicht weil man Langeweile hat: der Film verspielt uns die Zeit. Oder man ist einsam und hat Bubenangst: im Parkett wird man zur Masse Mensch. Oder man hat Sorgen: die Bilder verstehen so freundlich zu lügen. Oder wir sind müde und finden nicht den Dreh zu Bett: die Lichtwand denkt und träumt für uns, wir brauchen uns nicht zu bemühen. Oder man will der Freundin etwas bieten: Kino ist billig und dunkel. Vielleicht sind wir musikalisch: wir hören den neuesten Schlager und sehen ein Saxophon, und in der Pause wurlitzt die Orgel. Oder man möchte die Himmlische sehen: der Film zeigt sie oben und unten, allein und mit anderen, in Rüstung und Nachtgewand. Vielleicht weiß man gar nicht, was man will, und ist auf einmal drin.

Ich bin nicht der einzige. In Deutschland gehen allwöchentlich sechs Millionen ins Kino, in den Vereinigten Staaten einhundertundzehn Millionen (von 123). Das beruhigt mich. Und wenn ich meinen Nächsten frage, wann er zuletzt im Theater, im Konzert, im Museum gewesen, sein letztes Buch gelesen hat — nein, ich will ihn lieber nicht in Verlegenheit bringen, ich frage ihn nach dem letzten Film, da kann er mitreden, mitleben, mitschimpfen, gesehen hat er sie alle.

Die Bühne hat eine dreitausendjährige Erfahrung, trotzdem ist man noch nicht dahintergekommen; der gerissenste Theaterdirektor weiß vorher nicht, ob ein Stück gefällt. Der Film ist ein paar Jahrzehnte alt, aber das macht nichts. Er hat kluge Männer, die seine Gesetze längst erkannt haben und um den Geschmack des Publikums wissen. Ich bewundere sie. Diese wissenden Männer behaupten, daß das Publikum vom Film keine Haltung erwartet, sondern Unterhaltung („Unter"haltung). Und sie haben aus der Fülle ihrer Erfahrung das Rezept gefunden, nach welchem der bombensichere Publikumsfilm zusammengebraut wird. Zunächst muß er eine einfache und faßliche Moral haben. Nicht in dem Sinne, wie hoch das Röckchen und wie tief der Ausschnitt rutschen darf; das ist international geregelt. Es handelt sich um die berühmte Moral von der Geschichte, auf die selbst Busch nicht verzichten mochte. Das Rezeptbuch macht sich die Sache bequem.

Erster Grundsatz: Geld macht glücklich. Das ist zwar weder neu noch wahr. Aber man braucht es nicht lange zu beweisen, das glauben wir alle, die wir keins haben. Für Geld rackern und quälen wir uns die Woche über, wir wollen wissen, wozu. Für Geld kann man sich alles kaufen, sogar Kino.

Zweiter Grundsatz: Liebe macht glücklich. Aber selbstverständlich tut sie das! Wofür hat man sie sonst? Unglückliche Liebe ist zwar sehr romantisch, aber sie verfehlt ihren Zweck. Schlimm genug, daß es so etwas gibt; man will nichts davon wissen. Es soll zwar Menschen geben, die nur glücklich sind, wenn sie unglücklich lieben; aber im Film würde man über sie lachen.

Dritter Grundsatz: Wenn Geld glücklich macht, und Liebe glücklich macht, wieviel Glück gibt dann erst die Vereinigung von Geld und Liebe: die reiche Partie. Liebe mal Geld, das ist Glück im Quadrat. Es ist klar, daß der Film sich dieses Quadratglück nicht entgehen läßt. Denn das Glück auf der Leinwand ist Glück im Parkett, und Glück im Parkett ist Glück in der Kasse.

Die nach diesem Kochbuch hergestellten Filme — ich spreche immer nur von diesen — zerfallen demgemäß in zwei Kategorien. Typ A: Das Gänseliesel heiratet den Königssohn. Gänseliesel ist die Privatsekretärin, die Choristin, das Blumenmädchen, die Hausgehilfin, alles selbstverständlich in Edelausgabe; Königssohn ist der Bankdirektor, der Lord, oder der reiche Amerikaner, der, aus dem praktischen Leben verdrängt, sich völlig auf das Filmleben zurückgezogen hat. Typ B ist die Umkehrung: Der Schweinehirt heiratet die Prinzessin. Schweinehirt ist im Film der süße Junge, der nichts ist und nichts hat und nichts kann und nichts tut als gut aussehen. Die Prinzessin ist die Tochter mit recht viel am kleinen Füßchen, zum Beispiel Autofabrik (andere Fabriken gibt es nicht im Film), vielleicht auch ein anonymes Herzogtum, mindestens aber Zwölfzylinder.

Vierter und oberster Grundsatz: Das happy end. Es ist so selbstverständlich, daß es für das Gegenteil nicht einmal einen Namen gibt. Es mag auf der Leinwand noch so hoffnungslos zugehen, man lehnt sich in seinen Parkettsessel zurück und weiß, der Autor wird noch rechtzeitig den Dreh finden. Man läßt sich wohlig etwas Gänsehaut anblasen, aber das Herzklopfen kommt nicht über ein der Gesundheit zuträgliches Maß hinaus. In diesen Filmen wird nicht ernstlich gestorben oder verunglückt — es wird geheiratet. Die Tragik des Trauerspiels, wo der letzte Ueberlebende sich selbst ersticht oder vom Souffleurkasten aus abgemurkst werden muß, ist dem Film nicht geläufig. Die Leute wollen auf der Leinwand das sehen, was sie sich für ihr Dasein wünschen: das garantierte happy end in allen Lebenslagen.

Der Film kann auch anders. Sogar sehr viel anders. Mitunter rappelt er sich auf, schüttelt den verstaubten Trödel von sich und stößt in Neuland vor, und dann entstehen künstlerische Spitzenleistungen, die entweder ein Bombengeschäft — oder einen Bombendurchfall ergeben. Es gehört Mut dazu, und Mut ist, scheint mir, des Filmes schwächste Seite. Ich kann ihm das nachfühlen. Wenn ein Buch nicht gefällt, werden 3000 Exemplare eingestampft oder verramscht, wenn ein Theaterstück durchfällt, wird es abgesetzt, es ist nicht die Welt. Ein Film kostet von 200 000 RM. aufwärts, und für hohe Anerkennung und begeisterte Kritik kann sich der Produzent nichts kaufen, wenn Seine Majestät das Publikum keinen Spaß an der Sache findet.

Leute, habt Geduld mit dem Film! Er ist noch so jung, hat noch keine rechten Manieren, er ist zu schnell gewachsen, und die inneren Organe sind nicht mitgekommen. Man mag ihn schelten, zurechtstauchen. Aber man soll ihn nicht verurteilen, sondern ihm mildernde Umstände zubilligen und Bewährungsfrist geben.

Wir haben alle eine unglückliche Liebe zum Film. Voller Erwartung geht man hin, meist kommt man enttäuscht nach Hause, aber dann geht es einem wie jenem Liebhaber in dem Brahmslied: Nicht mehr zu dir zu gehen beschloß ich und beschwor ich. Und gehe jeden Abend — — —

2 Pfennig werden eine halbe Million Mark

Ein Kilogramm Eisenerz kostet 2 Pfennig. Zu Stahlspiralen für Armbanduhren verarbeitet: 1/2 Million Mark! Ein Raummeter Holz kostet etwa 11 Mark. Zu Zellwolle verarbeitet erhält er einen Wert von 5000 Mark! Zwei Beispiele für Wertsteigerung durch Arbeit, die zeigen, daß die Arbeit das wertvollste Gut unseres Volkes ist. Wertsteigerung durch Arbeit — unter diesem Motto steht die Vierjahresplan-Ausstellung „Schaffendes Volk", die man gesehen haben muß. Nur noch bis zum 17. Oktober bietet sich Gelegenheit, das zu sehen, wovon man soviel gehört hat.

Sonntagsrückfahrkarten mit 33 1/3 % Ermäßigung im Umkreis von 250 km um Düsseldorf. Außerdem im Umkreis von 100 km Mittwochrückfahrkarten.

Große Reichsausstellung

Schaffendes Volk

DÜSSELDORF

Städtische Bühnen

Montag, den 4. Oktober 1937

Elberfeld: Keine Vorstellung.
Barmen: Keine Vorstellung.

Dienstag, den 5. Oktober 1937

Elberfeld: 20—23, Pr. III, Miete A 3 3 rote Karte und freier Verkauf: „Zigeunerbaron", Oper.

Barmen: 20—22.45, Pr. III, Miete A 3 rote aKrte und freier Verkauf: „Revisor", Komödie von Gogol.

Deutscher Frauenklub - Elberfeld
im deutschen Frauenwerk.

Programmänderung für Donnerstag, den 7. Oktober. — Es singt Fräulein
Ella Döinghaus
Gevelsberg, Lieder von Schubert, Brahms u. eine Arie von Weber. ka838

Aus meiner Edelobstanlage biete an:
Feinstes Winter-Obst
Boskop, Sternrenetten, Bellefleur, Schaafsnase
Leo Stuckmann, Bislich bei Wesel.
do782

Damenbart
sowie alle lästigen Gesichts- und Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neuerfundenes Enthaarungsöl, welches in die Haut eindringt und die Wurzel abtötet. Trotz der großen Tiefenwirkung auch für die empfindliche Haut garantiert unschädlich. Kurpackung RM 5.45. Doppelflasche RM 7.45. Hochinteressante Broschüre und einige hundert notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos:
Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Bedarfsart. 80
1285

Zurück
Dr. med. Erbslöh
W.-Barmen a343
Adolf-Hitler-Straße 404

Zurück a343
Dr. med. Fritz Hess
W.-Barmen, Rudolfstr. 146

Achtung! Hausfrauen!
Koche und backe mit Hefe
vitamin- und eiweißreich
unter Verwendung von frischer Hefe für Suppen, Gerichte, Gemüse und Tunken
Vorführung findet statt **Dienstag, den 5. Okt., 16 Uhr,**
im Ausstellungsraum des städt. Gaswerkes W.-Barmen, Altermarkt 4—6
Eintritt frei! Kostproben!

Die Menschen sind vergeßlich

Kein Wunder, es strömt heute vielzuviel auf sie ein. Es ist unmöglich, alle Ereignisse und Begebenheiten im Kopf zu behalten. Diesem Gesetz ist auch Ihre Werbung unterworfen. Sie müssen dem Publikum immer wieder sagen, was Sie anzubieten haben. Es braucht nicht immer „viel Geld" zu kosten, die Hauptsache ist, regelmäßig und gutdurchdachte Werbung zu betreiben. Wünschen Sie unseren Rat, so stehen wir gern zur Verfügung.

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Fordern Sie unverbindlich Vertreterbesuch. Fernruf Elberfeld 21701, Barmen 57768



Schreckhaft?

Sind Sie schreckhaft — aufgeregt — unsicher? fehlt's an den Nerven? dann fehlt's wahrscheinlich am Lecithin! Lecithin ist Nervennährstoff. Nehmen Sie Lecithin reichlich: Dr. Buer's Reinlecithin — denn das ist konzentrierter Nervennährstoff! Es wirkt nachhaltig — nervenpflegend — Nervenkraft aufbauend. Ihr Apotheker und Drogist führt es.

...Wenn Nerven versagen: Nervöse Kopf-, Herz- u. Magenschmerzen — nervöse Unruhe und Schlaflosigkeit — dann:

Dr. Buer's ..Nahrt Nerven ..nachhaltig.. REINLECITHIN

Ein treuer Begleiter



auf Ihren Reisen ist der neue Winterfahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal. Er ist zum Preise von nur 50 Pfg. überall zu haben

„In einem kühlen Grunde - - -"

Alter Eisenhammer zu neuem Leben erweckt

Eine wertvolle Stunde erlebten wir in dem idyllischen unteren Deilbachtal. Ein alter, verfallener Eisenhammer, so wie wir ihn noch aus der Gelpe, aus dem Morsbachtal kennen, wurde zu neuem Leben erweckt. Allerdings nicht, um im Zeitalter der Elektrizität und der modernen Technik Arbeit zu leisten, sondern um als technisches Kulturdenkmal erhalten zu bleiben und so kommenden Geschlechtern Kunde zu geben von der handwerklichen Arbeit unserer Altvorderen. Vor einem Kreis geladener Gäste fand die Inbetriebsetzung statt. Die Vorführung des Hammers, so wie er ehedem arbeitete, und die Besichtigung des Kottens von ehrfurchtgebietender Vergangenheit stieß allenthalben auf großes Interesse.

Der Eisenhammer im Deilbachtal bei Kupferdreh ist als letzter übrig geblieben von den zahlreichen Wasserhämmern, die jahrhundertelang im Niederbergischen bestanden. Seine Geschichte ist noch wenig erforscht. Urkundlich wurde bisher ermittelt, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts der Essener Bürger Frohlink von dem Herrn von Hardenberg die Gerechtsame zur Ausnutzung der Wasserkräfte des Deilbachs erwarb. Der Eisenhammer ist dann sicherlich auch schon bald darauf erbaut worden. Rege Betriebsamkeit wird er entwickelt haben zur Zeit der Büchsenmacherei, die in der Essener Gegend im 16. und 17. Jahrhundert in großer Blüte stand. Das Schicksal des Hammers in den ersten Jahrhunderten ist unbekannt. Auf Grund mündlicher Ueberlieferungen einiger Anwohner erfahren wir, daß um das Jahr 1835 Alfred Krupp regelmäßig Samstagsnachmittags an dem Eisenhammer mit einem Pferdefuhrwerk ankam, mit dem er die zu schmiedenden Stücke dorthin transportierte. Diese wurden in der Nacht zum Sonntag geschmiedet, während Alfred Krupp in der gegenüberliegenden Wirtschaft auf einer Bank schlief. Am frühen Sonntagmorgen fuhr er dann mit den fertigen Stücken nach Essen. Die Wirtschaftskrisen des vorigen Jahrhunderts scheinen den Eisenhammer für längere Zeit stillgelegt zu haben. Im Jahre 1881 ließ der Obersteiger Hinsel von der Zeche Steingatt den Hammer, welchen er aus dem Besitze seiner Frau übernommen hatte, neu aufbauen. Im Jahre 1883 bis 1886 war der Schmiedemeister Brämer dort tätig. Im Jahre 1886 übernahm Wilhelm Jüngst den Hammer, in dem er bis 1905 als Meister arbeitete. Mit ihm arbeitete Rudolf Hagebusch, der im Jahre 1905 den Hammer übernahm und ihn bis zum Jahre 1917 in Betrieb hielt.

Am 15. Mai 1917 brach die Hauptwelle infolge Fäulnis. Die überlegene Konkurrenz, die dem Handwerk inzwischen in der Industrie entstand, ließ es nicht zu, neue Mittel gewinnbringend in das Unternehmen hineinzustecken. Die jetzige Besitzerin des Hammers ist die Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-G. m. b. H.

Jahrzehntelangen Bemühungen der an der Heimatpflege beteiligten öffentlichen und privaten Stellen um die Wiederherstellung des Eisenhammers blieb der Erfolg wegen der hohen Kosten zunächst versagt. Erst dem mit dem nationalen Umbruch einsetzenden Erstarken des Heimatgedankens ist es zuzuschreiben, daß die Pläne zur Tat wurden.

In der Feierstunde gab Direktor Petri wertvolle Erläuterungen über den Hammer und seine Geschichte. Die Stadt Essen habe besonderen Anteil an das Zustandekommen der Angelegenheit, und die technische und finanzielle Führung gehabt. Die BEV. habe das Grundstück 1915 zu dem Zweck erworben, um Einfluß auf die Gewinnung von Kühlwasser für das Kupferdreher Werk zu gewinnen. Und somit sei der Hammer jetzt das Bindeglied zwischen Essen und der Wuppertaler BEV. geworden, die auf der einen Seite Strom nach Wuppertal schicke und auch durch Kupferdreh der Lieferant der Essener Industrie geworden sei. Der Redner umriß dann in kurzen, aber prägnanten Darlegungen die Entwicklung der Technik von ihren primitiven Anfängen vor Jahrtausenden, über die handwerkliche Fertigkeit — wie sie der wassergetriebene Deilbachhammer etwa darstelle — bis zur neuzeitlichen Elektrizität, die für die lebende Menschheit so unentbehrlich geworden sei wie das tägliche Brot.

In die Freude darüber, daß der Hammer als Kulturdokument der Arbeit erhalten bleibe, mische sich nur das Bedauern darüber, daß man nicht früher und öfters daran gedacht habe, das Alte zu ehren und zu erhalten.

Es wurde dann noch mitgeteilt, daß der Hammer von jetzt ab Samstags und Mittwochs zu besichtigen ist. Nach Voranmeldung wird auch seine Technik vorgeführt.



Der alte Hammer in Betrieb Photo: Sorani

Wuppertal feierte „Erntedank"

Es steckt eine starke weltanschaulich-politische Kraft in den Sinnbildern, wie sie Jahr um Jahr in dem Brauchtum des Volkes wiederkehren, und deshalb begrüßen wir, daß das Erntebrauchtum allmählich seine Innerlichkeit und seine Echtheit zurückgewinnt, die es früher besaß, eine Entwicklung, die bei den Erntedanktagveranstaltungen in Wuppertal in mehr als einer Hinsicht zu beobachten war.

Wie war's doch gestern in Wuppertal? Nicht der schaffende Bauer allein hat Erntedankfest gefeiert, sondern alle Schichten des Volkes waren vereint, um sich gemeinschaftlich der glücklich eingebrachten Ernte und des Erfolges eines Jahres gemeinsamer Leistung zu freuen. Erntebäume wurden hochgerichtet. Häuser und Höfe erhielten sinnvollen Schmuck. Grün, Blumen und Früchte des Gartens und des Feldes prangten an Toren und Türen, Erntekronen und Erntekränze auch in den Schaufenstern der Stadt. Dazu allenthalben der Flaggenschmuck. Die Fronten der Rathäuser waren besonders festlich hergerichtet. Und alles das eingebettet in der Herbstessonne verklärendem Glanze.

Die Ernte ist unter Dach. Ein Jahr emsigen Schaffens ist abgeschlossen. Nun ist die Zeit da für den Dank und die Freude. Dank und Freude — darauf waren alle die Veranstaltungen abgestimmt, die dem Erntefesttag Inhalt und Lebendigkeit verliehen. Bewußt hat man die Feiern der einzelnen Stadtteile in die Randgebiete verlegt. An diesem Tage soll der Städter das Landvolk aufsuchen, damit er spürt, daß beim Bauern der ewige Born quillt, der immer wieder neues, völkisches Leben schafft. So sah man die Städter am Sonntag hinauswandern nach Ronsdorf, nach Cronenberg oder nach Ruthenbeck, zum Loh — überall dorthin, wo stolze Festzüge stattfanden und wo fröhliche Gemeinschaftsfeiern bei Spiel und Tanz angesetzt waren. Und dort erlebten sie, daß Leben und Arbeit für Volk und Nation dem Tun und Dasein des Bauern und Landvolks und seiner Helfer Sinn und Ziel gibt. „Wir alle sind eins und ist keiner mehr „Ich", ein Leben, ein Sterben, Deutschland, für dich!" Auf die Gemeinsamkeit im Denken und Handeln kommt es an. Das mag der eine oder andere nicht gerne hören, und doch muß diese Mahnung immer erneut in die Ohren hineinklingen, bis die Herzen völlig davon erfüllt sind. Dann verstehen die Menschen auch, was es bedeutet, wenn — wie in Ronsdorf — die Erntewagen des Festzuges Früchte die Menge mitführen, die von den Ortsbauern als Dank für Erntehilfe dem WHW. zur Verfügung gestellt werden, und wenn in Cronenberg ein Bauer öffentliche Belobigung erfährt, weil er sich als besonders vorbildlich erwiesen hat bei seinem Wirken in der Erzeugungsschlacht. „. . . Wir tragen die Fahnen des Führers dem ewigen Deutschland zu. . ." Dies war überall des schönen Tages feierlicher Ausklang. Geistige Schöpferkraft steckt in allem Brauchtum, und es deshalb immer mehr zu vertiefen, ist die Aufgabe, mit der wir beauftragt sind und die am gestrigen Tage erneut mit in den Alltag hineingegeben wurde.

Goldenes Schuljubiläum

in Vohwinkel

Im März dieses Jahres waren es 50 Jahre her, da das Städtische Lyzeum (Oberschule für Mädchen) in Vohwinkel als private höhere Mädchenschule durch Frl. Anna Goecke gegründet wurde. Aus verschiedenen Gründen wurde jedoch die Feier des goldenen Jubiläums in den Oktober verlegt. Auftakt der sich über mehrere Tage erstreckenden Veranstaltungen war am Samstag eine kameradschaftliche Feier der ehemaligen Schülerinnen der Anstalt im Vohwinkeler Stadtsaal.

Wie sehr die ehemaligen Schülerinnen sich noch mit ihrer Schule verbunden fühlen, das zeigte der außerordentlich gute Besuch sowie der harmonische Verlauf dieser ersten Jubiläumsveranstaltung. In alle Winde zerstreut sind ja schließlich im Laufe der Jahrzehnte diejenigen, die einstmals hier die Schulbank gedrückt. Um so erfreulicher, daß auch eine große Zahl von weither kamen, um ihre Anhänglichkeit zu bekunden. So wurde denn der Abend zu einem großen Wiedersehen, auf dem der Austausch von Erinnerungen breiten Raum einnahm. Studiendirektor Dr. Püttmann begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und drückte die Hoffnung aus, daß sich das Band der Gemeinschaft immer fester schließen möge. Dann wickelte sich ein Programm ab, bunt und mannigfaltig, das zum größten Teil von ehemaligen Schülerinnen geboten wurde. Vorträge, Aufführungen, Tanzspiele und musikalische Darbietungen, denen allseitig herzlicher Beifall gezollt wurde. Ferner hörte man aus berufenem Munde viel Interessantes aus der reichen Geschichte der Schule. So war denn der erste Abend ein wohlgelungener Beginn der goldenen Jubelfeier der Schule.

Verbunden mit der Schulfeier ist auch eine sehr lehrreiche Ausstellung von Hand- und Nadelarbeiten der Schülerinnen. Diese Ausstellung, die in der Schule mehrere Räume umfaßt, wurde am Samstag und besonders am Sonntagvormittag sehr stark besucht. Sie zeigt Arbeiten aller weiblichen Tätigkeitsgebiete. Zeichnungen von den ersten Versuchen bildhafter Darstellung bis zur sauberen Arbeit der werdenden Malerin. Bastelarbeiten in kleinster und feinster Ausführung. Breiten Raum nehmen natürlich die Stick-, Strick-, Häkel- und sonstigen Nadelarbeiten ein, die in ihrer Vielgestaltigkeit das Auge des Beschauers entzücken. Nicht zu vergessen die appetitlichen Kostproben der zukünftigen Hausfrau. Der eigentliche Festtag ist der heutige Montag, über den wir noch berichten werden.

Ronsdorf weihte den neuen Festsaal

Die Einweihung des neuen Festsaales im „Rheinischen Hof" am Samstag durch die Ortsgruppe der NSDAP. wurde zu einem Ereignis für den Ortsteil Ronsdorf. Wohl noch nie haben so viele Menschen an einer geschlossenen Festveranstaltung in Ronsdorf teilgenommen. Die große Festversammlung war in einer gehobenen und freudigen Stimmung. Immer wieder hörte man Aussprüche der Bewunderung über die Schönheit des neuen Festsaales. In besonders erwartungsvoller Stimmung waren die Hunderte von Sängern. Sie haben seit rund zehn Jahren immer wieder die maßgebenden Stellen auf die mißlichen Saalverhältnisse in Ronsdorf hingewiesen, ohne zu einem Erfolg zu kommen. Sie glaubten schon gar nicht mehr daran, daß für ihre künstlerisch hochwertigen Konzerte eine würdige Stätte geschaffen würde, bis sich dann schließlich die NSDAP. einschaltete und die Angelegenheit überraschend schnell voran trieb. Was besonders bei den Sängern am Samstag zur Debatte stand, waren die akustischen Verhältnisse des Saales. Als dann das verstärkte Ronsdorfer Orchester unter Kapellmeister Weber mit der „Rienzi"-Ouvertüre von Wagner den Festabend feierlich einleitete, war man überrascht ob des vorzüglichen Klanges. Verstärkt wurde der gute klangliche Eindruck noch, als die vereinigten Männer- und Frauenchöre unter der Leitung von Robert Drache Hugo Kauns wuchtiges und aufrüttelndes „Heimatgebet" aufklingen ließen.

* Ortsgruppenleiter Jagenburg würdigte in einer Ansprache das bedeutsame Ereignis der Saaleinweihung. Er begrüßte ferner den Kreisleiter Straßweg sowie eine Anzahl von Ratsherren, die durch ihr Erscheinen bekundeten, daß die Saaleinweihung in Wuppertal-Ronsdorf ein Festtag besonderer Art sei. In diesem neuen Saal, so betonte der Ortsgruppenleiter, soll immer reine deutsche Kunst gepflegt werden. Es soll eine Stätte sein, wo die Weltanschauung Adolf Hitlers gehegt und gepflegt wird, damit die vom Führer so sehnlichst gewünschte Volksgemeinschaft in Erfüllung gehe. Weiter dankte er noch allen Arbeitskameraden, die durch ihren vollen Einsatz die Möglichkeit der schnellen Erbauung des Saales schufen.

Kreisleiter Straßweg ging in seiner Festansprache von den ideellen und kulturellen Kräften aus, die im deutschen Volke leben. Er zeigte dann das Kulturschaffen im Nationalsozialismus, wobei er die geistlose und zersetzende sogenannte Kultur der vergangenen Periode scharf geißelte. Was aus der Vergangenheit gut sei, was deutschen Charakter und deutsche Seele offenbare, das würde auch vom Nationalsozialismus geachtet. Darüber hinaus sei die Bahn frei für ein neues und junges Kunstschaffen, das der Nationalsozialismus fördere. Dieses Kunstschaffen werde immer an Deutschland gebunden sein, und die fremden Einflüsse, die seit Jahrhunderten bemerkbar seien, nicht aufweisen. Auf allgemeine Kulturfragen übergehend, zeigte der Kreisleiter, wie der Nationalsozialismus durch seine verschiedensten Organisationen (KdF., Schönheit der Arbeit, Feierabendgestaltung usw.) die Kultur dem ganzen Volke zugänglich mache. Starker Beifall lohnte die Ausführungen des Redners.

Die auserlesene Vortragsfolge des Festkonzertes brachte weitere Darbietungen des Ronsdorfer Orchesters sowie der Männer- und Frauenchöre. Frl. Hedwig Jakobs sang mit Orchesterbegleitung die Hallen-Arie aus „Tannhäuser" von Richard Wagner. Artur Falkenrath (Violine) spielte, von Karljoseph Fürth begleitet, eine Romanze von Beethoven. Für den beruflich verhinderten Heldenbariton Fritz Matthies sprang Hans Berg von den Wuppertaler Bühnen ein, der die Ansprache des Hans Sachs aus den „Meistersingern" zu Gehör brachte.

In seinem Schlußwort dankte Ortsgruppenleiter Jagenburg allen, die zum schönen Gelingen des Festes beigetragen hätten.

Wir waren Soldaten und bleiben Soldaten!

80 Jahre Kriegerkameradschaft Langerfeld

Fröhliche Marschweisen klingen über Langerfeld, schmetternd durchhallt der Klang der Trompete die abendlichen Straßen des Stadtteils. In neugieriger Freude umsäumen die Bewohner Langerfelds die Straßen. Und da . . . marschieren sie auf mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen, die ehemaligen Frontsoldaten, die sich in der Kriegerkameradschaft Langerfeld zusammengefunden haben. Im Licht der Fackeln bewegen sich die Kolonnen durch den Ort.

Bald schon füllt sich der festlich geschmückte Saal bei Korte, der kaum die Menschen alle aufnehmen kann, die zum Jubeltag der Kameradschaft herbeigeeilt sind. 80 Jahre Vereinsleben, gewiß erst eine kurze Zeit, und doch, was hat sich in den 80 Jahren alles ereignet, was ein großer Teil der Kameraden mitmachte. Deutschlands Herrlichkeit, Deutschlands Zusammenbruch und Deutschlands Wiederaufstieg zu neuer Macht und Größe.

Der Festabend beginnt. Mit zündenden Militärmärschen leitet die Kapelle Priester die Vortragsfolge des Abends ein. Nach dem Einmarsch der Fahnen und begrüßenden Worten durch den Kameradschaftsführer Ernst Löwe hielt der Kreisverbandsführer Oberst a. D. Siebel eine Erinnerungsrede zu Ehren der gefallenen Kameraden. Die Feier eines 80jährigen Bestehens sei für einen Verein ein seltenes Fest. Für die Kameradschaft seien diese 80 Jahre immerwährendes Bekenntnis für ein Reich gewesen. Ueber alle Irren und Wirren der Zeit hinaus hätten die Kameraden in Treue und Liebe zum Vaterland zusammengestanden.

Mit eingehenden und treffenden Worten zeichnete Oberst a. D. Siebel die Zeiten, die seit dem Augenblick vergangen sind, da die kleine Schar der 44 Gründer es unternahm, den „Landwehr- und Unterstützungsverein Langerfeld" zu gründen, um eine Gefolgschaft zu schaffen, die für Kriegshinterbliebene eintritt und den gestorbenen Kameraden das letzte ehrenvolle Geleit gibt. Mit anerkennenden Worten bedachte er den heutigen Kameradschaftsführer Löwe, der seit über vierzehn Jahren die Geschicke der Kameradschaft leitet. Er wie alle anderen hätten aber ihre Pflicht getan im Sinne des Wortes des Bundesführers Oberst Reinhard: „Wir waren Soldaten, und wir bleiben Soldaten." Die 25 Kameraden, die im Feld ihr Leben gelassen hätten, seien für jeden ihrer Freunde der Ansporn zu heldischem Leben.

Leise erklingt nun in die feierliche Stille hinein das Lied vom guten Kameraden.

Im Anschluß hieran wickelt sich eine vorzüglich und geschmackvoll zusammengestellte Vortragsfolge ab. Mit besonderer Anerkennung wurde der Unteroffizier Hoffmann vom Panzerregiment bedacht, der einige Lieder mit schöner Naturstimme vortrug. Innerhalb der Folge des Abends fand auch eine stimmungsvolle Ehrung der Jubilare der Kameradschaft durch den Unterkreisführer Marine-Oberarzt Dr. Tienes statt. Das goldene Kyffhäuserehrenzeichen erhielten die Kameraden Burghof, Dahlmann, Frank und Evers. Für 50jährige Mitgliedschaft erhielten das Ehrenzeichen in Gold Fritz vom Sondern und Ernst Dittermann. Ein Hindenburgbild mit einer Widmung des Bundesführers Oberst Reinhard bekamen Fritz Finkenrath und Adolf Hackenberg, für 40jährige und 25jährige Mitgliedschaft erhielten ein Ehrenzeichen Alfred Klaus, Otto Gormann, Christian Hellwig und Fritz Mittelstenscheidt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung.** Am 1. Oktober 1937 feierte Stadtbaumeister Hugo Schilling sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadt Wuppertal. Sowohl seitens der Stadtverwaltung wie auch durch seine Kollegen und Fachgenossen wurde er aus Anlaß dieses Tages geehrt. Die Fachgruppe Heizung und Lüftungsbau, Berlin, ließ dem Jubilar durch Direktor Körting-Düsseldorf das Rietschel-Diplom überreichen. Stadtbaumeister Schilling wurde am 5. Februar 1844 in Koburg geboren. Nach Ablauf seiner technischen Studien war er zuerst einige Jahre bei Privatfirmen tätig. Im Jahre 1910 trat er in die Dienste der Stadt Straßburg i. E. Am 1. Oktober 1912 übernahm er die Leitung des Heizungsamtes der Stadt Barmen. Nach der Vereinigung mit Elberfeld wurde er zum Leiter der vereinigten Aemter der nunmehrigen Stadt Wuppertal berufen. Stadtbaumeister Schilling hat sich besondere Verdienste um das Heizungs- und Lüftungsfach erworben. Eines der ersten Fernheizwerke Deutschlands, das Fernheizwerk in Barmen, wurde nach seinen Ideen und Plänen erbaut.

b.— **Dachstuhlbrand.** Am Samstag entstand in dem Hause Krühbuschstraße 29 ein Dachstuhlbrand. Die Feuerlöschpolizei setzte zur Bekämpfung des Brandes einen Feuerlöschzug ein. Die Löschtätigkeit nahm etwa 45 Minuten in Anspruch. Der Sachschaden beträgt 2—3000 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

Wuppertal-Elberfeld

c.— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag gegen 16,20 Uhr stieß in der Adolf-Hitler-Straße, Ecke Hardtufer, ein Lastkraftwagen mit einem Kraftrad zusammen. Der Fahrer des Kraftrades erlitt eine erhebliche Prellung im Rücken und an der Brust.

Gegen 16,15 Uhr stieß am Samstag in der Nevigeser Straße, vor dem Hause 77, ein Lastkraftwagen mit einem Kraftrad mit Beiwagen zusammen. Der Fahrer des Kraftrades erlitt leichte Hautabschürfungen an der Nase und an der rechten Hand.

In der Düsseldorfer Straße wurde am Samstag gegen 20,10 Uhr vor dem Hause 116 ein 17jähriger Junge, der auf der Fahrbahn, dicht am Bordstein, stand, von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Junge erlitt einen Bruch des linken Beines und Verletzungen über dem linken Auge.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 233 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag, 4. Oktober

Berliner Börse:

Aktien nach schwächerem Beginn erholt, Renten freundlich

Berlin, 4. Oktober 1937. Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn nicht ganz den in Bankkreisen gehegten Erwartungen. Die Kundschaft hatte Kaufaufträge nur in bescheidenem Umfang erteilt. Zu berücksichtigen ist, daß die Zinsschein-Gutschriften erst in diesen Tagen erfolgen und der Anleger vermutlich erst nach Erhalt der Gutschrift-Anzeige seine Dispositionen treffen wird. Jedenfalls sah sich der berufsmäßige Börsenhandel zunächst veranlaßt, das in Erwartung von Publikumskäufen bereitgehaltene Material bei dem Ausbleiben der Käufe glattzustellen, was naturgemäß zum Teil Einbußen herbeiführte. Aber schon nach den ersten Kursen setzten sich Erholungen durch, da eine Reihe günstiger Wirtschaftsnachrichten ihren Einfluß nicht verfehlte.

Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um 0,12 Prozent auf 128,87 an. Die Umschuldungsanleihe wurde in größeren Beträgen zu unverändert 94,90 gehandelt. Mittlere Reichsschuldbuchforderungen zogen um 0,12 Prozent an.

Am Geldmarkt ermäßigte sich Blankotagesgeld auf 2,87 bis 3,12 Prozent.

Von Valuten stellte sich das Pfund in Berlin auf 12,34,75, der Dollar auf 2,493 und der Franken auf 8,19.

Schien es nach den ersten Kursen zunächst, als ob sich eine Erholung durchzusetzen beginnt, so erfüllten sich die Erwartungen im Verlauf nicht.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 2,87 Prozent belassen.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 94,52,50—95,27,50.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 4. Oktober 1937

Reichsbank	205.3	204.7	204.7	Kokswerke u. chem. Fabrik	160.5	160.7	159.7
Hamburg Pak.	86.75	86.75	86.37	Mannesm.röhr.	123.3	124.0	126.6
Nordd. Lloyd	—	87.75	87.75	Mansfeld	154.5	154.5	154.5
Accumulator.	222.7	222.7	222.7	Rhein.Braunk.	230.0	230.0	229.7
Allgem. El. Ges	129.6	129.5	129.2	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	—	—	—	Rhein. Stahl	154.5	154.5	153.2
Berger Tiefb.	150.5	150.0	150.0	Rh. Westf. El.	131.6	131.7	132.0
Buderus	126.2	126.2	126.0	Rütgerswerk	149.6	149.6	149.5
Dt. Contn. Gas	123.1	123.2	123.1	Salzdetfurth	—	—	—
Deutsch Erdöl	151.5	151.5	151.2	Schuckert	171.0	170.7	170.7
Dtsch. Waffen	205.0	205.0	205.0	Siem.& Halske	216.2	216.0	215.7
El. Licht u. Kr.	—	—	—	Stöhr Kammg.	142.0	142.0	142.0
Farbenindustr	165.3	164.8	164.7	Ver. Stahlwk.	118.5	118.2	117.8
Gs.f.el.Untern	—	—	153.5	Westd. Kaufh.	59.75	59.62	59.50
Harpener Berg	178.0	178.0	178.0	Wintersh.Kali	137.1	137.2	136.7
Hoesch Eisen	128.0	128.1	127.7	Zellst. Waldh.	156.0	155.5	155.5
Kali Aschersl	—	—	—				

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) vom 4. Okt. 1937. Dt. Gasolin 142.50 bis 144.50, Dt. Grammophon 105.50 bis 107.50, Dt. Petroleum 123.50 bis 125.50, Ford Motor 103.50 bis 105.50, Karstadt 113.25 bis 115.25, Mix & Genest 126 bis 128, Oberschl. Eisenb. 87 bis 88.50, Sächs. Textilmasch. 156 bis 158, Scheidemandel 103 bis 105, Schwerdtfeger 68.75 bis 70.25, Ufa Film 74 bis 75.75, Burbach Kali 72.75 bis 74.75, 6.50 Proz. Ufa Bonds abg. 101.50 bis 102.50, 5 Proz. Bayernwerk 100.50 Geld, 5 Proz. Bay. Großwasserw. 100.50 Geld, 4 Proz. Walchensee 2.63. Tendenz: Abbröckelnd.

Reichsschuldbuchforderungen vom 4. Oktober 1937

Fällig 1938	99.87—100.6	Fällig 1945	98.87—99.75
1939	100.1—100.8	1946	98.75—99.62
1940	100.0—100.8	1947	98.87—99.62
1941	99.75—100.5	1948	98.87—99.62
1942	99.37—100.1	Wiederaufbau	
1943	99.12—99.87	1944 1945	—
1944	99.00—99.75	1946-1948	80.25—81.00

Steuergutscheine vom 4. Oktober 1937

	4.10	2.10.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.25	—
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	—
ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	—
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.75	—
ab 1. 4. 38 (violett)	117.25	117.25
Steuerdurchschnitt	111.25	111.25

Devisen

London, 4. Oktober 1937. New York 495,50, Paris 150,68, Berlin 1234,75, Spanien 7250 nom., Montreal 495,50, Amsterdam 896,25, Brüssel 2942,25, Italien 9421, Schweiz 2156,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990, Helsingfors 226,15, Prag 141,56, Budapest, inoffiziell 2509, Belgrad 215,75, Sofia 400, Rumänien 673, Lissabon 110,13, Konstantinopel 620, Athen 546,50, Wien 2625, Warschau 2621, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, freier Kurs 1648, Rio de Janeiro offiz. 412, inoffiziell 298, Montevideo 2775, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	4. Oktober 1937 Geld	Brief	2. Oktober 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.635	12.665	12.64	12.67
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.747	0.751	0.745	0.749
Belgien 100 Belga	2	41.94	42.02	41.97	42.05
Brasilien 1 Milreis	6	0.154	0.156	0.154	0.156
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.08	55.20	55.10	55.22
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.335	12.365	12.34	12.37
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.46	5.47	5.46	5.47
Frankreich 100 Frcs.	3.5	8.202	8.218	8.172	8.188
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.66	137.94	137.69	137.97
Iran 100 Rials	6	15.32	15.36	15.32	15.36
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.14	55.26	55.16	55.28
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.718	0.720	0.719	0.721
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.491	2.495	2.491	2.495
Lettland 100 Latts	5.5	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.00	62.12	62.03	62.15
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.20	11.22	11.205	11.225
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.60	63.72	63.63	63.75
Schweiz 100 Franken	1.5	57.19	57.31	57.21	57.33
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.459	1.461	1.459	1.461
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.491	2.495	2.491	2.495

	4.10 mittags	2.10. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.9552	4.9560	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.497	2.493	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	12.345	12.345	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 4. Okt. 1937 Berlin 7257.50 bis 7262.50, London 895.75 bis 896, New York 180.81 bis 180.87, Paris 590 bis 595, Belgien 3046 bis 3048, Schweiz 4154 bis 4156.

Züricher Devisenkurse vom 4. Okt. 1937. 8.45 Uhr. Paris 14.30, London 21.56, New York 4.35.25, Belgien 73.32.50, Italien 22.93, Holland 240.70, Berlin 174.75, Wien Notenkurs 79.80, Wien Auszahlung 81.90, Stockholm 111.15, Oslo 108.35, Kopenhagen 96.25, Prag 15.23.50, Warschau 82.25, Budapest 86.20, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 954, Buenos Aires 130.25, Japan 125.50.

Südamerikanische Wechselkurse
mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin.

WG. **Berlin,** 4. Oktober 1937. (Eig. Drahtbericht.)

Buenos Aires (2. 10.): Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121.50 argent. Papierpesos: 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 129.60 argent. Papierpesos: 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.45 argent. Papierpesos: 1 Pfd. Sterl.

Lima (1. 10.): London (90 T. S.) Verkaufskurs 20.— Soles oro: 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 4.045 Soles oro: 1 US.-Dollar.

Montevideo (2. 10.): Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM.: 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 24.10 frz. Frk.: 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.60 RM.: 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 57.80 US.-Dollar: 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro: Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3.500 Milreis: 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 385 Milreis: 1000 frz. Frk., London (Sicht) Freiverkehrsmittelk 78 Milreis: 1 Pfd. Sterl.

Valparaiso (29. 9.): Paris —, Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7.78 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 25.— chil. Dollar: 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 4. Okt. 1937 10.18; vom 2. Okt. 1937 10.19.

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 4. Okt. 1937. Okt. 463, Dez. 469, Jan. 472 bis 473, März 478 bis 480, Mai 484, Juli 488 bis 489, Tagesimport 4300 Ballen. — Tendenz: Kaum stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 4. Okt. 37. Okt. Ashm. 1035, Nov. Sak. 1465 Giza 1265, Dez. Ashm. 1032, Jan. Giza 1266, Febr. Ashm. 1038, März Giza 1285, April Ashm. 1049.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 4. Okt. 1937. Nov. Upper 598, Jan. Upper 596, März Upper 599 Giza Nr. 7 688, Mai Upper 603, Juli Upper 606. — Tendenz: Ruhig.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 2. Okt. 1937. Schluß. Loco 847, Okt. 832, Nov. 825, Dez. 818, Jan. 811, Febr. 811, März 812 bis 814, April 815, Mai 817, Juni 820, Juli 823 bis 824. Zufuhren in Atlantischen Häfen 4000, Zufuhren in Golf-Häfen 55 000, Export nach England 9000, Export n. d. übrig. Kontinent 25 000. — Tendenz: Stetig.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 4. Okt. 1937. — Neuer Kontrakt. Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 4. Okt. 1937. Smoked ribbed sheets loco 8.62 Wert, Nov. 8.68 Wert, Dez. 8.68 Käufer, Jan.-März 8.81 Wert, April-Juni 8.87 Wert, Okt.-Nov. 8.56. Plantagencrepe Stand. Nr. 1 8.75 nom. — Tendenz: Stetig.

Berliner Metalle vom 4. Oktober 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	70.25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	64.50
Originalhüttenweichblei	25.00
Standard-Blei	25.00
Originalhüttenrohzink	24.75
Standard-Zink	24.75
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	38.40—41.40

Londoner Mittel-Metalle vom 4. Oktober 1937

Kupfer per Kasse	50.25	Blei prompt	19.62
„ per 3 Monate	50.25	„ entfernte Sichten	19.68
„ Elektrolyt	55.00—57.00	Zink prompt	19.81
Zinn per Kasse	250.00	„ entfernte Sichten	20.06
„ per 3 Monate	248.50		

Senkung der Kupferrestriktionsquote auf 105 Prozent. Wie verlautet, haben die dem internationalen Kupferrestriktionsabkommen angeschlossenen Gesellschaften beschlossen, ihre Erzeugung vom Ende November 1937 ab auf 105 Prozent der Grundquoten zu senken. Die Maßnahme der Kartellmitglieder kommt nicht überraschend, da die Weltkupferproduktion schon seit längerer Zeit eine Drosselung der Erzeugung nahelegte. Der Entschluß des Kartells wurde beschleunigt durch das Ausbleiben der für diesen Herbst erwarteten Hausse auf dem amerikanischen Baumarkt und durch den Preisverfall auf den internationalen Kupfermärkten.

Generalbereinigung im deutschen Handelsregister

Die Durchführungsbestimmungen.

Berlin, 4. Oktober 1937. Zu der neuen Handelsregisterverfügung, die eine Vereinheitlichung der Handelsregister-Bestimmungen für das ganze Reich bringt, hat der Reichsjustizminister jetzt Durchführungs-Bestimmungen erlassen. Danach sind neue Handelsregisterbände vom 1. Okt. 1937 ab nur noch unter Verwendung der reichseinheitlichen Muster anzulegen. Der Minister regelt dann durch Richtlinien die Umschreibung des Außenhandelsregisters, das für die vielen Reichsteile jeweils verschieden gestaltet worden war. Die Umschreibung ist gleichzeitig zu einer Bereinigung des Handelsregisters von unrichtigen und gegenstandslosen Eintragungen zu benutzen. Jedes Registergericht hat nach näherer Bestimmung des Oberlandesgerichtspräsidenten diesem bis zum 1. Juli 1938 über den Stand der Umschreibungsarbeiten Bericht zu erstatten. Die Oberlandesgerichtspräsidenten sind ermächtigt, ergänzende Bestimmungen für die Durchführung der Umschreibung zu erlassen.

Kraftwerk Thüringen AG., Gispersleben. Die HV. genehmigte einstimmig den Abschluß für 1936/37 mit einer erhöhten Dividende von 9 (8) Prozent. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr seien wiederum günstig. Trotz der erheblichen Strompreisermäßigung sei kaum ein geringeres Ergebnis als im abgelaufenen Geschäftsjahr zu erwarten.

Rheinisch-westfälische Börse

Nicht einheitlich

Düsseldorf, 4. Oktober 1937. Die Börse zeigte zum Wochenbeginn keine einheitliche Haltung und nach dem günstigen Klöckner-Abschluß war der Verlauf eine Enttäuschung. Montanwerte waren meist leicht gedrückt, nur Klöckner im Verlauf befestigt. Die Schwankungen nach beiden Seiten gingen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Nach wenig verändertem Verlauf schloß die Börse leidlich gehalten.

Fortlaufend notierte Werte waren wenig verändert. Sonderwerte waren gut gehalten, Kaufhof zu letztem Höchstkurs umgesetzt. Anleihen lagen fest. Altbesitzanleihe 0.375 Prozent höher im Markt.

Festverzinsliche Werte waren gut gehalten.

Auf dem Markt der Freiverkehrswerte waren Humboldt nicht ganz behauptet, Alexanderwerk gingen behauptet um.

Der Kassamarkt lag fest.

Auf dem Kuxenmarkt war die Haltung einheitlich.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	129b	128.87G	
J. P. Bemberg	—	148G	
Buderus Eisen	126.25G	—	
Demag	151.12b	150.75b	150b
DeutscheErdöl	151.5G	151.7b	151.6b
D.Reichsb.V-A	128.12b	128b	128G
I G Farbenind.	165.25b	164.75bG	
Harpener Berg	178G	178G	
Hösch-Köln-N.	127.87b	127.75G	
Klöckner	131.50bG	131.87G	
Mannesmann	123.62b	124b	123.75b
Reichsbank	205.37G	205G	
Rheinstahl	154.6b	154.1b	153.7G
Rh. W. Elektr.	131.75bG	132.12b	
Siem. & Halske	216.25G	215.50G	
Schuckert&Co.	171G	170G	
Ver. Stahlw.	118.75b	117.75G	
Westd. Kaufh.	60bG	59.87b	59.50bG
Wintershall	137.1b	137.2b	136.5b

Festverzinsliche Werte

	2. 10.	1. 10.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch	—	135bG
6% Düsseldorf RM.-Anl.	98.12G	98G
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.12G	98.2bG
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.12G	98.2bG
Hagen RM-Anleihe 1928	98.12G	98.12G
Solingen RM-Anl. 1928	98G	—
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	—G	99.50G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	98.75G	98.75G
dito dito 2	98.75G	98.50G
dito dito 4	—G	—

Schuldverschreibungen

	2. 10	1. 10
6% I G Farben	132.5b	131.3b
6Gew. Heinr. 29	124.50G	124.50G
6% Hösch 1926	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	—	98.75b
5Mitteld. Stahl	101.70G	101.80G

Industrie-Aktien

	2. 10.	1. 10.
Basalt A. G.	74.87b	69.62b
Bemberg J. P.	148b	150bG
Berger Tiefb.	150G	—
Bösperde Walz	126b	126G
Bonner Berg	144G	145G
Braunk. Zuk.	138G	138G
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	—	—
do. Vorz.-Akt.	152G	152G
Demag	150.1b	150.3b
Dortmd. Aktbr	—	177.3b
Dortmd. Ritter	133.8b	132.8b
Dortmd. Union	208G	207bG
Düss. Dieterich	148.50G	147.50G
Düsseld. Hoefel	145G	—
I. G. Farben	164.8b	164.5b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	177G	177G
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	145.87	144.8b
Goldschmidt	145.6b	144G
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	207G	207G
Kali Chemie	—	—
Kammg D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	90G	90G
Krefft Gevelsb.	104.7G	104G
Küppersbusch	—	—
Losenh'werk	126G	126G
Mannesmröhr.	123.6b	123b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Rheinmetall	151.5G	152.5G
Rh. W. Elektr.	131.8b	130.8b
Rh.-W. Kalkw.	139.7G	139.8b
Schieß-Defries	149.3b	149.1b
Schwabenbräu	152G	150G
Stollwrk Gebr.	133b	132.7G
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	176G	175G
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	151B	151B
Ver. Stahlw.	117.7b	118.8b
Wagg Uerding	—	—
Westd. Kaufh.	59.3bG	60.12b
Wintersh. Kali	137.2b	136.8

Verkehrs-Aktien

Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	150G	150G
Pr.-Rh. Dampf	153G	153G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

AachenerRück	222G	222G

	2. 10.	1. 10.
Agrippina	386G	390G
Allianz St. Ver.	270G	270G
Allianz Leben	218G	218G
Colonia Feuer	141G	141bG
Colonia Rück	—	—
Gladb. Feuer	800B	790G
Köln. Hagel	85G	85G
Kölner Lloyd	247G	247G
Köln. Rück gr.	114G	114G
Köln Rück kl.	76G	76G
Victoria Allg.	1030G	1035G

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	370	400
Langenbrahm	22600	23600
Beienrode	1310	1375
Mariaglück F	8100	8450
Marie-Louise F	3075	3300

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	73	75
Allg. Hochbau	133	—
Burbach	71.50	74.50
Elsa Zement	130	133
Hannov. Kali	93	96
Humboldt-Dts.	135.50	138.50
Isola-Werke	140	—
Lothring. Bgb.	122	125
Niederrh. Berg	—	140

Berliner Börse vom 4. Oktober 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

in den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	4. 10	2. 10
Anl.-Ausl. D.R.	—	128.8	128.8
DReichsanl. 27	5	101.5	101.4
DReichsanl. 35	4.5	—	[illegible]
DReichsanl. 34	4	98.75	98.75
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	104.4	104.8
Pr. St. Anl. 28	4.5	109.2	109.3
P. Staatsschatz 36 I. Folge	4.5	100.5	100.4
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.5	100.5
Dt. Reichsp 34	4.5	100.5	100.5
dito 35	4.5	100.5	100.5
D. Schutz. 1914	4	—	11.60

Stadtanleihen

	Zs.	4. 10	2. 10
Düsseldorf 26	4.5	98.12	98.12
Elberfelder 28	4.5	98.25	98.25
dito 26	4.5	—	98.25
Soling. RM. 28	4.5	98.50	98.50

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	4. 10	2. 10
Pr. L. Pfdb 17/18	4.5	—	—
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	—	99.50
Pr. L. Pfbdr. 21	4.5	—	99.50
Komm.-Obl. 20	4.5	—	98.75
Komm.-Obl. 6	4.5	—	98.75

Provinzialanleihen

	Zs.	4. 10	2. 10
Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.37	99.37
dito 1 und 2	4.5	—	99.50
dito Komm. 4	4.5	98.50	98.50

	Zs.	4. 10.	2. 10.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	98.75	98.75
dito 3	4.5	99.62	99.62
dito 2	4.5	98.75	98.50
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 25	4.5	98.75	98.75
dito Feing. 26	4.5	98.75	98.75
dito 27, R. 1	4.5	98.75	98.75
dito Kom. 2 u. 3	4.5	98.50	98.50

Stadtschaften

	Zs.	4. 10.	2. 10.
PrZentralst 22	4.5	99.50	99.50
dito 24	4.5	99.50	99.50
dito 25-27	4.5	99.50	99.50
dito 28 u. Erw.	4.5	99.50	99.50

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	4. 10.	2. 10.
Hamburg. Hyp. 0-K	4.5	—	99.62
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.50	99.50
dito 10 u. Erw.	4.5	99.50	99.50
dito 1-3	4.5	99.50	99.50
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.50	99.50
dito 22, 24	4.5	99.50	99.50
Prß. C.Bd.G. 28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	98.75	98.75
Pr. Ctr. Bod. u Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 1	4.5	98.75	98.75
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.50	99.50
dito 45 u. 46	4.5	99.50	99.50
dito Liqu. 43	4.5	101.7	101.7
dito Km 17-19	4.5	98.75	98.75
Rheinische Hyp 35, 36 u. 39	4.5	99.75	99.75
dito 37 u. 38	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 5-8	4.5	99.00	99.00

	Zs.	4. 10	2. 10.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 29, S. 7	4.5	98.75	98.75
Westd. Bodkr 3, 9-12	4.5	99.75	99.50

Schuldverschreibungen

	Zs.	4. 10	2. 10.
Hoesch-Eisen	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	6	98.75	98.50
Lüdensch. Met.	5	105.0	—
Mitteld. Stahl	6	102.0	102.2
Mt.-Cenis Stk.	5	—	101.5
Ver. Stahl RM	5	—	—
dito RM	4¾	—	—
dito	4¾	—	—
dito	4½	97.37	97.37
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	181.0
I. G. Farb. RM.	6	132.3	131.8

Bankaktien

	Div.	4. 10	2. 10.
Allg. Dt. Cred.	6	100.0	99.87
Bank f. B. Ind.	6½	136.0	135.7
Berl. Hand.-G.	6½	135.0	132.0
Comm. u. Pr.-B.	5	119.0	118.5
Deutsche Bk. und Disconto	5	124.5	124.2
D. Zentr. Bd. Kr	5½	121.0	120.8
Dresdner Bank	4	114.0	114.0
Reichsbank	12	204.7	206.0
Rh.-W. Bodkr.	7	138.0	138.0
Westd. Bodkr.	5½	120.0	—

Verkehrswerte

	Div.	4. 10	2. 10.
A. G. f. Verkehr	6.5	128.5	128.8
All. Lok-Kraft	7	154.0	153.7
Reichsbahn Vz	7	128.1	127.8

	Div.	4. 10	2. 10
Hamb. Paket	0	86.12	86.75
Hamb. Hochb. A	5	97.00	96.62
Hamb.-Südam	0	46.87	—
Nordd. Lloyd	0	87.25	87.62

Industrie-Aktien

	Div.	4. 10	2. 10
Accuml. Hagen	14	—	222.2
Adl.-Hütt.-Gl.	0	81.00	81.37
Allg. Bau Lenz	6.5	129.7	129.7
Allg. Elek.-Ges	0	129.0	129.0
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	0	120.0	—
Amperwerke	6	—	130.0
Anhalter Kohle	4	122.5	122.7
Aschaff. Zellst.	6	—	146.5
Augsb. Nürnb.	4	138.5	139.0
Balcke Masch.	4	125.0	124.5
Basalt A.-G.	0	74.87	71.87
Bayr. Motoren	7.5	156.2	—
Bemberg J. P.	0	148.1	149.2
Berger, Julius	6	149.7	149.2
Bergm. Elekt.	6	—	147.2
Berl. Gub. Hutf.	8	172.0	172.0
Bln.-Neuroder	0	91.75	89.00
Berl. Kraft u. L.	8	168.5	167.7
Berl. M. Schw.	6	154.0	154.2
Bet. u. Monierb.	8	164.5	165.0
Brandenb. El.	4	101.0	101.0
Braunk. Brik.	10	—	208.5
Breitb. Portl.	8	157.2	158.0
Bremer Allg.	—	—	—
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	—	176.5
Brown-Boveri	5	137.0	137.2
Buderus Eisen	5	125.2	126.3
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	138.0	138.0
Byk Guldenw	0	73.50	73.50
Charlott. Wass	5.5	116.0	116.1
Chem. Buckau	6	—	152.0
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	6	154.0	—
Chem. ind. Gels	4.5	107.0	—
Chem. Wk. Alb.	6	—	—
Chilling worth	6	136.2	137.7
Christ.-Unmck	6	—	150.0
Concordia Bg.	0	114.0	114.7
do. chem.	0	75.00	—
Conti Gummi	12	189.7	190.0
Daimler-Benz	6.5	142.6	142.8
Demag	7	150.2	152.8
Dtsch. Atl. Tel.	6	—	123.7
Dt. Babcock	5	—	—
DtschCon.-Gas	5	123.2	123.1
DtschErdölAG	6	151.2	151.7
Dtsch. Kabelw.	6	—	159.0
Dtsch. Linol.	10	163.5	—
Dt. Schachtbau	6	—	146.0
Dtsch. Spiegel	7	—	—
Dtsch. T. Stein	7	145.0	—
Dtsch. Waffen	6	205.0	205.0
Dtsch. Eisenh.	8	148.3	—
Didierwerke	0	109.0	109.8
Dierig Christ	10	178.2	—
Dortm. Aktbr	10	—	—
Dortmd. Ritter	5.5	134.0	136.0
Dortm. Union	12	208.0	207.2
Dresdner Bau	0	78.25	—
Dresd. Gardin.	3	116.6	115.6
Dürener Metall	6	—	203.5
Düss. Höfelbr	6.5	—	—
Düss. Kammg	0	—	—
Dyckerh. Wid.	0	—	—
Dynamit Nob.	3.5	86.00	85.62
Eintracht Brk	8	190.2	190.2
Eisenb. Verk.	8	159.0	—
Elektro Liefg.	6	122.0	131.7
Elektr. Schles.	6	120.5	—
El. Licht u. Kr.	7	154.5	156.5
Engelh. Berlin	0	84.00	84.12
Enzing.-Union	6	[illegible]	127.0
Erdmannsd. Sp	6	126.0	126.5
Eschweiler Bg	14	—	—
Falkenst. Gard	6	120.2	119.5
Farbenindustr	7	165.0	165.0
Fein-Jute	6	—	—
Feldmühle	6	145.0	146.0
Felten-Guill	6	135.7	136.0
Fraust. Zucker	6	132.0	130.5
Gebhard & Co.	8	—	—
German. Zem.	4	117.5	117.5
Gerresh. Glash	5	—	134.1
Ges. f. El. Unt	7	153.2	154.3
Gildemeister	8	174.0	171.0
Gladb. Wolle	9	—	—
Glas Schalke	10	—	—
Glanz. Zucker	6.5	—	155.0
Goedh. Gebr.	6	146.0	146.0
Goldschmidt	6	145.5	144.5
Görlitz. Wagg	6	137.8	137.7
Gritzner Masch.	0	52.75	52.25
Gruschw. Text	5.5	121.5	123.0
Guanowerke	6	126.0	—
Hackethal. Dr	6.5	149.7	149.2
Hageda	6	126.5	126.5
Halle Maschin.	4	124.0	123.0
Hamb. Elek-W	8	158.7	159.5
Harb. Eis. u. Br	4	130.0	129.7
Harb. Phönix	8	—	—
Harpener Berg	3.5	177.5	177.7
Hein, Lehmann	8	152.5	152.5
Hemmoor Port	12	—	215.0
Hilgers Verzk.	7	140.5	—
Hindr. Aufferm	8	165.0	165.1
Hoch-Tief A.G.	8	159.5	159.5
Hösch Eisen	3.5	127.5	128.1
Hoffm. Stärke	6.5	—	150.0
Ph. Holzmann	8	155.0	155.3
Hotelbetrieb	0	95.00	95.25
Hubertus Br'k	8	—	—
Huta	8	153.7	153.7
L. Hutschenr	0	97.62	97.50
Ilse, Bergbau	0	167.7	166.7
Ilse, Genüsse	6	—	139.2
Ind. Plauen	7	138.3	138.2
Isenb. Brauere	4	—	—
John J. A.	0	90.00	91.00
Junghans	0	135.5	—
Kahla Porzell	6	152.0	152.5
Kali Chemie	6	—	—
Kali Ascherl	4	119.8	119.8
Keramag	8	—	—
Ker. Werke	5	—	161.0
Klöckner Wk	4.5	132.0	133.5
Koks, chem. F	7	160.0	161.5
Köln Gas, Elek	3	92.50	92.75
Königsb. Lag.	3	108.8	108.7
Kötitzer Leder	8	159.0	—
W. Krefft	0	104.7	104.7
Kronprinz Met.	7.5	—	154.0
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	6	126.5	126.7
Laura-Hütte	0	20.37	20.62
Leipz. Riebeck	4	89.25	89.75
Leopoldgrube	5	133.0	132.6
Lind's Eismsch	9	175.0	173.5
Lingner Werk	8	161.5	—
Lokom. Kraus	8	140.7	140.7
Lorenz A.-G.	8	—	198.0
Mannesm. röhr	4.5	123.6	124.0
Mansf. Bergw	7	154.1	154.2
Masch. Buckau	6	143.0	145.0
Maximilianh	8	199.5	—
Mechan. Sorau	5	117.0	—
Mch. W. Zittau	0	62.00	61.87
Metall-Gesell	6	154.0	153.0
Miag	6	145.0	146.1
Mimosa A.-G.	8	157.0	158.0
Mülheim. Berg	6	—	182.0
Niederl. Kohle	8	189.0	—
Nordd. Eisw.	6	126.5	125.2
Nordd. Steing.	7	—	—
Orenst & Kopp	0	114.0	114.5
Peipers & Co.	6	—	—
Phönix Braunk	4	—	119.0
Ponarth Brau.	14	—	—
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp	10	173.0	173.0
Rasquin Fbw	0	52.50	53.00
Rathgeb. Wag	0	100.5	101.5
Reichelbräu	5	—	—
Rhein. Braunk.	12	230.0	230.0
Rhein. Elektr	6	—	—
Rh. Spiegelgl	4	123.2	123.5
Rh. Stahlwk.	6	153.2	155.5
Rh.-W. Kalkw.	6	—	—
Rh. W. Elekt.	6	132.0	131.1
Rheinm.-Bors.	6	151.5	—
Riebeck Mont.	4.2	—	—
I. D. Riedel	4	131.8	131.5
Rosenthal Prz.	4	101.2	100.6
Rositz. Zucker	4	103.7	102.0
Rütgerswerk	7	149.3	149.3
Sachsenwerk	28	—	—
Salzdetfurt	6	165.7	165.0
Sarotti Schok.	5	119.0	119.0
Schering Kahlb	8	—	—
Schieß Defries	7	149.2	150.5
Schlegelbräu	5	130.7	131.0
Schles. Elek. B.	7	—	141.5
Schneider Hg.	8	—	—
Schub. & Salz.	6	162.6	161.6
Schuckert & Co.	7	170.7	171.3
Schult Patzenh	8	96.00	95.62
Schulz Fr.	0	104.0	104.5
Schwabenbräu	7	—	—
Schwelm Eis.	0	—	—
Siemens Glas	5	133.0	—
Siem. & Halske	9	215.7	216.7
Stettin Elektr	8	—	—
Stett. Portland	6	127.0	126.5
Stock & Co.	10	192.2	192.0
Stöhr & Co.	7	142.2	142.0
Stollberg Zink	0	—	99.25
Gebr. Stollwrk	6	132.8	133.0
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th. Gas Leipzig	7	—	143.5
v. Tuch Brau	8	—	—
Tuchfb Aach.	0	110.0	109.0
Union chem.	5	119.3	118.5
Ver. Altenburg	16	238.5	—
Ver. Dt. Nickel	8	175.0	—
Ver. Glanzstoff	5	—	—
V. Gumb. Masch	5.5	129.0	127.0
Ver. Stahlwk.	4.5	117.7	119.1
Ver. Ultramar	7	142.5	—
Viktoriawerk	0	91.00	—
Vogel, Tel.	6	—	147.5
Wanderer W.	8	179.0	177.0
Wass. Gelsenk.	8.5	172.0	—
Wenderoth	4	114.0	116.0
Westd. Kaufh.	0	59.25	60.00
Westeregeln	4	118.0	118.2
Wstf. Drahtind	5	—	—
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh. Kali	5	137.2	137.2
Wissner Met.	0	102.0	101.2
Zellst. Waldh	7	155.5	156.3
Zuck. Rastenb.	4	102.0	102.0

Versicherungen

	Div.	4. 10.	2. 10.
Aach. Münch. F	24	—	1090
Allianz	10.5	271.0	271.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach. Feu.	40	—	—
Magdebg. Feu.	24	—	—

Koloniale

	Div.	4. 10.	2. 10.
Otavi-Minen	0.75	32.50	32.87

Weitere Aufwärtsentwicklung bei Klöckner

Umfassende Arbeitsgrundlage – Erzeugungssteigerung und Erlösbesserung

Fast gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Aufsichtsratbeschlüsse legt die Klöckner-Werke-AG., Berlin (Hauptverwaltung in Castrop-Rauxel), ihren Jahresbericht für 1936/37 vor. Auch diesmal wieder als erste der drei zum 30. Juni abschließenden Montangesellschaften. Besonders bemerkenswert für die Berichtszeit ist, daß erstmals außer einer weiteren Steigerung des Mengenergebnisses auch eine fühlbare Erlösbesserung zu verzeichnen ist, die allerdings zum Teil durch Selbstkostenerhöhungen kompensiert wurde. Ueber die allgemeine Entwicklung sagt der Vorstandsbericht: Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung hat im Berichtsjahre bisher noch zurückgebliebene Industriezweige, darunter den Kohlenbergbau, in zunehmendem Maße erfaßt. Damit sind die Arbeitsmöglichkeiten auf eine breite und umfassende Grundlage gestellt.

Erlöse und Kosten

Das Gesamtbild über die Entwicklung des Berichtsjahres zeigt auf der Erlösseite bei erhöhter Produktion eine Steigerung, mitbedingt durch das Anziehen der internationalen Preise, was für den Bergbau in einer Senkung der Umlage und für die Hütten in gebesserten Durchschnittserlösen zum Ausdruck kommt. Was die Kostenseite angeht, so ist bei den Zechen mit der Ausweitung der Kohlengewinnung ein Rückgang des Förderanteils je Mann und Schicht verbunden. Auch bei den Hütten stiegen die Selbstkosten durch vermehrten Einsatz eisenarmer Erze, durch stärkere Verwendung von Auslandschrott sowie durch notwendig gewordene Betriebsumstellungen. Mit dem Ausbau und der starken Ausnutzung und Anspannung der Betriebseinrichtungen wuchsen die Abschreibungs- und Rückstellungserfordernisse beträchtlich.

Starke Nachfrage des Auslandes

Zur Lage des Auslandgeschäfts wird berichtet: Im Auslandgeschäft trat im Herbst vorigen Jahres durch die Währungsabwertung in den Goldblockländern vorübergehend eine Stockung ein, die aber seit dem Frühjahr dieses Jahres einer starken Nachfrage Platz gemacht hat. Fast überall im Ausland ist ein wirtschaftlicher Aufschwung festzustellen, der sich über den Einsatz der eigenen Wirtschaftskräfte hinaus durch verstärkte Nachfrage auf dem Weltmarkt bemerkbar macht. Die allenthalben hervortretende Güterknappheit hat bereits zu Ansätzen von freiwilligen Zollsenkungen und zur Lockerung von Einfuhrbeschränkungen geführt. Die Handels- und Clearingabkommen hatten weiterhin eine Umschichtung des Exports zur Folge und damit eine stärkere Belieferung neuer Absatzgebiete.

Der Kohlenbergbau

hat steigende Förderziffern aufzuweisen und erreichte in den letzten Monaten einen neuen Höchststand. Den Anforderungen, die durch die zunehmende Verhüttung inländischer Erze, die Steigerung der Treibstofferzeugung und durch andere neuartige Industrien an den Kohlenmarkt herantreten, konnte der Bergbau nachkommen. Neben der Bedarfsdeckung des Inlandes war es möglich, die Kohlenausfuhr erheblich zu steigern. Die Kohlenförderung ist auf 4,41 (i. V. 3,48) und die Kokserzeugung auf 1,49 (0,99) Mill. t gestiegen. Auf die Syndikatsbeteiligung bezogen wurden abgesetzt: Kohle 57 (48), Koks 35 (27) Prozent. Der Absatz verteilte sich mit 50 (51) Prozent auf das bestrittene und mit 50 (49) Prozent auf das unbestrittene Gebiet. Ab 1. 10. 1936 erhöhte sich die Koksverkaufsbeteiligung beim RWK. auf 1 902 800 t. Auch die Gewinnung von Nebenprodukten hat kräftig zugenommen. Es betrug die Gewinnung von Ammoniak 18 387, von Benzol 12 088, von Teer 45 308 t. — Die Zementerzeugung stieg auf 177 800 (126 700) Tonnen.

Eisenmarkt

Dem Eisenmarkt brachte das Berichtsjahr eine weitere Steigerung des Bedarfs. Die Nachfrage, auch aus dem Ausland, war so lebhaft, daß sie, selbst bei Heranziehen der Vorräte, nicht voll befriedigt werden konnte, so daß es sich als zweckmäßig erwies, den Eisenverbrauch nach dem Grad seiner Wichtigkeit planmäßig zu verteilen. Im Export fanden die angebotenen Mengen zu steigenden Preisen Abnahme, und zwar so, daß endlich eine Angleichung an die Inlandpreise erreicht worden ist. Das Standardprodukt Stabeisen erzielte zu Ende des Berichtsjahres einen Preis von £ 6.5.— fob. Bei den Klöckner-Werken stiegen die Erzeugungsziffern von Roheisen auf 710 339, von Rohstahl auf 959 955 und von Walzwerkserzeugnissen auf 786 767 Tonnen.

Rohmaterialversorgung der Hütten war gesichert

Ueber die Versorgung der Hütten mit Erz, Schrott und Metallen sagt der Bericht, daß sie dank einer geregelten Wirtschaft während des ganzen Jahres sichergestellt werden konnte. Die Förderung des deutschen Erzbergbaues wurde weiterhin erhöht. Auch die Klöckner-Werke haben die Förderung in den Erzgruben, die ihnen ganz oder vorwiegend gehören, in den letzten Jahren wesentlich verstärkt. Eigene stillgelegte Gruben wurden wieder in Betrieb genommen. Ebenso wurde die Aufwältigung alter eigener Betriebe unter teilweise schwierigen Verhältnissen in Angriff genommen, ferner durch Abnahmegarantien die Wiederinbetriebnahme sonstiger stilliegender Gruben ermöglicht. An den Doggererzgruben in Mittel- und Süddeutschland habe sich Klöckner finanziell und durch Abnahmeverträge derart beteiligt, daß gemeinsam mit anderen Hüttenwerken eine zusätzliche Förderung von erheblichen Mengen Eisenerzen gesichert wird. Die Porta-Grubenfelder wurden durch Tiefbohrungen und Versuchsarbeiten planmäßig erforscht. Es wurden Versuchsbetriebe eingerichtet und ein Tiefstollen vorgetrieben, um die Lagerstätten kennenzulernen und mit den gewonnenen Erzen Verhüttungsversuche anzustellen. Es seien weitere Aus- und Vorrichtungsarbeiten im Gange, die zu einer Jahresförderung des Porta-Grubenfeldes führen würden, die über die Aufnahmefähigkeit der eigenen Hütten weit hinausgehe. Daher sei das Grubenfeld in die „Gewerkschaft Porta" eingebracht worden, an der andere rheinisch-westfälische Hüttenwerke beteiligt sind.

Ausbau der Betriebsanlagen

Die Aus- und Vorrichtungsarbeiten aller Schachtanlagen wurden zur Erreichung einer noch weiter zu steigernden Förderung planmäßig weitergeführt. Auf den Hüttenwerken sind die Arbeiten für eine Umstellung auf veränderter Rohstoffgrundlage, verbunden mit weiteren Produktionsmöglichkeiten, in vollem Gange und zum Teil bereits durchgeführt. Die Verarbeitungsanlagen auf allen Werken wurden durch Vergrößerungen und Neubeschaffungen noch leistungsfähiger gestaltet, wie auch das Erzeugungsprogramm in der Richtung auf höhere Qualitätsbeanspruchungen und Verarbeitungsmöglichkeiten fortentwickelt worden ist.

Die Beteiligungen

haben mit Ueberschüssen gearbeitet. Die Humboldt-Deutzmotoren AG. zahlt 6 Prozent Dividende (vgl. besonderen Bericht). Bei der Geisweider Eisenwerke AG., die i. V. auf die Vorzugsaktien die Dividendenzahlung seit 1930 nachholte, sei für 1936/37 mit einem zufriedenstellenden Ergebnis zu rechnen. Die Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke zahlte für 1936 eine Dividende von 4,5 Prozent. Die Anlagen zur Herstellung feuerfester Steine sind voll beschäftigt. Die Gewerkschaft Victor Stickstoff- und Benzinwerke hat für 1936 bei Abschreibungen von 2,63 Mill. RM. einen Gewinn von 12 942 RM. ausgewiesen. Das Ergebnis wurde beeinträchtigt durch den Verlust, der sich aus dem Anfangsbetrieb des Benzinwerks ergab. Das Stickstoffwerk ist weiterhin gut beschäftigt. Von der Preissenkung vom März d. J. wird eine über das bisherige Ausmaß hinausgehende Absatzsteigerung erwartet. Das Benzinwerk hat die volle Leistung noch nicht erreicht; die hergestellten Fertigprodukte wurden restlos abgesetzt.

Wie bereits gemeldet, wird vorgeschlagen, aus dem Gewinn von 6,64 Mill. RM. eine Dividende von 5 (4,5) Prozent zu verteilen und 1,37 Mill. RM. auf neue Rechnung vorzutragen. In den außerordentlichen Erträgen sind Buchgewinne aus dem Verkauf der Zeche General enthalten. Die Abschreibungen sind entsprechend dem Geschäftsgang und der stärkeren Beanspruchung der Werksanlagen erhöht worden; sie erklären sich überdies zu einem wesentlichen Teil aus den steuerlich begünstigten Anlagegegenständen.

Gefolgschaft

Während bisher die Hüttenbetriebe in verhältnismäßig stärkerem Umfange Einstellungen hatten vornehmen können, hat der Bergbau im Berichtsjahr erheblich aufgeholt. Die Zunahme betrug gegenüber dem Vorjahr im Bergbau 33 Prozent und bei den Hütten 6 Prozent; das bedeutet gegenüber Januar 1933 eine Steigerung von 58 Prozent beim Bergbau und von 107 Prozent bei den Hütten. Die Steigerung der Aufwendungen für Löhne und Gehälter beträgt gegenüber dem Vorjahr 16 Prozent und gegenüber 1932/33 100 Prozent. In den sozialen Aufwendungen von insgesamt 7,68 Mill. RM. sind zusätzliche soziale Leistungen von 1,19 Mill. RM. enthalten, ohne die mittelbaren Sachleistungen und ohne eine Weihnachtszuwendung im Betrage von 500 000 RM. Nachwuchsausbildung, Schönheit der Arbeit, Pflege des Gemeinschaftsgedankens, Unfallverhütung, Werksiedlung wurden weitgehend gefördert.

Das Bilanzbild ist weiter verbessert

Das Umlaufsvermögen ist um 12,71 Mill. RM. gestiegen, während auf der anderen Seite die gesamten Verbindlichkeiten um 2,53 Mill. RM. vermindert wurden. Auf das Anlagevermögen waren im Berichtsjahr 18,74 (i. V. 6,95) Mill. RM. Zugänge und 13,43 (0,18) Mill. RM. Abgänge zu verzeichnen, dazu kommen die erhöhten Abschreibungen von 16,88 Millionen RM. In den Anlagezugängen und -abgängen sind Umgruppierungen in Höhe von 12,75 Millionen RM. enthalten, die erfolgt sind, um die Aufteilung des Anlagevermögens in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes zu bringen. Die Abgänge beziehen sich zu einem großen Teil auf den Verkauf der seit Jahren stilliegenden Zeche General. Von den im Gange befindlichen Neubauten und Erneuerungen erscheinen unter Anlagevermögen 5,98 Mill. RM., während weitere rund 1,2 Mill. RM. unter Anzahlungen ausgewiesen sind. — Auf

Beteiligungen

werden 7,19 Mill. RM. Zugänge, 0,75 Mill. RM. Abgänge und 1,83 Mill. RM. Abschreibungen verzeichnet. Die Zu- und Abgänge beziehen sich mit nom. 370 Millionen RM. auf die im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung der Humboldt-Deutzmotoren AG. übernommenen Aktien, im übrigen in der Hauptsache auf die Beteiligung bei der Gewerkschaft Victor. — Die Vorräte sind im Zusammenhang mit der dringenden Nachfrage zurückgegangen, und zwar fast ausschließlich in dem Posten „Fertige Erzeugnisse". Die Erhöhung des Postens „Wertpapiere" ergibt sich aus der Uebernahme von Reichsschatzanweisungen. Die Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen sind entsprechend dem lebhaften Geschäftsgang weiter gestiegen, bei den Konzernforderungen ist die Erhöhung zum großen Teil auf Aufwendungen für die Benzinfabrik der Gewerkschaft Victor zurückzuführen.

Forderungen und Verbindlichkeiten in ausländischer Währung sind zum Kurse des Bilanzstichtages eingesetzt mit Ausnahme des langfristigen Darlehns, das unverändert mit dem Goldkurs ausgewiesen wird.

Die Rückstellungen,

u. a. für Bergschäden, wurden mit Rücksicht auf die zunehmenden Beanspruchungen erhöht. Dazu kommen größere Steueranforderungen in Verbindung mit der Erhöhung der Körperschaftssteuer, außerdem sind darin Rückstellungen für Währungsverpflichtungen enthalten. Der Rückgang bei den Bankverbindlichkeiten beruht auf Rückzahlungen und auf Währungsunterschiede, die den Rückstellungen zugeführt wurden.

Zellstoff und Zellwolle AG.

Eine süddeutsche Neugründung

Aus Stuttgart wird über die Gründung der „Schwäbische Zellstoff und Zellwolle AG." berichtet. Das Grundkapital beträgt laut „Frankf. Ztg." zunächst 3 Mill. RM. und soll später auf 6 Mill. RM. erhöht werden. In Form von Krediten bringen die Großbanken nach einem Emissions-Prospekt weitere 8 Mill. RM. auf, wovon für die Hälfte das Reich die Ausfallbürgschaft übernimmt. Die nötigen Rohstoffe kommen aus den württembergischen Staatsforsten. Die Herstellung des Zellstoffes erfolge nicht aus Fichten-, sondern aus Buchenholz. Mit den Vorarbeiten soll alsbald begonnen werden, nachdem auch die Beschaffung von Maschinen und Eisen, da es sich um ein Rohstoffwerk im Rahmen des Vierjahresplanes handelt, sichergestellt sei. Zuerst soll ein Buchen-Sulfit-Zellstoffwerk mit 20 000 t Jahreserzeugung errichtet werden, später auch eine Zellwollefabrik mit 10 000 t Jahreserzeugung, wozu eine entsprechende Kapitalerhöhung erforderlich sein wird. Die später überschüssigen 5000—7000 t Zellstoff werden auf vertraglicher Grundlage an die Süddeutsche Zellwolle AG., Kelheim, verkauft. Das zunächst 3 Mill. RM. betragende AK. ist bereits fast restlos bei der württembergischen Industrie placiert. — Wie der DHD. ergänzend erfährt, wird die formelle Gründung des Unternehmens in etwa zehn Tagen erfolgen.

Kokspreiserhöhung in England. Die bereits angekündigte weitere Verknappung des Koksangebots in England macht sich nun in Mittelengland bereits in einer weiteren Erhöhung des Kokspreises bemerkbar. Im Sheffielddistrikt wird der Preis für Patentofenkoks ab Oktober um 2 s 6 d je t erhöht.

Reitjagd der Wuppertaler Schutzpolizei

Prächtiges Herbstwetter war der Reitjagd der Wuppertaler Schutzpolizei am Samstag beschieden. Ursprünglich in Gemeinschaft mit dem Reitersturm 5 Wuppertal der 6. SS.-Reiterstandarte Düsseldorf angesetzt, war die Polizei nun doch der alleinige Träger dieser Veranstaltung, da die gesamten Einheiten des SS.-Oberabschnitts West zum Ehrendienst anläßlich des Führerbesuchs in Düsseldorf zusammengezogen waren. Dadurch fielen

Bis auf Schöllers Fluren führte die Jagd, die hier eine 15 Minuten lange Unterbrechung erfuhr, während der Pferd und Teilnehmer einmal gründlich verschnauften. Weiter gings durch das Osterholz, den Wiesen des Gutes Friedrichsruh zu, wo der Auslauf war. Ein ausgedehnter Wiesenkomplex machte eine regelrechte Verfolgung des Fuchses möglich in einer Weise, die wirklich spannend und für die Zuschauer mitreißend war. Nun zeigte sich das während des ganzen Verlaufs der Jagd vom Master beibehaltene gleichmäßige Tempo und die volle Disziplin des Jagdfeldes dadurch, daß die einzelnen Pferde noch über große Kraftreserven verfügten und nach Freigabe der Jagd einen Endkampf lieferten, wie wir ihn seit langem nicht mehr erlebt haben. Aus dem Rudel mehrerer an der Spitze liegender recht schneller Pferde löste sich der Vollblüter „Harras" im Besitze der Frau Trude Blank (Wuppertal, Elberfeld), auf dem der Hundertschaftsführer Baumann von der Ordensburg Vogelsang, den Fuchs — in schöner Manier von Polizei-Obermeister Jucknies geritten — stellte, und diesem die Lunte von der Schulter griff.

Sport und Gesang

Vorbildliche Veranstaltung des ATV. und des Sängerkreises

Zum deutschen Sport gehört das deutsche Lied! Nicht getrennt, sondern miteinander marschieren: so sollte es immer sein, und beide Ideale werden ihren Nutzen davon haben, wenn sie Hand in Hand arbeiten. Diesen Gedanken, anderen Vereinen hiermit zum Vorbild gegeben, setzten der Allgemeine Turnverein 1860 und Deutscher Sängerkreis Wuppertal in die Tat um. Mit dem schönen Erfolg, daß die volkstümliche Gemeinschaftsveranstaltung im großen Saal der Elberfelder Stadthalle stärksten Zuspruch fand, der Abend im besten Sinne seinen Zweck erfüllte.

Endgültig Schluß

Frauen noch einmal im Punktekampf

Zu einer Zeit, da es kalendermäßig schon längst aus sein müßte mit der Leichtathletik, gab es im Wuppertaler Stadion nochmals einen Großkampftag. Die Frauen vom Frauen-Sport-Club Wuppertal, vom Barmer TV. 46 und vom Olympischen SC. Düsseldorf unternahmen gemeinsam den Versuch, ihre bisherigen Leistungen im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft zu steigern. Die beiden Wuppertaler Vereine waren recht erfolgreich damit, denn der Frauen-Sport-Club Wuppertal steigerte sich von 320 auf 334,50 Punkte und der BTV. überbot sich sogar mit 25,75 Punkten und kam auf 307 Zähler.

Weniger glücklich waren die Düsseldorfer Frauen, die mit 203 Punkten um rund 70 hinter ihren früheren Leistungen zurückblieben, allerdings stark geschwächt durch mancherlei Ersatzgestellung.

Zwischendurch betätigten sich auch die Männer, und zwar gab es einen Klubkampf zwischen BTV. 46 und dem Ol. Sp.-Kl., den der BTV. mit 28:12 Punkten überlegen gewann. Mannschaften des SSV. und der ETG. nahmen außer Wettbewerb an einigen Kämpfen teil, um sich in die Liste der dreißig Besten des Reiches einzureihen.

Allerlei Kraftsport

Gewichtheben und Ringen am Niederrhein

Der Ausscheidungskampf um die Niederrhein-Gaumeisterschaft im Mannschafts-Gewichtheben zwischen Fortuna Düsseldorf und Germania Wuppertal fiel aus, da die Wuppertaler in der letzten Minute wegen Urlaubsschwierigkeiten absagen mußten. Fortuna Düsseldorf unterzog sich im Beisein des Gausportwartes Maas-Düsseldorf einer Leistungsprüfung. Ohne Stanislawski und Simon erreichten die Fortunen 3130 Pfund. Weltmeister Liebsch brachte, ohne sich voll auszugeben, 595 Pfund zur Hochstrecke, eine Leistung, die er auch in Paris gelegentlich der Weltmeisterschaften bot.

Die Gewichtheber von Edelstahl Remscheid hatten den Düsseldorfer Athletenclub 1886 zu Gast. Mit 2990:2895 Pfund wurden die Düsseldorfer geschlagen. Beide Vereine hatten nur junge Gewichtheber zur Verfügung.

Der TV. Mettmann mußte sich vom Düsseldorfer AC. 1886 mit 3:13 Punkten eine empfindliche Niederlage im Ringen gefallen lassen. Das bemerkenswerteste Ergebnis war der entscheidende Sieg des Weltergewichtlers Kohmann (86) über Brehm (Mettmann).

Dreiband-Meister Halbach

Bezirksmeisterschaft im Billard

Samstag und Sonntag führte der Bezirk 1 im Gau Niederrhein der Billardspieler seine Meisterschaft im Dreibandenspiel durch. Auch in dieser Disziplin bewährte sich der deutsche Meister Halbach-Wuppertal. Er nahm erstmalig an einem solchen Turnier teil und holte sich gleich den Meistertitel, gewann sämtliche fünf Partien und erzielte mit einem Einzeldurchschnitt von 1,304 einen neuen deutschen Rekord, der nur wenig unter dem Weltrekord liegt.

Titelverteidiger war Willems-Solingen, der jedoch, durch eine Handverletzung benachteiligt, in die Kämpfe nicht entscheidend eingreifen konnte und bei nur einer gewonnenen Partie unter seiner sonst gewohnten Form spielte.

Die Ergebnisse: Bezirksmeister Halbach-Wuppertal 5 gew., 0 verl., Einzeldurchschnitt 1,304, Generaldurchschnitt 0,757; 2. Hahn-Düsseldorf 4 gew., 1 verl., E. 0,644, G. 0,413; 3. Rebensburg-Wuppertal 2 gew., 3 verl., E. 0,500, G. 0,357; 4. Hartkopf-Solingen 2 gew., 3 verl., E. 0,375, G. 0,327; 5. Willems-Solingen 1 gew., 4 verl., E. 0,396, G. 0,293; 6. Kesselkaul-Wuppertal 1 gew., 4 verl., E. 0,375, G. 0,279.

Wuppertals beste Kegler

Mit einem Vereinsturnier, das zum Ziele hat, die besten sechs Kegler des Wuppertaler Kegler-Verbandes zu ermitteln, die für die kommenden Meisterschaftskämpfe als Sechser-Mannschaft aufgestellt werden sollen, begann am Sonntag die erste Ausscheidung. Der Kampf ging über 400 Kugeln auf Bohlen-, Scheren- und Asphaltbahn. Nach diesem ersten Gang haben sich die schon seit Jahren bekannten besten Wuppertaler Kegler wieder durchgesetzt. Im einzelnen ergaben sich folgende Resultate: Bohlenbahn, 100 Kugeln: Maaß 743, Post 741, Obermeier 736, Berghoff 734, Polzenberg 733, Fecken 727 Holz. Scherenbahn, 100 Kugeln: Kehlenbach 725, Fecken 714, Polzenberg 705, Post 704, Zapp 702, Obermeier 699 Holz. Asphaltbahn, 100 Kugeln: Velden 569, Kehlenbach 562, Zanders 554, Fecken 549, Middelhoff 548, Berghoff 545 Holz. Dreibahnenkampf: Kehlenbach 2013, Velden 1991, Fecken 1990, Post 1989, Obermeier 1977, Berghoff 1972 Holz. — Altherren-Kegeln: Bohlenbahn, 100 Kugeln: Kluthe 737, Vetter 731, Heinrichs 719 Holz. Scherenbahn, 100 Kugeln: Kluthe 682, Vaillant 675, Heinrichs 674 Holz.

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455.8 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: **Karl Schmitt-Walter singt** (Schallplatten).
18.30: **Der Wendekreis.** Neue Anekdoten von Wilhelm Schäfer.
18.50: **Neues vom Film.**
19.00: **Nachrichten.**
19.15: **Stuttgart spielt auf.** Das Große Orchester des Reichssenders Stuttgart. Das Kleine Funkorchester. Alexander Welitsch (Bariton); das Streichquartett (Edmund Winbolz, Manfred Büchele, Fritz Seifert und Kurt Schneider), die Wellensittiche.
20.00: **Unterhaltungskonzert.** Gastspiel des Kleinen Kölner Funkorchesters in Königsberg. Walter Welsch und Leo Eysoldt (Klavier). Eysoldt: Schaffendes Volk, Ausstellungsmarsch. — Bachernegg: Der Kobold, heitere Ouvertüre. — Ranzato: a) Ich spiele nur für dich, Serenade; b) Der leuchtende Springbrunnen. — Liszt: Rhapsodie Nr. 2. — Arensky: Aus den „Silhouetten": a) Die Kokette, b) Hanswurst. — Catena: Die Geheimnisse der Etsch, Walzer. — Mauß: Konzertstück über Eysoldts Lied „Ich weiß, daß wir uns wiedersehn". — Ferraris: Schwarze Augen, b) Rixner: Blauer Himmel, Tango. — Dostal: Melodien aus der Operette „Clivia".
21.00: **Westdeutsche Wochenschau.**
21.40: **Ludwig van Beethoven.** Trio B-dur, Werk 11, für Klarinette, Cello und Klavier. Ausführende: Fritz Zimmermann (Klarinette); Robert Grote (Cello), Karl Herm. Pillney (Klavier).
22.00: **Nachrichten.**
22.30—24.00: **Nachtmusik.** Das Kölner Funkorchester — Solisten: August Kreuter (Violine); Reinh. Fritzsche (Flöte).

Dienstag den 5. Oktober

6.00: **Morgenlied. — Wetterbericht für den Bauer.**
6.10: **Leibesübungen.**
6.30: **Frühkonzert.** Ausführende: Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. Rupprecht: Reiterschlag der Pappenheimer Reiter, Marsch. — Strauß: Ouvertüre zu „Die Fledermaus". — Vollstedt: Lustige Brüder, Walzer. — Hartenauer: Rumpelstilzchen, Charakterstück. — Becker: Der Brautwerber, Marsch.
7.00: **Nachrichten. — Morgenlied — Morgenruf. — Konzertfortsetzung.** Becker: Katzbach-Marsch. — Cooper: Ouvertüre zur komischen Oper „Schöne Annie". — Schmidt: Fantasie über vier deutsche Lieder. — Carena: Geheimnisse der Etsch, Walzer. — Schreck: Marsch der Landsknechte und Trifflied aus dem 16. Jahrhundert. — Kling: Die Perlen, Konzertpolka für zwei Trompeten. — Roland: Soldatenliebe und Soldatenleben, Potpourri.
8.00: **Wetter und Wasserstand. — Kalenderblatt.**
8.10: **Frauenturnen.**
8.30: **Morgenmusik.** Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Czernik: Ein Künstlerfest, Ouvertüre. — Bennert: Menuett. — Grieg: **Hochzeitstag auf Troldhaugen.** — Rust: Kleiner Walzer. — Fredertiten: Heimatklänge, Folge. — Rimski-Korssakow: Indisches Lied. — Staub: Die Reise. — Gung'l: Amorettentänze, Walzer. — Hauser: Spaziergang. — Millöcker: In Saus und Braus, Galopp. — Plessow: Melodien aus der Operette „Die Hochzeitsreise". — Siede: Fortuna, Marsch.
9.45: **Nachrichten.**
10.00: **Von Pflanzen, Tieren und Brauchtum im Monat Oktober.** Hörfolge von Heinz Kohlhaas.
10.30: **Kindergarten.**
11.45: **Bauer, merk auf!**
12.00: **Die 250. Werkpause des Reichssenders Köln.** Uebertragung aus der Firma Humboldt-Deutz-Motoren-AG., Köln-Deutz. Es spricht der Intendant, Gauamtsleiter Dr. Toni Winkelnkemper. Mitw.: Das Kölner Funkorchester, der Werkchor, das Blas- und Streichorchester der Firma Humboldt-Deutz-Motoren-AG.

13.00: **Nachrichten. — Glückwünsche.**
13.15: **Mittagskonzert.** Es spielt das Rundfunkorchester. Puccini: Melodien aus „Madame Butterfly". — Sibelius: Aus der Suite „Pelleas und Melisande". — Suppé: Marsch der Komedianten aus „Boccaccio". — Schubert: Moment musical. — Strauß: Accelerationen, Walzer. — Strauß: Radetzky-Marsch.
14.00: **Nachrichten.**
14.15: **Lustiger Rätselfunk.**
14.45: **Wirtschaftsmeldungen des Reichsnährstandes** (Schlachtviehmärkte).
15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: **Nachmittagskonzert.** Das Große Orchester des Reichssenders Königsberg und das Kleine Kölner Funkorchester. Auber: Ouvertüre zu „Fra Diavolo". — Kuntzsch: Bolero. — Rust: Romanze Des-dur. — de Lara: Andalusischer Tanz. — Tschaikowsky: Italienisches Capriccio. — Mauß: Konzertstück über H. Schuberts Lied „Am Brunnen vor dem Tore". — Humperdinck: Ouvertüre zu „Königskinder". — Rixner: Rhapsodie Nr. 1. — Weber: Aufforderung zum Tanz. — Gebhardt: Ouvertüre „Das Fest der Infantin". — Schönherr: Bauernmusik aus Oesterreich. — Plessow: Serenade in Blau. — Steiner: Serenata appassionata. — Spies: Tarantella.
17.30: **Vom Schicksalskampf deutscher Frauen jenseits der Grenzen.** Maria Kahle erzählt, dazu folgt deutsche Musik. Musikal. Leitung und Bearbeitung: Wilh. Adams.
18.00: **Vom deutschen Volkslied.** Ausführende: Elisabeth Kessemeier (Alt); Rolf Pfarr (Bariton); A. Schaefers (Klavier). Zwei Volkslied-Duette, bearbeitet von Othegraven: a) Das Ringlein, b) Liebeskummer. — Drei altdeutsche Volkslieder, bearbeitet von Schaefers: a) Ich fahr dahin, b) Mädchenpreis, c) Zart Lieb. — Maier: Sommerabschied, zwei Inventionen für Klavier. — Schaefers: Thema und Variationen für Klavier über das Volkslied „Brauns Maidelein". — Silcher: a) Aennchen von Tharau; b) Wenn i zum Brünnle geh. — Zwei Volkslied-Duette, bearbeitet von Schaefers.
18.30: **Meisterballaden.** Von Börries von Münchhausen und Lulu von Strauß und Torney. Am Flügel: Egbert Grape.
18.50: **Momentaufnahme.**
19.00: **Nachrichten.**
19.10: **Musik am Abend** (Schallplatten).
20.00: **Reichssendung:** Uebertragung aus der Deutschlandhalle: **Eröffnung des Winterhilfswerkes 1937/38.**
22.00: **Nachrichten.**
22.30—24.00: **Unterhaltung und Tanz.** Mitwirkende: Das Kammerorchester der Groß-Hamburger Mandolinen- und Gitarren-Vereine und das Kleine Orchester des Reichssenders Hamburg.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 233 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 4. Oktober

Schwarz-Weiß Essen führt ganz klar

SSV Wuppertal bleibt weiter in der Spitzenstellung der Niederrhein-Gauliga

Obwohl die Ergebnisse der niederrheinischen Fußball-Gauliga am Sonntag nicht aus dem Rahmen fielen und mehr oder weniger den Erwartungen entsprachen, ist doch eine bemerkenswerte Feststellung zu machen: Schwarz-Weiß Essen, der neue Favorit, hat sich durch einen neuen Sieg, diesmal über den starken TSV. Duisburg 99, einen so klaren Vorsprung gesichert, daß er eine wirkliche Sonderstellung einnimmt. Alle anderen Vereine, vielleicht mit Ausnahme von Fortuna Düsseldorf, die man gefühlsmäßig noch etwas höher einschätzt, sind zurückgefallen.

Der Wuppertaler Vertreter hat bisher beachtlich abgeschnitten. Gestern wurde der VfL. Benrath klar geschlagen abgefertigt. Folglich stehen jetzt fünf Punkte auf der Einnahmenseite des SSV., und der zweite Platz ist die vorläufige Quittung für gute Leistung.

SSV. Wuppertal — VfL. Benrath	4:1 (1:0)
Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Essen	0:1 (0:1)
Union Hamborn — Fortuna Düsseldorf	0:3 (0:1)
BV. Altenessen — Hamborn 07	2:2 (1:1)
Turu Düsseldorf — Rot-W. Oberhausen	2:3 (2:1)

1. Schwarz-Weiß Essen	5	5	0	0	15:5	10—0
2. SSV. Wuppertal	4	2	1	1	10:6	5—3
3. Duisburg 99	4	2	1	1	6:4	5—3
4. Fortuna Düsseldorf	3	2	0	1	6:3	4—2
5. BV. Altenessen	4	1	2	1	9:9	4—4
6. Hamborn 07	5	0	4	1	7:8	4—6
7. Turu Düsseldorf	5	1	2	2	5:7	4—6
8. Rot-Weiß Oberhausen	4	1	1	2	5:10	3—5
9. VfL. Benrath	5	1	1	3	6:10	3—7
10. Union Hamborn	5	0	2	3	3:9	2—8

Gefährliche Klippe überwunden

Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Essen 0:1 (0:1)

Der Tabellenführer festigte seine Spitzenstellung durch einen knappen, doch verdienten Sieg. Die Gäste gingen gleich mit vollem Ernst an ihre diesmal gewiß nicht leichte Aufgabe heran, hatten jedoch trotz der zahlreichen, gefährlichen Vorstöße vorerst keinen Erfolg, da die gegnerische Deckung auf der Höhe war. Dies war um so leichter, als der Angriff der Essener das Innenspiel zu stark übertrieb. Nach einer Viertelstunde machten sich die Duisburger aus der Umklammerung des Gegners frei und hatten auch bei einem prachtvoll eingeleiteten Angriff eine sehr günstige Torchance, die Ickeltrath aber freistehend verschoß. Der Kampf war nun wieder offen; aber den angriffsfreudigen Essenern glückte nach drei erfolglosen Ecken kurz vor der Pause durch Kopfstoß von Winkler, der eine von Lichtenthäler hereingegebene Ecke verwandelte, der schon längst verdiente Treffer.

In der zweiten Halbzeit versuchten die Duisburger durch Umstellung den Vorsprung der Essener wieder wettzumachen. Günther als Halblinker brachte auch einen merklichen Schneid in den Angriff, doch hatten die Alleingänge von Biallas, Günther und Späker nicht den gewünschten Erfolg, da die Essener Abwehr, in der sich vor allem Stephan als der Turm in der Schlacht erwies, nicht zu überwinden war. Aber auch die Gäste vermochten weitere zählbare Treffer nicht mehr anzubringen, da der Torhüter Abromeit sich in glänzender Form befand und von seinen Vorderleuten vorzüglich unterstützt wurde.

Restloser Einsatz bei SSV.

SSV. Wuppertal — VfL. Benrath 4:1 (1:0)

Vor etwa 7000 Zuschauern erkämpfte sich heute SSV. einen sicheren und verdienten Sieg gegen den VfL. Benrath. Man hatte sich von den Benrathern ein ganz anderes Bild gemacht, vermutete eine kampfesfreudige Mannschaft zu sehen — und erlebte von den Benrathern nur ein schablonenhaftes, energieloses Spiel.

Anders dagegen die SSV.-Mannschaft. Sie gewann das Spiel deshalb so hoch, weil sich die Spieler restlos einsetzten und der Sturm jede sich bietende Gelegenheit ausnutzte. Die Abwehr war äußerst schlagsicher und ließ den Benrathern kaum eine Chance. Die Läuferreihe war sehr zuverlässig. Knappstein ragte hier als Drittverteidiger hervor, wurde allerdings von den Außenläufern sehr gut unterstützt. Das Stürmerspiel wäre fehlerlos gewesen, wenn Hüttemeister sich restlos eingesetzt hätte. Marting zeigte heute, daß er der Mittelstürmer ist, wenn er will. Durch sein frisches und lebendiges Spiel war er die treibende Kraft im Sturm. Die Halbstürmer waren sehr fleißig und bauten sehr gut auf. Klode scheint im Arbeitsdienst noch gelernt zu haben. Flink und durchschlagskräftig brachte er die Hintermannschaft der Benrather öfter in große Verlegenheit.

Technisch klar besser

Union Hamborn — Fortuna Düsseldorf 0:3 (0:1)

Die Hamborner gaben sich zwar alle erdenkliche Mühe und versuchten auch die klare technische Ueberlegenheit der Düsseldorfer durch Riefeneifer wettzumachen, konnten jedoch trotz aller Anstrengung nicht verhindern, daß die Gäste einen klaren Sieg davontrugen.

Die Düsseldorfer überraschten nach längerer Zeit endlich wieder einmal mit einem flott angelegten Feldspiel, und diesmal vergaßen die Stürmer auch den erfolgbringenden Schuß nicht. In der Deckung überragte James. Einen großen Anteil an dem sicheren Sieg hat aber nicht minder auch die Läuferreihe, die den gegnerischen Angriff glatt in Schach hielt, so daß Pesch im Tor keine allzu schwere Arbeit zu verrichten hatte. Bei Hamborn lieferte der Torhüter Trosch eine ansprechende Partie, trotzdem er wohl einen Treffer hätte verhüten können. Die beiden Verteidiger lösten ihre Aufgabe zufriedenstellend und auch Zielinski sowie der Mittelläufer Kollmeier, der Schubarth wie einen Schatten verfolgte, zeichneten sich aus. Im Angriff war der Rechtsaußen Eich die treibende Kraft, dagegen blieben die beiden Verbindungsstürmer Kanthak und Niklas weit unter ihrer seither gezeigten Form. Für die Tore zeichneten Albrecht, Zwolanowski und Kobierski verantwortlich.

Unentschlossener Angriff

Turu Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 2:3 (2:1)

Die Düsseldorfer begannen den vor rund 4000 Zuschauern ausgetragenen Kampf zwar vielversprechend und vermochten auch Jüriffen bis zur Pause zweimal zu schlagen, doch nach der Pause gewannen die entschlossener spielenden Oberhausener Stürmer bald die Oberhand und stellten durch wuchtig vorgetragene Angriffe nicht nur den Gleichstand her, sondern vermochten auch durch Günther, der einen groben Fehler von Tischelbeckers und Ziegler blitzschnell ausnutzte, den Siegtreffer. Noch einmal rafften sich die Düsseldorfer auf, um wenigstens ein Unentschieden zu erzwingen; aber die Oberhausener Abwehr Schweiger-Volle, die von dem zurückgezogenen Mittelläufer Gipka wirkungsvoll unterstützt wurde, verteidigte den einmal errungenen Vorteil mit Erfolg.

Neuling führt

Nur zwei Treffen der Fußball-Gauliga

Zum Erntedankfest war spielfrei vorgesehen. „Aus Vorsicht" wurden jedoch zwei Spiele angesetzt, die die beiden Mannschaften beteiligt sahen, die bei der letzten Pokalrunde ausgefallen waren. Es wurde lediglich der 19. September aufgefüllt. Das hatte seine Bedeutung! Weil der Wechsel in der Tabellenführung auf jeden Fall eintrat. Das Spiel in Röhlinghausen war dafür entscheidend. Mochte es ausfallen, wie es wollte, es stellte einen Verein heraus, der die Herner Westfalia, den bisherigen und ersten Tabellenführer, zum ersten Male ablöste. Umso größer war das Interesse, als daß ein Neuling sein konnte und es tatsächlich fertig gebracht hat. Zwar mit einem Siege, wie man das nach den beiden bisherigen Siegen annehmen konnte, aber mit einem ebenso ehrenvollen Unentschieden gegen die Dortmunder Borussia.

Das 2:2 ehrt beide Vereine gleichzeitig und stellt heraus, daß sie beide sehr stark sind. Beide haben damit auch ihre ausgezeichnete Position zu halten vermocht.

Das Spiel in Höntrop am Hellweg hat nun endlich auch den bisher so sehr enttäuschenden Bochumer Germanen die ersten Punkte eingebracht. Die Leistung war gewiß auch nicht überzeugend, immerhin aber wert, als eine Steigerung betrachtet zu werden. Gerade bei den Germanen hat man ja seine Ansprüche zurückgeschraubt.

SV. Höntrop — Germania Bochum	1:2
SVg. Röhlinghausen — Borussia Dortmund	2:2

1. SVg. Röhlinghausen	3	2	1	0	6:4	5—1
2. Westfalia Herne	4	2	1	1	7:4	5—3
3. Borussia Dortmund	3	1	2	0	4:3	4—2
4. Arminia Marten	3	1	1	1	6:4	3—3
5. Hüsten 09	3	1	1	1	6:5	3—3
6. SV. Herten	2	1	0	1	5:3	2—2
7. Germania Bochum	2	1	0	1	3:5	2—2
8. SV. Rotthausen	4	1	0	3	7:11	2—6
9. SV. Höntrop	4	1	0	3	4:9	2—6
10. FC. Schalke 04	0	0	0	0	0:0	0—0

Nur zwei Spiele

Erster Punktverlust für Schwarz-Weiß, erster Sieg für Cronenberg in der Bezirksklasse

Nur zwei Spiele fanden am Erntedanktag in der Wuppertaler Gruppe der Fußball-Bezirksklasse statt. Der angekündigte Kampf des SSV. Velbert gegen Sportgemeinde Langerfeld fiel aus, weil — wie uns mitgeteilt wurde — die Langerfelder absagen mußten. Die beiden durchgeführten Spiele endeten nicht ganz so, wie viele Fußballanhänger angenommen hatten. Schwarz-Weiß enttäuschte durch ein billiges Unentschieden gegen Blau-Gelb, und BV. Lüttringhausen ließ sich sogar daheim vom SC. Cronenberg abhängen.

1. Schw.-Weiß Wuppertal	4	3	1	0	11:4	7—1
2. SV. Langenberg	4	3	1	0	11:6	7—1
3. TSV. Ronsdorf	4	3	0	1	11:5	6—2
4. SC. Sonnborn	4	3	0	1	14:11	6—2
5. Blau-Gelb Wuppertal	4	1	1	2	5:6	3—5
6. SG. Langerfeld	4	1	1	2	7:10	3—5
7. SSV. Velbert	3	1	0	2	7:6	2—4
8. Germania Küllenbahn	3	1	0	2	4:10	2—4
9. BV. Lüttringhausen	5	1	0	4	11:17	2—8
10. SC. Cronenberg	5	1	0	4	8:17	2—8

Klassearm, aber aufschlußreich

Schwarz-Weiß — Blau-Gelb Wuppertal 2:2 (1:0)

Der Kampf war in zweifacher Hinsicht besonders aufschlußreich. Er bewies erstens, daß die Schwarz-Weißen die ihnen zugeschanzte Favoritenrolle in der Gruppe Wuppertal nicht ohne Lampenfieber und plötzliche Hemmungen spielen werden; zweitens aber auch, daß Blau-Gelb keineswegs zum alten Eisen zu rechnen ist, weil die Mannschaft auf Grund ihrer jugendlichen, temperamentvollen Kräfte immer zu einer annehmbaren Leistung fähig sein wird.

In der ersten Halbzeit plätscherte das Spiel verhältnismäßig ruhig dahin. Von der großen Spannung, die sonst immer dieses „Ortsderby" beherrschte, war wenig zu bemerken. Lediglich der gute Besuch von etwa 4000 Zuschauern entsprach den hochgestellten Erwartungen. Auf dem Spielfelde ereignete sich kaum etwas, das eines Großkampfes würdig gewesen wäre.

Nach der Pause änderte sich das Bild nicht unwesentlich. Die Blau-Gelben lockerten ihr Sicherheitsspiel. Sie mußten ja zum Angriffsspiel übergehen, da sie um einen Treffer zurücklagen. Außerdem erkannten sie, daß die Verteidiger der Schwarz-Weißen ihren schwachen Tag erwischt hatten. Also schnelle Vorstöße! Der Erfolg blieb nicht aus. Obwohl die halbhohen Vorlagen nicht immer ihren Mann erreichten, entstand im Schwarz-Weiß-Torraum manches Durcheinander. Aus einem Gedränge heraus erzielte der Rechtsaußen Feuerstak den Ausgleich. Schwarz-Weiß stellte allerdings wenige Minuten später durch Elfmeterschuß, den Schamp erfolgreich ausführte, den alten Vorsprung wieder her. Aber Blau-Gelb ließ sich nicht einschüchtern. Die Spannung wuchs. Die Torgelegenheiten hüben und drüben häuften sich. Die Torwächter

Dies und Das

Vor 20 000 Zuschauern erkämpfte der deutsche Meister Schalke 04 gegen die Hallenser Sportfreunde mit 4:1 (1:0) einen klaren, allerdings erst in der letzten Viertelstunde sichergestellten Sieg.

*

Nach der Niederlage gegen Norwegen verlor die Fußball-National-Elf der Schweden auch ihren Länderkampf mit Dänemark mit 2:1 knapp, aber verdient. In Prag standen sich Tschechoslowakei und Jugoslawien gegenüber. 5:4 (3:1) für die Tschechen war das Ergebnis des torreichen Treffens.

*

In Wittenberg unternahm Max Syring einen Angriff auf die deutsche Bestleistung über 15 000 Meter und drückte den von Schönrock bisher gehaltenen Rekord von 48:30 Minuten um fast 38 Sekunden auf 47:52,6 Minuten.

*

Der Holländer Van Vliet war im Kampfe der Berufsflieger in der Kölner Rheinlandhalle unstreitig der beste Mann und fertigte in den Zweierläufen seine Gegner Engel, Richter und Merkens sicher ab, verfagte aber im Viererlauf. Der Kölner Merkens kam dadurch zu einem Gesamtsieg. Richter enttäuschte. Ein 60-m-Mannschaftsrennen gewannen die Belgier Loncke-Deneef.

*

Eine prachtvolle Leistung vollbrachte die holländische Weltrekordschwimmerin Jopie Waalberg bei einer internationalen Veranstaltung in Gent. Sie verbesserte ihren eigenen Weltrekord im 200-m-Brustschwimmen von 2:58 auf 2:56,9 Minuten.

*

Den Höhepunkt des internationalen Reitturniers in Wien bildete der Preis der Nationen. Mit acht Fehlern sicherte sich Deutschland den wertvollen Preis vor Italien und Ungarn. Bester Einzelreiter war Oblt. Brinkmann.

*

Zu einem schönen Erfolg für die deutsche Zucht wurde der Start des Derbysiegers Abendfrieden im Ungarischen St. Leger. Er gewann das Rennen sicher vor dem ausländischen Pferd Cabala.

*

Auf der Bahn in Longchamp kam der Prix de l'Arc de Triomphe, eines der berühmtesten Flachrennen in Frankreich, zum Austrag. Das hochdotierte Rennen gewann Corrida unter Elliott. Das deutsche Pferd Sturmvogel kam nur auf den fünften Platz.

100 000 Zuschauer sahen deutschen Triumph

Rosemeyer — von Brauchitsch — Caracciola

Auto-Union in England auch Mannschafts-Sieger

WB. London, 3. Oktober. (Drahtb.) Zu einem großen Erfolge für den deutschen Automobilsport und die Auto-Union gestaltete sich der erste Start der deutschen Rennwagen auf englischem Boden. Bernd Rosemeyer gewann den Großen Preis von Donington-Park vor von Brauchitsch und Caracciola auf Mercedes-Benz. H. P. Müller und Rudolf Hasse belegten die nächsten Plätze, und damit sicherte sich die Auto-Union auch den ersten Platz im Mannschafts-Wettbewerb.

100 000 Zuschauer waren gekommen, um den Kampf der deutschen Rennwagen zu sehen. Und sie wurden nicht enttäuscht, Stürme der Begeigerung umbrausten die deutschen Fahrer, die aus ihren Maschinen das Letzte herausholten, die ganze große Rivalität der beiden deutschen Firmen restlos ausspielten.

In Südafrika, in USA. hat die Auto-Union den ersten Start deutscher Rennwagen zu einem Siege gestaltet. Und es war fast zwangsläufig so, daß auch der erste Start der deutschen Wagen auf englischem Boden einen Sieg der Auto-Union brachte. Bernd Rosemeyer fuhr ein Rennen auf Biegen oder Brechen, ließ seine ganze große Fahrkunst spielen und erreichte mit 133,349 Kilometer einen Durchschnitt, den die englischen Fachleute einfach nicht für möglich gehalten hatten.

Die Strecke war nicht gerade ideal für die deutschen Wagen; denn die Kürze ließ ein Fahren auf Höchstgeschwindigkeit kaum zu. Trotzdem kamen die deutschen Wagen hier auf einen 260-Kilometer-Durchschnitt, eine Leistung, die für die englischen Zuschauer unfaßbar war. Es gab in den Kurven und vor allem auch beim Überholen Szenen, die tosende Beifallstürme hervorriefen. Das Publikum konnte es kaum fassen, daß diese Wagen überhaupt von ihren Fahrern so wundervoll gemeistert wurden.

Die deutschen Wagen lagen beim Start vorn. Lang lag sofort vorn, gefolgt von Caracciola, von Brauchitsch und Seaman. Erst dann kam die Auto-Union mit Rosemeyer, Müller und Hasse. Seaman mußte schon bald Rosemeyer vorbeilassen, der dann auch Caracciola überholte und sich so auf den zweiten Platz vorschob.

Caracciola fuhr auf Sicherheit und wollte mit einmaligem Reifenwechsel auskommen, was ihm dann auch glückte. Lang kam mit seinem Wagen nicht zurecht, verlor viel Boden und schied schließlich ganz aus. Vorübergehend ging von Brauchitsch in Front, gefolgt von Bernd Rosemeyer, der es diesmal wissen wollte. Als von Brauchitsch zum Reifenwechsel an der Box vorfahren mußte ging Rosemeyer in Front. In der 23. Runde folgten ihm Caracciola, von Brauchitsch, Müller, Seaman und Hasse. Alle übrigen Fahrer waren schon überrundet und spielten keine Rolle mehr.

Seaman blieb in der 31. Runde auf der Strecke. Rekordarbeit leisteten die Monteure der Auto-Union, als Rosemeyer in der 32. Runde einen Reifenwechsel vornahm. Aber Caracciola und von Brauchitsch gingen vorbei. In der 50. Runde hatte Bernd Rosemeyer wieder die Führung und gab sie nicht mehr ab. In gleichmäßiger Fahrt legte er Runde um Runde zurück. Tosender Beifall der Zuschauer begrüßte seinen sicheren Sieg. Maserati und Alfa-Romeo verloren zahlreiche Runden. Earl Howe z. B. lag am Schluß acht Runden zurück und belegte den achten Platz hinter Prinz Birg (Maserati) und A. Dodson (Era), die fünf und sieben Runden eingebüßt hatten.

Ergebnisse

80 Runden gleich 402 Kilometer: 1. Bernd Rosemeyer, Deutschland (Auto-Union) 3:01:21,5 Std. gleich 133,349 Stdkm.; 2. Manfred von Brauchitsch, Deutschland (Mercedes-Benz) 3:01:40 gleich 132,884 Stdkm.; 3. Rudolf Caracciola, Deutschland (Mercedes-Benz) 3:02:18 gleich 132,116 Stdkm.; 4. Hermann P. Müller, Deutschland (Auto-Union) 3:04:00,5 gleich 130,613 Stdkm.; 5. Rudolf Hasse, Deutschland (Auto-Union) 3:09:50 Std.; fünf Runden zurück: 6. Prinz Birabongse, Siam (Maserati); sieben Runden zurück: 7. A. Dodson, England (ERA.); elf Runden zurück: 8. Earl Howe, England (ERA.).

hatten viel Arbeit, mußten oft schwer ins Gefecht steigen. Der Schiedsrichter hatte einige Mühe, die aufkommende Härte zu unterdrücken. Da schoß dann Blau-Gelb durch Frankholz kurz vor Schluß abermals den Ausgleich — und nicht unverdient.

Cronenberg macht sich

BV. Lüttringhausen — SC. Cronenberg 3:5 (1:1)

Wenn zwei Vereine, die am Ende der Tabelle stehen, auf der Jagd nach Punkten sind, pflegt das Meisterschaftsspiel meist besonders interessant zu werden. So war es auch in Lüttringhausen. Vor einer geringen Zuschauerzahl, die Hälfte war sicher aus Cronenberg, erscheinen beide Mannschaften nicht in bester Besetzung. Lüttringhausen mußte auf die Mitwirkung Uerpmanns sowie der beiden Läufer Hilger und Strauch verzichten. Das dürfte aber nicht der Hauptgrund für die Niederlage gewesen sein. Denn eine Halbzeit lang lief die Kombinationsmaschine der ganz in blau spielenden Lüttringhauser sicher und genau bis an den Strafraum, wo es aber mit dem abschließenden Torschuß gar nicht klappte. Der einzige, der sein Glück auch mit Erfolg versuchte, war der zurückgezogene Halbstürmer Nieland.

Auf der Gegenseite war es anders. Nachdem Cronenberg in den ersten fünfundzwanzig Minuten vergeblich versucht hatte, im Dreiinnenspiel die durch Krempel geleitete Abwehrfront der Lüttringhauser zu durchbrechen, wurde diese Taktik nach der Pause durch gefährliche Flügelangriffe abgelöst. Hierbei wurde bewußt auf Einzelleistungen verzichtet, während der Kampfgeist aller Mannschaftsreihen immer stärker zur Geltung kam, auch dann noch, als nach dreimaliger Führung Lüttringhausen jeweilig wieder zum Ausgleichstreffer kam.

BV 04 gestolpert

Gruppe 6 wieder mit Ueberraschungen

Erstmalig wurde in der Gruppe 6 auch der bisher ungeschlagene Neuling BV. 04 erwischt. Die Derendorfer unterlagen auf eigenem Platz gegen die sicherlich auf Grund der letzten Verluste erheblich unterschätzten Ratinger mit 1:2, haben also die bisherige Vormachtstellung bereits verloren. Damit ist die Lage in dieser Gruppe wieder vollkommen offen geworden. Solingen-Gräfrath blieb seinen bisherigen Erfolgen treu und schlug die SpVg. Henkel Düsseldorf verdient mit 4:2, sich damit gleichzeitig einen Platz in der Tabellenspitze sichernd. Ausdruck starker Ueberlegenheit ist der 1:6-Erfolg, den der VfB. Remscheid in Bilk über den SV. Düsseldorf 13 erfochte. Die Bergischen gaben jederzeit den Ton an. Endlich kam es dann in Leverkusen zu einer spannenden Auseinandersetzung zwischen Bayer Leverkusen und dem bisher ungeschlagenen VfB. Hilden.

Bayer Leverkusen — VfB. Hilden 0:2 (0:0)
BV. 04 Düsseldorf — SpVg. Ratingen 1:2 0:1)
SC. Düsseldorf 13 — VfB. Remscheid 1:6 (1:1)
1. SpVg. Sol.-Gräfr. — Henkel Düsseld. 4:2 (2:1)

1.	VfB. Hilden	5	4	1	0	10:4	9—1
2.	1. SVg. Sol.-Gräfrath	5	3	1	1	8:5	7—3
3.	BV. 04 Düsseldorf	5	3	1	1	6:4	7—3
4.	VfB. Remscheid	5	3	0	2	14:10	6—4
5.	VfR. Odlas	4	2	1	1	6:4	5—3
6.	SV. Ratingen 04	5	2	1	2	10:8	5—5
7.	Bayer Leverkusen	5	2	1	2	4:5	5—5
8.	SV. Henkel Düsseldorf	5	1	1	3	8:10	3—7
9.	SV. Düsseldorf 13	5	0	1	4	5:13	1—9
10.	BV. Wald	4	0	0	4	5:13	0—8

Erster Sieg für Blau-Gelb

RSV. Mülheim an der Spitze der Handball-Gauliga

Von den vorgesehenen vier Meisterschaftsspielen kamen nur zwei zur Durchführung, die aber das Tabellenbild nicht wenig beeinflußten. So konnte RSV. Mülheim, der Altmeister, den SV. Lintfort nach einem glücklichen 6:4-Sieg über Rhenania Düsseldorf von der Tabellenspitze verdrängen und diesen Platz selbst einnehmen. Die Rhenanen erreichten eine fast gleichwertige Leistung. Blau-Gelb Wuppertal buchte den ersten Sieg, und zwar recht überzeugend nach anfänglich schwachem Spiel. Tura Bergheim kam im zweiten Teile nicht mehr mit und zog mit 3:6 den kürzeren.

1.	RSV. Mülheim	2	2	0	0	12:8	4—0
2.	SV. Lintfort	2	2	0	0	14:10	4—0
3.	Tura Bergheim	4	2	0	2	19:18	4—4
4.	Solingen 98	2	1	1	0	13:10	3—1
5.	Blau-Gelb Wuppertal	3	1	1	1	18:17	3—3
6.	Tura Wuppertal	2	1	0	1	20:11	2—2
7.	Rot-Weiß Mülheim	2	0	2	0	14:14	2—2
8.	Kupferhütte Duisburg	3	0	2	1	14:20	2—4
9.	Rhenania Düsseldorf	3	1	0	2	13:21	2—4
10.	Stoppenberg	3	0	0	3	11:19	0—6

Zunächst schwach – dann aber

Blau-Gelb Wuppertal — Tura Bergheim 6:3 (1:1)

Das zweite Punktespiel auf eigenem Platze, das dem Neuling einen feinen Sieg einbrachte, war wiederum gut besucht. In der ersten Hälfte blieben die Leistungen hinter den Erwartungen zurück. Bis zu den Strafräumen waren die Handlungen befriedigend. Dann war es mit der Kunst der Angreifer vorbei. Bergheims schnelle Stürmer wirkten gefährlicher. Verkrampft spielten die Blau-Gelben. Es war ein sich immer wieder leerlaufendes Dreiinnenspiel, ohne daß ein entschlossener Torwurf erfolgte. Außerdem stand Bergheims Hüter immer richtig.

Erst der zweite Teil bot eine angenehme Ueberraschung. Blaugelb spielte sich in eine immer bessere Form. Obwohl Bergheims Hüter groß in Fahrt war, erwischten die Blau-Gelben immer häufiger eine Lücke, durch die es einschlug.

Bonhagen Held des Tages

Rhenania Düsseldorf — RSV. Mülheim 4:6 (3:4)

Obwohl die Düsseldorfer noch nicht mit der verstärkten Mannschaft den Kampf aufnahmen, erreichten sie ein ausgeglichenes Spiel. Padberg wirkte erstmalig wieder mit, ohne sonderlich in die Erscheinung zu treten. Beim Stande von 3:4 bei der Pause war, den Leistungen entsprechend, für beide alles drin. Auch nach dem Wechsel blieb die Spannung. RSV. erhöhte auf 5:3, und wiederum kam Rhenania bei. Nun setzte Düsseldorf alles auf eine Karte und drängte den Gegner zurück. Nicht zuletzt war Bonhagen nicht zu überwinden, während RSV. unerwartet ein sechstes Tor anbrachte, das die Entscheidung herbeiführte.

Es wird noch interessant

Hochspannung in der Wuppertaler Handball-Bezirksklasse

Nach den bisherigen Ereignissen ist eine Steigerung des Interesses an der Entwicklung der Wuppertaler Handball-Bezirksklasse wahrscheinlich. Denn verschiedene Mannschaften, die für den Titel eines Gruppenmeisters in Frage kommen, sind im Können so gleich, daß es gewagt wäre, von einem Favoriten zu sprechen.

1.	Schw.-Weiß Wuppertal	3	3	0	0	24:14	6—0
2.	SC. Wuppertal	3	2	1	0	15:8	5—1
3.	TV. Vohwinkel	3	2	0	1	21:14	4—2
4.	Tus 72	3	2	0	1	14:13	4—2
5.	TV. Jahn	3	1	1	1	15:16	3—3
6.	TG. Cronenberg	3	1	0	2	15:15	2—4
7.	Barmen 46	3	0	0	3	15:24	0—6
8.	TSV. Beyeröhde	3	0	0	3	10:25	0—6

Tus 72 Wuppertal — Schwarz-Weiß Wuppertal 3:5 (1:2)

Die Gegner waren sich ebenbürtig. Erbittert wurde um den Sieg und die Punkte gestritten. Den Ausschlag gab das erfolgreichere Deckungsspiel der Schwarz-Weißen. Die Angriffsreihen verpaßten viele Gelegenheiten. Die Schwarz-Weißen warfen jedoch etwas genauer

SC. Wuppertal — TG. Cronenberg 4:2 (3:2)

Dieser Kampf stand im Zeichen guter Deckungen. Und da der Sportclub in Nachbar einen überragenden Könner aufwies, verdankt man ihm die Entscheidung. Fast über die ganze Zeit standen sich die Gegner nichts nach.

Barmer TV. 46 — TV. Jahn 5:7 (3:3)

Beide lieferten einen schnellen Kampf. Ausschlaggebend war das bessere Durchhalten der Beuler, die zum Schluß stark überlegen spielten.

Tus Beyeröhde — TV. Vohwinkel 3:10 (2:3)

Auch hier gab es zunächst eine wechselvolle Begegnung. Wie in den früheren Kämpfen, vermochte die verjüngte Elf der Beyeröhder nicht bis zum Schluß durchzuhalten. Das war entscheidend für den hohen Ausgang.

Kreisklasse Wuppertal

Platzwechsel in beiden Gruppen

Die wenigen gestern zum Austrag gekommenen Meisterschaftsspiele haben in beiden Gruppen kleine Aenderungen hervorgerufen. Da hat in der ersten Gruppe die Elberfelder Turngemeinde die ersten Punkte gegen den Postsportverein eingebüßt, wodurch der Sonnborner Turnverein zunächst den ersten Platz vor der Turngemeinde eingenommen hat. Auch im Mittelfeld dieser Gruppe sind Verschiebungen eingetreten. Vom zweiten bis zum achten Platz haben die Inhaber gewechselt. In der zweiten Gruppe hat der Turnerbund 88 Wuppertal einen Sprung vom vierten auf den zweiten Platz gemacht, sonst ist die Reihenfolge bestehen geblieben.

Gruppe 1:

1.	Sonnborner TV.	2	2	0	0	21:14	4—0
2.	Elberfelder TG.	3	2	0	1	28:13	4—2
3.	TSV. 83 Wuppertal	3	2	0	1	19:7	4—2
4.	SSV. Wuppertal	3	1	2	0	15:13	4—2
5.	Postsportverein	3	2	0	1	8:12	4—2
6.	VfL. Wuppertal	2	1	1	0	13:10	3—1
7.	Union Wuppertal	3	1	1	1	20:21	3—3
8.	TSV. 99 Wuppertal	3	1	0	2	13:12	2—4
9.	Germania Wuppertal	3	0	0	3	9:16	0—6
10.	ATV. Wuppertal	3	0	0	3	1:24	0—6

Elberfelder TG. — Postsportverein 7:8 (3:3)
Union Wuppertal — Germania Wuppt. 7:5 (2:3)
TSV. 83 Wuppertal — ATV. Wuppertal 9:0 (3:0)
TSV. 99 Wuppertal — VfL. Wuppertal 4:7 (2:3)

Gruppe 2:

1.	Langerfelder TV.	3	3	0	0	32:11	6—0
2.	TV. 88 Wuppertal	3	2	1	0	23:14	5—1
3.	Tura Wuppertal Ref.	2	2	0	0	21:5	4—0
4.	TV. Friesen	2	2	0	0	21:9	4—0
5.	Nächstebrecker TV.	3	2	0	1	26:27	4—2
6.	TG. 63 Wuppertal	3	1	0	2	25:17	2—4
7.	Blau-Gelb Ref.	4	1	0	3	29:34	2—6
8.	Mittelbarmer TV.	4	1	0	3	21:41	2—6
9.	TSK. 02 Wuppertal	1	0	1	0	5:5	1—1
10.	TSV. Ronsdorf	2	0	0	2	17:23	0—4
11.	Viktoria Wuppertal	3	0	0	3	11:41	0—6

Blau-Gelb W. Ref. — TV. Nächstebreck 9:10 (1:5)
Tbd. 88 Wuppertal — Mittelbarm. TV. 6:5 (2:3)

Der Hockey-Bericht

Elberfelder Turngemeinde — Schwarz-Weiß Köln 4:0 (2:0)

Eine Enttäuschung bereiteten die Kölner der ETG. Sie hatten nicht die komplette erste Mannschaft mitgebracht, sondern nur eine kombinierte Elf, die natürlich den Weiß-Roten in keiner Hinsicht gewachsen war. Nur dem großen Schußpech der Elberfelder Stürmer haben es die Kölner zu danken, daß das Ergebnis nicht noch wesentlich höher ausgefallen ist.

Stahlunion Düsseldorf — HC. Velbert 3:0 (0:0)

Die Velberter haben ihr früher wuchtiges, zeitweise gefährliches Spiel vollkommen abgelegt. Dadurch hat die Mannschaft an Stärke nur gewonnen. Wenn es auch gestern in Düsseldorf nicht zu einem Siege reichte, so darf nicht vergessen werden, daß die Düsseldorfer ein nicht zu unterschätzender Gegner sind. Die zweiten Mannschaften spielten 2:2.

Solinger HC. — SSV. Wuppertal 4:0 (1:0)

Das war ein Meisterschaftsspiel, wie es sein soll. Beide Mannschaften befleißigten sich eines anständigen Spiels. Solingen hat verdient gewonnen. Vor der Pause nur mäßig, nach dem Wechsel stark überlegen, kamen die Blau-Weißen für den Sieg nicht ernstlich in Frage. Zweite Mannschaften 4:2 (2:0) für Solingen.

Wieder sicherer Fechtersieg

Reichsbahn-TSV.-Wuppertal West — TV. Hagen-Haspe

Die Fechtabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Wuppertal-West beendete auch ihren zweiten diesjährigen Klubkampf als sicherer Sieger. Die Fechtabteilung des Turnvereins Haspe leistete im Florettkampf noch überraschend starken Widerstand und gab sich nur mit 7:9 Gefechten bei 51:65 Treffern geschlagen. Im Säbelfechten zeigte sich dann aber die bessere Durchbildung der Wuppertaler, die glatt mit 10:6 Einzelsiegen und 65:54 Treffern ihre Ueberlegenheit bewiesen. Bester Fechter war in beiden Kämpfen Böckmann-Reichsbahn, dessen Leistungen gleichbleibend gut sind und der sich immer mehr als eine der sichersten Stützen des Vereins erweist.

Wie vorauszusehen fiel der Sieg der Wuppertaler Fechterinnen mit 11:5 Siegen und 71:43 Treffern recht deutlich aus. Beste war diesmal Christel Menge, die bei vier Siegen nur sechs Treffer hinnehmen mußte vor ihrer Klubschwester Plum, die ihre aufsteigende Form durch drei Siege bewies und nur zehn Treffer erhielt.

Naja –

und nun so weiter!

Vorweggenommen:

Ich bin im Laufe der verflossenen Woche verschiedentlich eklig in die Zange genommen worden, von wegen „Kette" usw. (Es handelt sich um das bewußte Universalheilmittel, das ich in meiner vorigen Plauderei für Ehefrauen von solchen Fußballonhängern bekanntgegeben hatte, die durch den sonntäglichen Besuch des Fußballplatzes vom Pfad der Tugend ab- und auf den breiten Weg des Bummelns geraten.)

Bei den Unterhaltungen, die bei solchen Gelegenheiten aus Rede und Gegenrede zustandekamen, machte ich die Beobachtung, daß sich unter denen, die es anging, anscheinend drei Lager gebildet hatten. Im ersten Lager saß das Häufchen der hoffnungslosen Frauen, der Geknickten und Resignierenden, die da mit Kopfschütteln und Weinen sagten: „Et hilft ja doch nix!"

Im zweiten waren ebenfalls lauter hoffnungslose Fälle, aber von der anderen Sorte. Sie bellten giftig: „Wat, die an de Kette! Da (Kritikus — Anmerkung des Verfassers) soll eck märr vöarsenn, dat wie äm nit enß irgendwoben bieten! Un nu dont die et (das Bummeln! Anmerkung des Verfassers) doch grad!" O weh, da habe ich ja etwas Nettes angerichtet. Aber ich hoffe, daß es nicht ganz so schlimm werden wird; denn es gibt bei uns ja zum Glück ein treffliches Sprichwort von Hunden, die da bellen .... Im übrigen kann ich gut laufen!

Das dritte Kontingent rekrutierte sich aus den Frauen, die meinen Rat für goldrichtig ansahen und sich vornahmen, ihn beim nächsten Spiel zu befolgen. Mit Freude durfte ich am gestrigen Nachmittag im Stadion feststellen, daß diese dritte Kategorie außerordentlich stark an Zahl war, und ich hoffe, daß alle diejenigen unter den weiblichen Besuchern des großen Spieles, die sich zum ersten Male einen solchen Kampf auf grünem Rasen angesehen haben, nunmehr ebenfalls für die gute Sache gewonnen sind; denn erst dann, wenn Männer und Frauen den Besucherstamm unserer Spiele bilden, dürfen wir mit voller Berechtigung das gewichtige Wort vom Fußballspiel als einem Volkssport aussprechen.

(Leider hat sich Frau Edith selber zu meinem Ratschlag noch nicht geäußert. Ich nehme aber an, sie ist ihm gefolgt und will erst einmal seine Auswirkungen abwarten. — — Wenn sie klug ist und bedenkt, daß ein bißchen „Um-den-Bart-streichen" oft genau so fest bindet, wie eine halbzöllige Kette, dann kann das Ergebnis gar nicht anders als günstig sein, schätze ich.)

*

Etliche Stimmen sind auch laut geworden, die sozusagen mit erhobenem Finger darauf hinwiesen, was aber werden sollte, wenn in Zukunft die Frauen nicht nur in Punkto Zusehen es den Männern gleichtun würden, sondern auch im „Mitgehen", was bekanntlich beim Fußball nach außen hin als mehr oder weniger leidenschaftliches Geschrei in Erscheinung tritt!

Na, ich meine, darum brauchen wir uns keine Kopfschmerzen zu machen. Auf dem Sportplatz kommt es weniger auf den Zungenschlag als auf die Solidität des Brustkastens an, und in der Beziehung wenigstens sind wir unseren besseren Hälften jo immer noch überlegen.

Uebung macht auch hier den Meister, und je früher man sich daran gewöhnt, desto besser. So dachte auch der fußballbegeisterte Vater eines etwa vierjährigen Sohnes, und er nahm deshalb seinen Jungen gestern mit ins Stadion, um ihn in die Mysterien eines Meisterschaftsspiels erstmalig einzuführen. Der Filius benahm sich soweit auch ganz nett. Bis das erste Tor fiel. Da guckte er doch ein wenig erstaunt, als der Anhang der Blauweißen auf einmal so losjohlte. Beim 2:0 nahm er seinen Vater fester bei der Hand; als aber der dritte Treffer fiel und für einen kurzen Augenblick ein wahrer Hexenkessel an Begeisterung aufbrodelte, da tat der kleine Mann einen tiefen Atemzug und sagte zu seinem Erzeuger: „Pappi, komm, wollen doch lieber gehen!"

Das Donnergetöse, vom Tribünenbau als Schalltrichter noch vielfach verstärkt, drang weit in die umliegenden Gefilde hinein, erreichte auch das Ohr von Onkel Fritz, der zwar infolge unabwendbar dringlicher Arbeiten auf einen Besuch des Spieles verzichtet, sich aber doch samt seiner Arbeit zu Hause auf die Veranda gesetzt hatte, um wenigstens akustisch dabei zu sein. Er wohnt etwa 20 Minuten vom Stadion entfernt. Diesen Weg legte er gestern nachmittag in knapp fünf Minuten zurück, denn als das schon erwähnte Gebrüll seine Wellen auch gegen die Veranda von Onkel Fritz schlug, da konnte er gar nicht anders; halb zog es ihn, halb sank er hin — er ließ Arbeit Arbeit sein und sauste los .... (Und, wie gesagt, in fünf Minuten war er da.)

*

Tja, das hätte wohl niemand gedacht, der die Benrather in den ersten zehn Minuten aufdrehen und den Einheimischen so gewissermaßen ein bißchen Fußballunterricht geben sah. Wohin man auch blickte, lauter lange Gesichter! Noch keine halbe Minute war vergangen, und schon hatte Mellage einen Ball unten und einen anderen oben aus der Ecke holen müssen. Keine halbe Minute weiter, und er hatte schon eine Ecke und einen Nachschuß hoch unter die Latte zu erledigen gehabt. Und noch eine Minute, und der lange Hermann hatte noch eben durch prachtvolles Sichvor-den-Ball-werfen dem unwiderstehlich vorbrechenden Karlchen Hohmann eine totsichere Gelegenheit zunichte machen können.

Das waren böse Minuten für den SSV., als die Weißblusen loslegten, als sei jeder von ihnen ein junger Fußballgott, der heute sein Qualifikationsspiel für den Fußballolymp zu leisten habe. Freund Leo (der sich während der Sommerpause in der stillen Zurückgezogenheit seines heimatlichen Wigwams eine stattliche Gewichtsreserve für die zehrenden Aufregungen der Meisterschaftsspielzeit angemästet hat) schimpfte wie ein Rohrspatz und schwitzte mindestens dreiviertel Kilo seiner Reserve aus, während Otto, der sonst so erfolgreiche Präsident vom „Tip- und Wettklub Elfmeter", mit Grabesstimme vor sich hinmurmelte: „Heute gewinne ich meine Wette nicht!"

Auf meine Frage, was er denn getipt habe, sagte er verlegen: „4:1". Ich: „Für Benrath?" Er: „Nee, für'n SSV.!" und fügte noch entschuldigend hinzu: „Es war sonst kein Tip mehr frei!" (Diese letztere Bemerkung schreibe ich extra hierher, da ich annehme, daß Otto nun, da sein Tip doch noch Wahrheit geworden ist, versuchen wird, fürchterlich zu renommieren. Mein lieber Freund, alle sollen wissen, daß und wie klein und häßlich du dich gefühlt hast!)

*

Es war aber nur Blendfeuerwerk, was die Benrather losließen. Die Wuppertaler ließen sich nicht den Schneid abkaufen. Sie liefen wohl manchmal leer, aber — sie liefen immer wieder und liefen so lange und hartnäckig, daß den Benrather Gästen allmählich nichts anders übrig blieb, als sich aus dem Strafraum der Einheimischen eine Kleinigkeit nach rückwärts zu konzentrieren.

Auf diesen Augenblick hatte Meister Hermann im Tor der Blau-Weißen gewartet. Sofort ergriff er in souveräner Weise Besitz von dem vorher so umstrittenen Gebietsstreifen und dokumentierte dies nach außen hin durch derart ausgedehnte Inspektionsreisen, daß mir in der rückschauenden Erinnerung der Heiner Stuhlfaut wie ein Waisenknabe erschien. (Und der war doch schon ganz groß in Ausflügen dieser Art!)

Das Vierverteidigerspiel eines Torwarts hat seine Vorzüge, wenn die eigenen Leute darauf eingestellt sind und der Gegner sich dadurch verblüffen läßt. Ausgekochte Stürmer könnten allerdings manchen Vorteil daraus schlagen. Doch solche Stürmer hatte der VfL. Benrath gestern nicht zur Stelle. Selbst der „Akademiker" Hohmann war keiner. Der einzige gefährliche Schuß von ihm landete neben dem Kasten. Im übrigen war „Kemmi" für Alleingänge des frischgebackenen Sportlehrers nicht zu haben. Wie ein Magnet zog er die Bälle an sich und schickte sie, ob links oder rechts, stets mit der gleichen Wupptizität nach vorn zu seinen Stürmern, die in ihrer entschlossenen Angriffslust das günstige Urteil rechtfertigten, das, wie schon mehrfach, so auch letzthin wiederum, im amtlichen Organ, der „Fußball-Woche", gelegentlich des Fortunaspiels über sie abgegeben wurde.

*

Im allgemeinen darf wohl behauptet werden, daß die Anhängerschaft einer siegenden Mannschaft zur Großmut neigt und gerne über „Kleinigkeiten" bei Gegnern sowie Schiedsrichtern und Linienrichtern hinwegsieht. Hin und wieder aber erlebt man doch Ausnahmen von dieser Regel, so auch gestern im Stadion. Die Ursache war ein Ausball (gegen den SSV.), der zwar in Wirklichkeit nicht aus gewesen, aber von dem in der anderen Spielhälfte stehenden Linienrichter fälschlich so deklariert worden war.

Das konnten ihm einige Hitzköpfe nicht vergessen. Sie fühlten (gänzlich überflüssigerweise) sich bemüßigt, ihm in der Folgezeit allerlei gut und böse gemeinte Ratschläge zu erteilen. Besonders ärgerte sie, daß er ihrer Meinung nach nicht genug im Sprintertempo sich der Linie entlang bewegte.

Ich möchte den Linienrichter an dieser Stelle ein wenig in Schutz nehmen und gleichzeitig die Gelegenheit wahrnehmen, die betreffenden Ratgeber (und übrigens alle anderen Fußballinteressenten) zu bitten, sich einmal das Buch „Der Fußballschiedsrichter" von den Fachleuten Hofschneider und Koppehel verfaßt, anzusehen, das in der Frankh'schen Verlagsbuchhandlung Stuttgart erschienen ist. Da findet man allerlei interessante Sachen, die man vielleicht noch gar nicht gewußt hat. Zum Beispiel: „. . . Die Linienrichter sollen nur eine Seite des Spielfeldes, also von Tor- bis Mittellinie (!) überwachen . . ." und „ist . . . ein Abstoß verwirkt, so geht (!) der Linienrichter zur Mittelflagge zurück, ist ein Eckstoß fällig, so geht (!) der Linienrichter auf die Eckflagge zu."

Es steht also nirgendwo etwas von einem Entlanglaufen, schon gar nicht an der ganzen Seitenlinie, in diesem Buche, das als einziges „amtliches" Handbuch des Fachamtes Fußball gilt, und der Linienrichter hat sich somit ganz genau an seine Vorschriften gehalten.

Da kannste holt nix mach'n . . .

*

Dies machte wohl auch Karl Hohmann denken, als ihn vor dem Eingang zur Stadiongaststätte einige Dutzend Jungen meuchlings überfielen und mit Bleistift und Papier zu verstehen gaben, was sie von ihm verlangten.

Gebeugten Hauptes stand der solchermaßen unter den Folgen seiner Berühmtheit Leidende inmitten seiner jungen Bewunderer und schrieb und schrieb. Es dauerte solange, weil einige von den Burschen sich zwei- und dreimal die Unterschrift geben ließen. „For'n Freund!" Der Freund fing derweilen mit List und Tücke andere Prominente des gestrigen Kampfes ab und holte sich dort die Unterschriften. „Kemmi" entwischte ihnen (wie immer, denn er autogrammiert grundsätzlich nicht), aber Hermann Mellage wurde noch in der letzten Minute zwischen Tür und Angel erwischt und um etliche Unterschriften erleichtert.

Wenn das nur immer gut geht!

Nach meiner Meinung handelt unser „Kemmi" ganz richtig. Denn wie leicht könnte ein Autogrammgeber sein eigenes Todesurteil unterschreiben!

Oder wie, wenn er eines Tages einen von ihm selbst unterschriebenen Zettel präsentiert bekommt, auf dem etwa steht: Unterzeichneter erklärt hiermit, Herrn X, die Summe von 100.— RM. (Einhundert) zu schulden!? (Uebrigens eine glänzende Idee, zu Geld zu kommen. Ich gebe sie zur freien Benutzung weiter.)

Kritikus.